MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

557 (4.12.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-363857

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Dienstag, 4. Dezember 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 557

900 Millionen Franken Saar-Abfindung

Als Pauschale an Frankreich

Meldung des D.N.B.

— Rom, 3. Dezember.

Wie bereits kurz gemeldet, sind in Zusammenhang mit den Erörterungen des Dreierkomitees des Völkerbundes nach mehrwöchigen Verhandlungen die wichtigsten finanziellen Fragen, die mit der Rückgliederung der Saar zusammenhängen, zwischen den beteiligten Stellen — Dreierkomitee mit Unterstützung des Finanzkomitees des Völkerbundes, Vertreter der deutschen und Vertreter der französischen Regierung — am Montag in Rom geregelt worden. Die vereinbarten Bestimmungen werden am 5. d. M. dem Völkerbundsrat zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Millionen Mark in französischen Franken (900 Millionen Franken).

Außerdem wird Frankreich die zinsfreie Ausbeutung der Warndtgruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiete liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Förderungsmenge (durchschnittlich 2,2 Millionen Tonnen Kohle) nicht überschreiten.

Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Barzahlung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Devisenlage eintritt.

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluß vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, zu im wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die Nichtstimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmung drei Jahre im Saargebiet ansässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß Bewohner des Saargebiets während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Schließlich fand ein Notenwechsel über die Handhabung der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

Ein Berliner Kommentar

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 3. Dezember.

Die nunmehr in Rom zwischen den Vertretern der Reichsregierung und der französischen Regierung zustandegekommene Einigung in den Fragen, die durch die Rückgliederung des Saargebietes an das Reich sich ergeben, wird von deutscher Seite aufrichtig begrüßt und wird vor allem auch im Saargebiet mit freudiger Erleichterung aufgenommen werden. Wir haben keinen Anlaß, zu verschweigen, daß zu diesem Ergebnis auch die entgegenkommende Haltung Frankreichs ihr Teil beigetragen hat. Bei dieser Feststellung darf man jedoch nicht vergessen, daß dieses Entgegenkommen seine Grenzen hatte, und

daß für den schließlich erzielten Erfolg entscheidend und ausschlaggebend die recht erheblichen Opfer waren, zu denen sich Deutschland bereit fand.

Deutschland hat diese Opfer gebracht, um unseren Volksgenossen an der Saar zu helfen und sie, soweit es irgend möglich ist, von all den Schwierigkeiten von vornherein zu befreien, die sich sonst ohne Frage nach der Abstimmung ergeben hätten.

Die Reichsregierung ist in der sogenannten Garantiefrage dabei sogar über die in Genf seinerzeit festgelegten Verpflichtungen hinausgegangen und hat unter gewissen Bedingungen die Garantie auch auf die Nichtabstimmungsberechtigten ausgedehnt. Wir haben also auch bei dieser Gelegenheit wieder einen Beweis unseres guten Willens gegeben und damit die Aufrichtigkeit der Bereitschaft gezeigt, zu einer Verständigung mit Frankreich überhaupt zu gelangen. Ohne Zweifel ist der Tatsache, daß die römischen Vereinbarungen nicht lediglich Beschlüsse des Dreierkomitees, sondern Abmachungen zwischen den beiden Hauptbeteiligten, der deutschen und der französischen Regierung sind, großes Gewicht beizumessen. Auf der anderen Seite darf indessen nicht vergessen werden, daß auf Grund der Vertragsbestimmungen auch diese Vereinbarungen noch ihrer Bestätigung durch den Völkerbundsrat bedürfen, um Wirklichkeit zu werden. Da aber gerade der Völkerbundsrat die Notwendigkeit einer unmittelbaren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich immer wieder betont hat, darf man wohl annehmen, daß er seine Zustimmung ohne weiteres gibt.

Was geht in Rußland vor?

Aufsehen erregende Amtsenthebung von Polizeileitern und höheren Beamten

Meldung des D.N.B.

— Moskau, 3. Dezember.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Volkskommissariat des Innern (OGPU) den Leiter der Polizeiverwaltung in Leningrad, Medwed, seinen Stellvertreter Fomin und weitere sechs Mitarbeiter der OGPU ihrer Aemter enthoben und in Haft genommen. Gegen sie soll ein Verfahren wegen Fahrlässigkeit beim Schutze der Sowjetbehörden eingeleitet werden.

Das Volkskommissariat des Innern (OGPU) hat den bekannten Tschekisten Agranow mit der Führung des Polizeisicherheitswesens in Leningrad betraut.

73 Verhaftungen in Leningrad und Moskau

— Moskau, 3. Dezember.

Die Beamten des Bundeskommissariats des Innern haben, wie amtlich mitgeteilt wird, in Moskau 33 Personen und in Leningrad 40 Personen wegen terroristischer Tätigkeit in der Sowjetunion festgenommen. Unter den Verhafteten, gegen die ein Verfahren beim Obersten Militärgerichtshof anhängig gemacht worden ist, befindet sich nach halbamtlichen Berichten der Stellvertreter des Leiters der chinesischen Ostbahn, Eismont, und ein Neffe des ehemaligen Koltschak-Ministers Ukrugow.

Bei dem verhafteten Chef der Geheimpolizei in Leningrad, Medwed, seinem Gehilfen Fomin, und den übrigen sechs höheren GPU-Beamten, die gleichzeitig verhaftet wurden,

handelt es sich um alte Mitglieder der Kommunistischen Partei, die zudem etwa 17 Jahre lang im Dienste der sowjetrussischen Geheimpolizei standen.

Medwed war wegen seiner Verdienste zweimal mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichnet worden. Wegen der Unterdrückung eines Aufstandes in Mittelasien hatte er ferner eine Ehrenwaffe erhalten. Als Chef der Geheimpolizei im Kaukasus war er bekannt als außerordentlich guter Tschekamann, der keine Milde kannte. Fomin gehörte der Kommunistischen Partei ebenfalls seit 1917 an und war der besonderen Abteilung der OGPU zum Kampf gegen Koltschak in Sibirien zugeteilt.

Die verhafteten GPU-Beamten werden von einem Sondergericht der OGPU abgeurteilt. Bei den übrigen 73 Festgenommenen handelt es sich durchweg um Sowjetbeamte, die bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit getreten waren.

Auf Grund des Sondergesetzes vom 1. Dezember droht allen Verhafteten die Todesstrafe.

Da die Politische Polizei in Leningrad vollkommen versagt hat, beauftragte der Chef der Geheimpolizei, Jagoda, seinen Stellvertreter Agranow mit der Säuberung der Polizeibehörde. Außerdem wurde eine Säuberungsaktion bei der Obersten Staatsanwaltschaft in Leningrad angekündigt, da sie nach Auffassung der amtlichen Stellen keine genügenden Maßnahmen für die Bekämpfung der regierungsfeindlichen Elemente getroffen hatte. Die Untersuchung habe gezeigt, daß es sich bei dem Mord an Kirow nicht um einen Einzelfall handle, sondern daß gegenrevolutionäre Elemente Maßnahmen getroffen hätten, um gegen die Sowjetbehörde mit Terrormitteln zu arbeiten.

Stalin nach Moskau unterwegs

— Leningrad, 4. Dez. Stalin ist in Begleitung Molotows und Woroschilows im Sonderzug nach Moskau abgereist. Es waren umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

Der Tag der nationalen Solidarität

Die große Aktion, die am 8. Dezember d. J. allen Städten Deutschlands ihr Gesicht aufdrücken wird, ist von Gedanken getragen, die zu denen gehören, die nur von Nationalsozialisten geboren und nur in einem nationalsozialistischen Staat durchgeführt werden können.

Die Aktion selbst wird ein Ereignis sein, das in seiner Neuartigkeit bisher kein Beispiel hatte.

Sie ist dabei letzten Endes nichts anderes als eine Folgerung, die sich logisch aus nationalsozialistischem Denken ergibt.

Für den, der den Sinn der Volksgemeinschaft erfaßt hat, bedeutet es nichts, auch einmal die Nachmittags- und Abendstunden auf der Straße zu stehen und für seinen armen Volksgenossen zu sammeln und jedem, der es sehen will, zu demonstrieren, daß der Begriff der Solidarität überall zu Hause ist, daß er nicht haltmacht vor den Wohnungstüren der Minister und hohen Parteiführer, vor den Amtsräumen der Ministerialbeamten, vor den Häusern der großen Künstler, vor den Redaktionen der Hauptschriftleiter.

Wenn diese Männer am 8. Dezember einmal weggehen von ihrer Arbeit, um auf allen Straßen Deutschlands zum Winterhilfswerk aufzurufen, dann wollen sie damit zwei Absichten demonstrieren. Sie wollen auf der einen Seite zeigen, daß der Begriff des Führens — ganz gleich auf welchem Gebiete und in welcher Stellung — niemals zu trennen ist von dem Begriff des Dienens, und daß auf der anderen Seite das Sammeln und Helfen im Winterhilfswerk ein Ehrendienst ist, den zu erfüllen auch die Männer an den verantwortlichsten Stellen des Staates und der Partei stets bereit sind.

Der 8. Dezember wird denen, die heute schon tagtäglich treppauf und treppab unterwegs sind, um für das Winterhilfswerk zu sammeln, ein Tag der Genugtuung sein für manche Verständnislosigkeit, die ihnen gerade an den Türen mancher Gutsituierter zuweilen noch entgegentritt.

Niemand ist zu schade für diesen Ehrendienst, den Aermsten der Nation zu dienen und auf den Straßen, in den Restaurants und in den Häusern zu sammeln, um dadurch die Not lindern zu helfen. Die Stellung zum Volksgenossen, der sich in Not befindet, ist durch den Nationalsozialismus eine ganz andere geworden. Die Bewegung hat in der Kampfzeit Menschen aus allen Schichten des Volkes in ihren Einheiten zusammengeführt und geprägt. Hier lernte man, an der Not nicht mehr vorbeizuschauen, sondern den Kameraden beizustehen. Der 8. Dezember 1934 wird die Solidarität des Staates und der Führung mit dem letzten Volksgenossen in einer neuen, für jeden eindringlichen Form zum Ausdruck bringen.

Im Saargebiet wird es sicher besonders dankbar anerkannt werden, daß es uns gelungen ist, in erster Linie für die technische Durchführung der Rückgliederung erhebliche Erleichterungen zu schaffen.

Nachdem in den römischen Verhandlungen alle finanziellen und rechtlichen Fragen geregelt wurden, wird sich die Zeit zwischen der Abstimmung und der Rückgliederung des Saargebietes ins Deutsche Reich wesentlich verkürzen lassen. Damit sind viele Sorgen verscheucht worden, die bis jetzt die Deutschen an der Saar bedrückten.

Beachtung verdient schließlich, daß in Rom nur Vereinbarungen für den Fall der Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland getroffen worden sind. Die anderen für die Volksbefragung vorgesehenen beiden Möglichkeiten — die Entscheidung für Frankreich oder für den Status quo — sind gar nicht erst berücksichtigt worden. Die beteiligten Staaten haben sich also offensichtlich nunmehr endgültig damit abgefunden, daß eine andere Entscheidung der Saar als die für Deutschland am 13. Januar gar nicht in Frage kommt!

Separatistische Ausschreitungen in Dillingen

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 3. Dezember.

Wieder einmal haben sich im Saargebiet Vorfälle ereignet, die klar beweisen, auf welcher Seite der Terror zu suchen und zu finden ist. So versuchten drei Mitglieder der saarländischen Wirtschaftsvereinigung in Dillingen Gäste in einem Lokal zu provozieren und, als sich das Lokal leerte, gegen die übrigbleibenden handgreiflich zu werden. Glücklicherweise blieb der Wirt Herr der Lage. Es gelang ihm schließlich, die unerwünschten Besucher los zu werden. Da die Separatisten von der Verwirklichung ihrer Terrorabsichten im Lokal selbst Abstand nehmen mußten, überfielen sie mit einigen Gesinnungsgenossen, die sich in den dunklen Straßen Dillingens angesammelt hatten, zwei harmlose Passanten, darunter den Ortsgruppenleiter der Deutschen Front in Diefflen, und verletzten sie erheblich, wobei sich die Gebrüder Otto und Willi Spreier besonders hervortaten. Selbst als die Polizei hinzukam, ließen sie von ihren Opfern nicht ab. Dem Ortsgruppenleiter von Diefflen wurde die Hand gebrochen. Sein Begleiter wurde schwer verletzt. Die beiden Brüder wurden am nächsten Morgen dem Abstimmungsgericht vorgeführt und sind in Untersuchungshaft gesetzt worden.

Separatistenüberfall auf einen Saarbergmann

— Saarbrücken, 3. Dez. Im Orte Landsweiler, der mittlerweile als separatistische Terrorzentrale eine traurige Berühmtheit erlangt hat, kam es anläßlich einer Kundgebung der Einheitsfront zu einem Ueberfall auf einen Bergmann, der sich nachts auf seinem Nachhauseweg befand. Er wurde von einem Trupp von fünf separatistischen Flugblattverteilern angehalten und mit schweren Eisenstangen erheblich verletzt.

Gemeinsame Reise nach Genf

Paris, 4. Dezember. (Funkmeldung der NMZ.) Der französische Außenminister Laval hat Paris am Montagabend verlassen, um sich nach Genf zu begeben. Mit dem gleichen Zuge begaben sich auch der südslawische Außenminister Jeftitsch und der sowjetrussische Geschäftsträger in Paris, Rosenberg, zur außerordentlichen Tagung des Völkerbundes. Die Vertreter der drei Länder reisen gemeinsam in einem Salonwagen und werden so Gelegenheit haben, die in Paris begonnenen Besprechungen fortzusetzen.

Eden auf der Reise nach Genf

— London, 4. Dezember. Lordsiegelbewahrer Eden ist am Montag abend nach Genf abgereist.

Unterredung zwischen Laval und Franklin Bouillon

— Paris, 4. Dez. Außenminister Laval hatte am Montag eine längere Unterredung mit dem Abgeordneten Franklin Bouillon, der, wie erinnerlich, während der außenpolitischen Aussprache in der Kammer eine eineinhalbstündige Rede über die deutsch-französischen Beziehungen hielt. Ueber die Unterredung zwischen ihm und dem Außenminister ist zunächst nichts bekannt geworden.

Holländische Milliardenanleihe an Belgien

Meldung des D.N.B.

— Brüssel, 4. Dezember.

Die belgische Regierung hat zur Deckung der Bedürfnisse des Schatzamts insbesondere für die Durchführung des außerordentlichen Staatshaushalts im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit Holland einen Anleihevertrag über eine Milliarde Franken abgeschlossen, der nach Meldung der Belgischen Telegraphenagentur unter günstigen Bedingungen für Belgien erfolgt sei. Der Ministerrat hat diesen Vertrag gebilligt. Der Ministerrat nahm ferner einen Beschluß an, der eine Ergänzung der Gesetzgebung für Strafen wegen Schädigung des Staatskredites darstellt. Endlich beschloß der Rat eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für Senkung der Lebenshaltungskosten sowie eine Regelung des Handels mit Fleisch und Feinkostwaren.

Besuch polnischer Minister in Budapest

Meldung des DNB.

— Budapest, 3. Dezember.

Der polnische Ministerpräsident Kozlowski wird in Begleitung des Außenministers Beck im Laufe des Dezember in Erwiderung des Warschauer Besuches des Ministerpräsidenten Gömbös der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten.

Der für den 5. Dezember geplante Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg und des Außenministers Berger-Waldenegg ist wegen der Eröffnung des österreichischen Bundestages auf die Zeit zwischen dem 10. und 20. Dezember verlegt worden.

MARCHIVUM

Steuerfreiheit der Weihnachtsgeschenke

Meldung des DNB.

— Berlin, 3. Dezember.

Viele Unternehmer beabsichtigen, in diesem Jahre ihren Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen zu Weihnachten zu machen. Um die Gebefreudigkeit anzuregen und um den Arbeitnehmern bereits schon vor Inkrafttreten der neuen Lohnsteuertabelle eine steuerliche Erleichterung zu gewähren, hat der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß vom 30. November 1934 bestimmt, daß einmalige Zuwendungen zu Weihnachten unter folgenden Voraussetzungen frei von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Ledigen und der Schenkungssteuer sein sollen:

1. die einmalige Zuwendung muß im Monat Dezember gegeben werden,

2. die einmalige Zuwendung muß über den vertraglich (tariflich) gezahlten Arbeitslohn hinaus gewährt werden,

3. die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 Reichsmark jährlich beträgt.

Die steuerfreien Weihnachtsgeschenke können in bar oder in Sachen geleistet werden. Es ist nicht erforderlich, daß sie in Bedarfsdeckungsscheinen gegeben werden.

Für Weihnachtsgeschenke, die auf Grund des Arbeitsvertrages gewährt werden, kommt also die Steuerfreiheit nicht in Frage. Auch sind alle Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn mehr als 3600 Mark im Jahr beträgt, als Arbeitslohn zu besteuern.

Keine Weihnachtsgratifikationen im öffentlichen Dienst

Meldung des DNB.

— Berlin, 4. Dezember.

Im Hinblick auf Anträge, die auf Gewährung von Weihnachtsgratifikationen an Angestellte und Arbeiter von Körperschaften des öffentlichen Rechts im Sinne der zweiten Gehaltskürzungsverordnung abzielen, hat der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben gebeten, solchen Bestrebungen, die Sondervorteile für einen kleinen Teil der im öffentlichen Dienst beschäftigten Arbeiter und Angestellten bezwecken, von vornherein entgegenzutreten. Er bittet ferner für seinen Geschäftsbereich von Anträgen auf Bewilligung von Weihnachtsgratifikationen abzusehen, da derartigen Sonderbewilligungen auch ausnahmsweise nicht zugestimmt werden könne. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sowie ihre gemein- und gemischtwirtschaftlichen Betriebe sind verpflichtet, etwaige Anträge abzulehnen.

Bemerkenswertes Urteil eines Arbeitsgerichts

Meldung des D.N.B.

— Duisburg, 3. Dezember.

Die Angestelltenkammer des Arbeitsgerichts in Duisburg hatte in einer Frage von grundsätzlicher Bedeutung zu entscheiden. Es handelte sich darum, ob ein Angestellter, dem nur noch aus „wichtigem Grunde“ gekündigt werden konnte, entlassen werden dürfe, weil er sich vor dem 30. Januar 1933 gegen die nationalsozialistische Bewegung eingesetzt hatte.

Nach den Berichten rheinischer Zeitungen war ein Angestellter der Städtischen Werke in Duisburg im März 1934 als „politisch unzuverlässig“ entlassen worden. Begründet wurde dieser Schritt damit, daß er sich vor dem Umschwung den Bestrebungen der NSDAP entgegengestellt und sie in gehässiger Weise bekämpft habe. Der Entlassene war seit zwölf Jahren bei den Städtischen Werken angestellt und konnte nach seinem Dienstvertrag nur dann noch gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund dazu vorlag. Als solcher Grund wurde von der Stadtverwaltung bezeichnet, daß der Angestellte früher den Führer der NSDAP beschimpft habe. Der Angestellte klagte und die Angestelltenkammer gab ihm Recht. Die Beklagte wurde verurteilt, die Gehaltsrückstände zu bezahlen. Es wurde weiter festgestellt, daß das Dienstverhältnis auch jetzt weiterbestehe; ferner wurden der Beklagten die Kosten auferlegt.

In der Begründung der Entscheidung wird angeführt, daß ein wichtiger Grund zur Entlassung nicht vorliege. Entscheidend dafür sei vor allem, daß die politischen Aeußerungen des Klägers vor dem Umschwung gefallen seien. Der Führer und Reichskanzler selbst habe es abgelehnt, solche Aeußerungen nachträglich zu verfolgen, wenn der Betreffende sich nicht nachher noch vergangen habe, sondern aktiv mitgearbeitet habe. Auch der Justizminister habe sich dahin geäußert, daß die Regierung keinen Wert auf eine kleinliche Verfolgung lege, sondern eine großzügige Behandlung wünsche. Ueberdies aber habe auch die Entscheidung so ausfallen müssen, weil die Stadt selbst stillschweigend zum Ausdruck gebracht habe, daß sie in den Aeußerungen des Klägers keine Belastung im Sinne eines wichtigen Kündigungsgrundes sehe, denn sonst hätte die Kündigung rechtzeitig erfolgen müssen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Beschäftigten ist von 11,5 Millionen auf 15,6 Millionen gestiegen

Meldung des DNB.

— Köln, 3. Dezember.

Auf einer Mitgliederversammlung des Verbandes rheinischer Industrieller am Montag abend in Köln sprach der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, über das Thema „Arbeit und Arbeitslosigkeit im neuen Deutschland“.

Seit der Uebernahme der Staatsgewalt durch Adolf Hitler seien in der Arbeitsschlacht ganz große Erfolge erzielt worden. Die Zahl der Arbeiter und

Dr. Syrup

Angestellten, die in der deutschen Wirtschaft beschäftigt würden, sei von 11,5 auf 15,6 Millionen gestiegen, während die Zahl der Arbeitslosen fast auf 2,25 Millionen gesunken sei. Hochburgen der Arbeitslosigkeit seien auch jetzt noch die Großstädte und Industriegebiete. Von den 2,282 Millionen Arbeitslosen entfielen am 1. Oktober 1,238 Millionen auf die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Staatsnotwendigkeiten und erkennbare Entwicklungstendenzen der deutschen Wirtschaft sprächen für Strukturveränderungen, die natürlich nur auf lange Sicht vorgenommen werden könnten. Die Reichsregierung habe dem Präsidenten der Reichsanstalt weitreichende Ermächtigungen gegeben, in dieser Richtung auf dem Arbeitsgebiet der Reichsanstalt mitzuarbeiten.

Dr. Syrup erörterte dann in diesem Rahmen u. a. auch die Zuzugssperre für Bezirke mit besonders hoher Arbeitslosigkeit, die bisher für Berlin, Hamburg und Bremen durchgeführt ist. Der Redner betonte jedoch, daß es nicht angängig sei, das Reichsgebiet mit zahlreichen Sperrmauern zu durchziehen; denn dadurch werde die Bewegungsfreiheit der Arbeiter und Angestellten in starkem Umfange eingeschränkt und die eigene Initiative der Tüchtigsten gehemmt. Weiter behandelte der Vortragende

die notwendigen Erschwerungen der Landflucht.

Die Landwirtschaft bemühe sich unter Opfern, ihre Arbeiter auch während des Winters zu behalten und Jahresverträge abzuschließen. Diese Entwicklung dürfe nicht durch industrielle Anwerbung gestört werden. Die Reichsanstalt habe infolgedessen durch gesetzliche Anordnungen die Einstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte für eine Reihe industrieller Betriebe, die erfahrungsgemäß gern solche Arbeiter vom Lande aufzunehmen pflegten, gehemmt.

Im Wege der Landhilfe habe sie daneben rund 150 000 junge Leute aus den Städten und Industriegebieten in Bauernwirtschaften übergeführt.

Diesem Ziel diene auch der Arbeitsplatzaustausch. Jeder Unternehmer müsse sich klar darüber werden, ob der altersmäßige Aufbau seiner Gefolgschaft der richtige sei und ob er nicht an Stelle einer Ueberzahl an jugendlichen Arbeitern ältere Familienväter unter Inanspruchnahme der geldlichen Zuschüsse der Reichsanstalt einstellen könne. Allerdings könne der Arbeitsplatzaustausch nicht planlos vorgenommen werden; denn es müsse durch das Arbeitsamt sichergestellt sein, daß die jungen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft oder im Arbeitsdienst Aufnahme finden. Einer Arbeitslosigkeit dürften sie nicht anheimfallen. Der Arbeitsplatzaustausch sei keine Angelegenheit von heute auf morgen, sondern werde planmäßig in längerem Zeitraum durchgeführt werden.

Dr. Syrup kündigte weiter an, daß die Reichsanstalt für die Betriebe der Textilindustrie zum Ausgleich von Kurzarbeit infolge Rohstoffmangels eine wesentlich verstärkte Kurzarbeiterunterstützung einführen werde, und daß auch beabsichtigt sei, in besonderen Fällen die Herstellung von Rohstoffen, die an die Stelle des Auslandsbezuges treten, finanziell zu erleichtern.

Der Redner betonte zum Schluß, während sich früher die Arbeitslosenhilfe auf die Gewährung geldlicher Unterstützung der Arbeitslosen beschränkt habe, sei jetzt der Wille der Reichsregierung in starkem Maße darauf gerichtet, den arbeitslosen Volksgenossen Arbeit und damit selbstverdientes Brot zu geben. Bei günstiger Entwicklung des Beschäftigungsgrades und weiterem Rückgang der Arbeitslosigkeit werde die Reichsanstalt in absehbarer Zeit in der Lage sein, überwiegend ihre Mittel dafür einzusetzen, den arbeitswilligen und arbeitsfähigen Arbeitslosen Arbeit zu geben und so das Recht auf Arbeit so weit als möglich in die Praxis umzusetzen.

Die Brotpreisregelung in Bayern

Meldung des DNB.

— München, 4. Dezember.

Der Wirtschaftsminister hat in seiner Eigenschaft als Preiskommissar am Montag eine abschließende Regelung über die Herabsetzung des Brotpreises getroffen, die sofortige Wirkung hat und in der bestimmt wird, daß es bei den am 10. November mitgeteilten Preisermäßigungen bleibt. Darüber hinaus wird mit sofortiger Wirkung der Preis für alle bisher 4 Pfg. kostenden Weizenkleingebäcke auf 3 Pfg. herabgesetzt.

Zur Vermeidung einer Schleuderkonkurrenz im Bäckergewerbe wurde der Rabatt an Wiederverkäufer allgemein verbindlich festgesetzt, und zwar auf 12 v. H. für Roggenbrot und 15 v. H. für Weizenbrot. — Auch Gast- und Schankwirtschaften darf kein höherer Preisnachlaß gewährt werden. Erhöhte Rabattsätze sind nur zulässig für die Inhaber von Brotspezialgeschäften, die überwiegend Brot verkaufen sowie für reine Wohltätigkeitseinrichtungen, die Speisen unentgeltlich an Notleidende abgeben.

Böswillig Zuwiderhandelnde haben Geschäftsschließung zu gewärtigen. Als Ausgleich gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel verzichtet das Bäckergewerbe vom 1. Januar 1935 an in seinen Betrieben auf den Handel mit Butter, Schmalz und Eiern.

Berufsgruppenamt der DAF

Anordnung Dr. Leys

— **Berlin**, 4. Dez. Die Deutsche Arbeitsfront veröffentlicht folgende Anordnung Dr. Leys:

1. In Ausführung der Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934, in der der Führer und Kanzler Adolf Hitler die Berufsschulung der Deutschen Arbeitsfront überträgt, wird mit sofortiger Wirkung das Berufsgruppenamt der DAF gebildet.

2. Aufgabe des Berufsgruppenamtes ist es,

a) den Aufbau der Reichsberufshauptgruppen nach meinen Anordnungen durchzuführen;

b) Berufserziehungsarbeit innerhalb der Reichsberufshauptgruppen zu treiben und alle damit im Zusammenhang stehenden, der DAF vom Führer in der Verordnung vom 24. Oktober 1934 übertragenen Berufsschulungsaufgaben zu lösen.

3. Die Leitung sämtlicher Reichsberufshauptgruppen übertrage ich hiermit dem Gauleiter der NSDAP Pg. Albert Forster, Danzig.

4. Zum Stellvertreter des Leiters der Reichsberufshauptgruppen und Leiter des Berufsgruppenamtes der DAF ernenne ich den Pg. Haid, im Range eines Amtsleiters in der Reichsleitung der NSDAP.

Seine Frau ermordet?

— **Lauchhammer**, 4. Dez. Unter dem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, wurde Vincenz Kurz aus Lauchhammer verhaftet. Die Frau wurde in dichtem Gestrüpp hinter dem Friedhof erhängt aufgefunden. Kurz, der mit anderen Frauen Liebschaften unterhält, gibt an, daß seine Frau Selbstmord begangen habe. Es besteht jedoch der Verdacht, daß Kurz seine Frau erwürgt und erschlagen und die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, aufgehängt habe. Etwa 300 Meter von der Fundstelle der Leiche fand man auch Spuren eines Kampfes.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner.
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner – Handelsteil: [illegible] Willy Müller – Feuilleton: Carl Onno Eisenbart – Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes – Sport: Willy Müller – [illegible] Carl Wilhelm Hennel – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hillisch, W 35, [illegible]
Mittag-Ausgabe A 12136 Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. Oktober 1934: [illegible]
Abend-Ausgabe A 12533 Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. Oktober 1934: [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Drittes Volkssinfonie- und Akademiekonzert

Jungs Orchester-Rhapsodie in Uraufführung — Helge Roswaenge als Solist

Dieser in mehr als einer Hinsicht sehr erfreuliche Konzertabend brachte als bemerkenswerte Einleitung die Uraufführung einer Rhapsodie für großes Orchester von Albert Jung, einem Komponisten der jüngeren Generation, der, obwohl er offenbar kein Vielschreiber ist, bereits verschiedentlich durch Aufführungen seiner Werke in Frankfurt, Berlin und München Aufmerksamkeit erregte und sich mit dieser von Generalmusikdirektor Wüst aus der Taufe gehobenen Rhapsodie erneut als eine Begabung von überzeugender Selbständigkeit vorstellte.

Jung hat sich die Ausdrucksmöglichkeiten neuzeitlicher Musikentwicklung in erstaunlicher Weise zu eigen gemacht. Bei aller Modernität seiner Klangmittel zeigt er sich jedoch als zucht- und charaktervoller Musiker. Er liebt, wie so mancher zeitgenössische Komponist, die Härte des Blechs und des Schlagzeugs, er geht, ohne sich in atonale Wesenlosigkeit zu verlieren, einer bequemen landläufigen Melodik bewußt aus dem Wege und verblüfft den Hörer durch seine kühne, von mitreißender Rhythmik getragene, männlich bestimmte Harmonik. Ausgeprägtes Streben nach Bündigkeit und gebändigter Kürze, klare thematische Gliederung und, gegen den Schluß hin, eine kunstvolle Themenverflechtung sind die Kennzeichen eines eigenen Musikwillens.

Der Weg zu dieser Tonsprache erschließt sich vielleicht nicht jedem Ohr ohne Weiteres. Aber es ist unleugbar, daß hinter jener für die junge Generation typischen Scheu vor breiten melodischen Aufschwüngen und rauschhaften Empfindungen in diesem Falle doch der Pulsschlag eines blutvollen Musikertums pocht. Eine sehr eindrucksstarke Wiedergabe des schwierigen Werkes durch das Nationaltheaterorchester trug dem anwesenden Komponisten, dem Dirigenten und den Musikern die rückhaltlose Anerkennung des Publikums ein.

Das zweite Orchesterwerk des Abends: Tschaikowskys fünfte Sinfonie. Ein Pracht- und Prunkstück des Russen von immer noch starker Außenwirkung, voll Farbe und Glanz, aber auch voll Zwiespalt und erkältender Mache. Was Tschaikowsky unter den russischen Musikern einst zur europäischen Berühmtheit gemacht hat, war sein erstaunliches Einfühlungsvermögen in die abendländische Musikzivilisation, des fin de siècle. In ihren Dienst stellte er seine leuchtende Begabung, wodurch freilich gerade das wesenhaft Russische an ihm höchstwahrscheinlich mehr oder weniger verschüttet wurde. Heute, wo wir zu Tschaikowsky und seinem Kunstwerk den notwendigen Abstand gewonnen haben, glauben wir dies wenigstens zu erkennen. Dem Musikmenschen der Gegenwart will gerade jene Tschaikowskysche Anpassungsfähigkeit, die seine Musik verweichlichte, als charakterschwach erscheinen. Und obwohl gerade auf dem sinfonischen Gebiet Tschaikowskys Eigenart als Russe am deutlichsten erkennbar ist, haftet doch seinem Gesamtkunstwerk schon der herbstliche Hauch des Gestrigen an.

Immerhin: die fünfte Sinfonie, in der sich gedunkelte Moll-Melancholie, schmachtende slawische Weichheit und unbeherrschte lärmende Wildheit äußern, in der außerdem ein schmeichlerischer Walzersatz das Ohr betört, sie ist jedenfalls ein gutes Beispiel der überlegenen Kompositionstechnik und der Formkunst Tschaikowskys. Und wenn die Empfindungskontraste dieser Musik, ihre Zärtlichkeit und ihre Rohheit, ihre hinschmelzende Müdigkeit und ihre lodernde Leidenschaft so plastisch und schlagkräftig zu Klang werden wie gestern, so wird die stürmische Begeisterung verständlich, von der sich Wüst und das Orchester umrauscht sahen.

Als Solist des Abends war Helge Roswaenge von der Berliner Staatsoper gewonnen worden, dessen adlige Singkunst sich in einigen hochwertigen Arien aus „Cosi fan tutte“, „Oberon“ und dem „Barbier von Bagdad“ aufs schönste entfaltete und die Hörer in einen wahren Freudenrausch versetzte. In der Hüon-Arie aus „Oberon“ entzückte eine wahrhaft meisterliche Art der unterschiedlichen Charakterisierung, rein musikalisch am eindrucksvollsten gelangen dem Gast jedoch die Cornelius-Arie des Nurreddin und die zugegebene italienische Arie aus der Lever-Szene des „Rosenkavalier“. Roswaenge wurde immer wieder hervorgejubelt. Bei der heutigen Wiederholung des hochinteressanten Konzertabends dürfte sich das gleiche Bild ergeben. C.O.E.

In die Mitte war ein kostbares Juwel gerückt: Mozarts Konzertante-Symphonie für Violine und Viola, wobei die jüngsten Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters, die Herren Helmut Schumacher (Violine) und Willi Kußmaul (Bratsche) die Soli übernommen hatten. Beide, längst als tatsichere, tüchtige Beherrscher ihrer Instrumente bekannt, brachten die Passagen ebenso wohl wie insbesonders die gesanglichen Stellen liebevoll zur Geltung.

Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Mannheim führten unter Herzogs umsichtiger Leitung geschickt und zartfühlend die orchestrale Begleitung durch. Lobend ist auch Rudolf Schickle, Korrepetitor am Mannheimer Nationaltheater zu erwähnen, der die Klavierbegleitung zu einzelnen Chorsätze gewandt und flüssig durchführte. Das Publikum zeigte sich für alle Darbietungen sehr dankbar. ch.

Herbst-Konzert

der Mannheimer Liedertafel e. V.

Wie die früheren Veranstaltungen, so legte auch das letzte Herbst-Konzert ein ehrendes Zeugnis ab von der ungewöhnlichen Arbeitsfreude, die die Aktiven der Mannheimer „Liedertafel“ und ihren energischen künstlerischen Führer, Ulrich Herzog erfüllt. Mit drei ernsten Männerchören von Ottmar Gerster, Alfred Toepler und Walter Rein, einem der führenden Köpfe der musikalischen Jugendbewegung, wurde die anregende Vortragsfolge eröffnet und zugleich eine Brücke zur modernen Chorkomposition geschlagen. Aus den „Romanzen und Liedern für Frauenchor“ von Brahms mit beigefügter Klavierbegleitung gelangten fünf Sätze durch den Frauenchor des Vereins zu liebevoll abgetönter Wiedergabe, wobei das außerordentlich beschwingte Zeitmaß die Wirkung der heiteren Lieder wesentlich unterstützte.

Eine freudige Ueberraschung bildeten die fünf Volkslieder für gemischten Chor, wobei der Bearbeiter Franz Willms neue Bahnen betreten hat. Willms hat sich nicht damit begnügt, die Lieder einfach zu harmonisieren, sondern, wo sich der Anlaß dazu ergab, die Stimmen so selbständig geführt, daß jede ihren eigenen Rhythmus aufweist, wie im reizenden „Bauernwalzer“ in dem übrigens instrumentale Effekte mit Glück auf den gemischten Chor übertragen werden. Auch die Stilisierung mancher Naturlaute ist dem Bearbeiter trefflich gelungen. Zu dem Frauenchor, zu dem ausgewählte Männerstimmen hinzutreten, hat sich Herzog einen ungemein beweglichen Chorkörper geschaffen, der solchen durchsichtig gesetzten Bearbeitungen vorzüglich gewachsen ist. Der Männerchor setzte sich ebenfalls für Volkslied-Bearbeitungen von Othegraven, Lang, Lafite und anderen ein und schloß die Vortragsfolge mit Soldatenliedern, darunter dem beliebten „Vorbeimarsch“ von Haas, sowie „Wenn's die Soldaten“, im Satz von Lang mit Begleitung von Klavier, kleiner Flöte und Schlagwerke ab. Man freut sich immer wieder über den gepflegten Chorklang, die hochstehende musikalische Sicherheit und die deutliche Aussprache, sowie die chorische Disziplin, die den Chorleiter in Stand setzt, sich mit kurzen knappen Bewegungen zu begnügen.

⊙ **Aus den Heidelberger Konzertsälen.** Trotz der Länge des Programms hinterließ das zweite städtische Sinfoniekonzert einen wesentlich nachhaltigeren Eindruck als das erste, vor allem durch seinen zweiten Teil und hier wieder durch die abschließende Schumann-Sinfonie in d-moll. Hier zeigte Kurt Overhoff wieder seine Fähigkeit, auch Problematisches in klarer Durchsichtigkeit aufzubauen. So erfuhr diese eine ungemein packende Wiedergabe — auch durch das städtische Orchester — die auch den Vergleich mit größeren Vorbildern nicht zu scheuen brauchte. Als Solist hörte man den Cellisten des Elly-Ney-Trios, Ludwig Hölscher, der vor allem das Schumann-Konzert mit berückendem Klang und tiefer Beseelung spielte, aber auch das Cello-Konzert von Haydn mit außergewöhnlicher tonlicher Sauberkeit und technischer Fertigkeit zu Gehör brachte. Zu Beginn des Konzertes spielte das aus Mitgliedern des städtischen Orchesters gebildete Kurpfälzische Kammerorchester unter Konzertmeister Berg eine selten gehörte Sinfonie für Streicher von Philipp Emanuel Bach. Der erste Kammermusikabend brachte das Peter-Quartett, eine noch junge, aber überraschend gute Vereinigung, erfüllt vom Geist echten Musizierens. Man hörte Werke von Mozart, Reger und Beethoven und erfreute sich an der Lebendigkeit und Geschmeidigkeit des Vortrags und an der klanglichen Schönheit der Auffassung. -ß-

Die Stadtseite

Mannheim, den 4. Dezember.

Leichtsinn ist Dummheit!

Eigentlich sollte man meinen, die Mahnung „Hänge dich nicht an schnellfahrende Fahrzeuge an!" beziehe sich nur auf unüberlegte dumme Jungens. Leider lehrt aber der Augenschein, daß man alltäglich auf belebten Geschäftsstraßen auch von älteren, ja sogar völlig erwachsenen Personen, die von der Arbeit heimkehren oder sonstwie auf dem Rade unterwegs sind, diese Unsitte bemerken kann.

Bestell Nr. – 239 – des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften Berlin W 9

Auf Anordnung des Polizeipräsidenten wird neuerdings der Radfahrverkehr strenger überwacht. Besonders dem Anhängen an andere Fahrzeuge wird von den Verkehrsschutzleuten erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Möglichkeit, beim Anhängen an andere Fahrzeuge polizeilich bestraft zu werden, ist also zur Zeit größer als bisher.

Es ist eigentlich beschämend, daß heute solche Polizeistrafen angedroht werden müssen, daß nicht der gesunde Menschenverstand jedem Radfahrer selbst sagt, wie ausgesprochen dumm es ist, wegen ein paar Minuten oder Sekunden Zeitersparnis das eigene Leben und eventuell auch das anderer Menschen aufs Spiel zu setzen. Vielleicht wäre es nützlich, wenn bei den sonstigen günstigen Erfahrungen, die die Berufsgenossenschaften mit ihren Warnungsplakaten und Unfallverhütungsbildern in den gewerblichen Betrieben gemacht haben, auch auf diesem Gebiete mehr für die Aufklärung getan würde. Nicht nur in den Radfahrunterständen der großen Fabriken, Firmen und Behörden, sondern vor allem in den Schulen würde der Aushang derartiger Warnungsplakate sicher Nutzen stiften.

In Schutzhaft genommen

Direktor Wenk-Wolff von der Seilindustrie

Von der Geheimen Staatspolizei wurde gestern der Direktor der „AG für Seilindustrie" Wenk-Wolff in Schutzhaft genommen. Als Begründung wird angegeben, daß Direktor Wenk-Wolff schon seit Jahren der Arbeiterschaft gegenüber ein besonders unsoziales Verhalten an den Tag gelegt, und durch sein Auftreten die gesamte Angestellten- und Arbeiterschaft aufs äußerste gereizt habe. Er habe in willkürlicher Weise Arbeiterinnen die an sich geringen Akkordverdienste gekürzt und für die Nöte der ihm anvertrauten Belegschaft nicht das geringste Verständnis gezeigt.

** **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiert heute in Wallstadt der Landwirt Martin Dünkel III und Frau Anna geb. Fenzel, Mosbacher Straße 10. Die Jubilare, die schon über 40 Jahre Leser unserer „Neuen Mannheimer Zeitung" sind, erfreuen sich großer Rüstigkeit und gehen noch beide ihren Feldarbeiten nach. Herzlichen Glückwunsch!

** **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am heutigen Dienstag der Spediteur Joseph Dollinger mit seiner Gattin Maria geb. Schnurr, Schloß, rechter Flügel. Herr Dollinger ist vielen Mannheimern vor allem von seiner früheren Tätigkeit als Wirt, zuletzt im „Lohengrin", bekanntgeworden und ist seit langem ein treuer Leser der NMZ. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

** **Ihren 80. Geburtstag** feiert heute Frau Britz, T 2, 1.

** **Auf 25 Jahre ihres Bestehens** kann die Lithographische Kunstanstalt Paul J. Landmann, Mannheim-Neckarau, am heutigen 4. Dez. zurückblicken. Vom ersten Tag ihres Bestehens an hatte die Lithographische Kunstanstalt Paul J. Landmann sich zur Aufgabe gesetzt, die Bildausstattung der Zigarrenkiste, also die Zigarrenpackung, und späterhin auch die Wein- und Konservenausstattung durch Heranziehung hervorragender Gebrauchsgraphiker zu künstlerisch einwandfreien Gestaltungen zu führen.

** **Mannheimer Künstler auswärts.** Der Mannheimer Chorleiter und Musiklehrer Hans Forth wurde eingeladen, eine Sing- und Jugendmusikwoche im Weinsbergertal durchzuführen.

Arbeitsbeschaffung wird gefilmt

Eröffnung der „Vermittlungsstelle für Mannheimer Heimarbeit"

Die „Vermittlungsstelle für Mannheimer Heimarbeit", das jüngste Glied der großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, für die sich Oberbürgermeister Renninger mit immer neuen Ideen tatkräftig einsetzt, ist gestern vormittag im Rathausladen Nr. 61 (nebenKaffeeValentin) eröffnet worden. Der Besichtigung dieser Modell-Ausstellung ging eine Zusammenkunft voraus, zu der der Oberbürgermeister den Stadtrat, die Kreisleitung, die Leiter des Fürsorge- und Hochbauamts und die Leiterinnen der Heimarbeit-Kurse des Mannheimer weiblichen Volksdienstes geladen hatte. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen führte Oberbürgermeister Renninger u. a. aus:

Wir gehen mit der Eröffnung der Vermittlungsstelle einen neuen Weg, wie es überhaupt unsere Aufgabe ist, neue Wege für die Arbeitsbeschaffung zu suchen. Den Erwerbslosen und Fürsorgeempfängern die Möglichkeit einer Betätigung zu geben, ist unsere schwierigste und größte Sorge. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, daß wir in Mannheim noch 18 000 Erwerbslose haben, dann können Sie erkennen, welche Verpflichtung auf uns liegt. Nach einer Würdigung der segensreichen Auswirkungen des Volks-

Von 7000 Fürsorgeempfängern sind heute nur noch 2800 im Volksdienst untergebracht.

Bezeichnend für den Geist, der im Volksdienst herrscht, ist, daß kürzlich ein Volksdienstler zu mir sagte: Ich habe im Volksdienst meine zweite Heimat gefunden. Wir wollen stolz darauf sein, daß es uns in steigendem Maße gelingt, Volksgenossen in Arbeit zu bringen. Ich bitte dringend, in allen Kreisen der Bevölkerung für die Vermittlungsstelle zu werben. Es wird für uns der schönste Lohn sein, 400 Frauen und Mädchen des Volksdienstes Arbeit und Brot zu geben.

Unter Hinweis auf mehrere Lampen, die den Turmsaal in eine Flut von Licht tauchten, gab der Oberbürgermeister bekannt, daß man alle bedeutenden Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung filmen und zu Bildstreifen von zehn Minuten Vorführungsdauer in den Mannheimer Lichtspielhäusern und in denen der nächsten Umgebung zusammenfassen werde.

Am Ende des Jahres soll dann vorgeführt werden, was in Mannheim innerhalb eines Jahres geschehen ist.

Vergiß es nicht am 8. Dezember:

Gemeinsamer Kampf besiegt die Not!

dienstes wies der Oberbürgermeister auf de Ausstellung in E 5 hin, um dann fortzufahren:

Frauen und Mädchen haben sich in monatelanger Schulung Fertigkeiten angeeignet, die sie befähigen, Web- und Strickwaren in außerordentlich mannigfaltiger Form und Art hervorzubringen.

Wenn wir kameradschaftlich zusammenhalten und uns die Frage vorlegen, was geschehen kann und muß, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, sehen wir bald, daß es gelingt. So war es auch mit der Vermittlungsstelle, deren Einrichtung erst vor zwei Wochen beschlossen wurde. Der Oberbürgermeister sprach insbesondere Frau Gaa, Frl. Winterwerb und Frl. Drechsler den Dank für ihre Mitwirkung bei der Schaffung der Stelle aus.

Es genügt, so fuhr er fort, aber nicht, eine solche Stelle einzurichten. Es ist erforderlich, alle Kräfte einzusetzen, damit Aufträge und damit den Frauen und Mädchen Arbeit u. Brot gegeben werden. Wenn Sie die furchtbare seelische Not berücksichtigen, die mit dem Gedanken der Arbeitslosigkeit verbunden ist, dann erwächst in uns das Gefühl, nicht zu ruhen und zu rasten, bis der letzte Volksgenosse in Arbeit gebracht ist. Deshalb ergeht mein Ruf an alle, das neue Unternehmen erfolgreich zu gestalten. Ich glaube, wenn der von uns beschrittene Weg erfolgreich ist, er auch von anderen Städten begangen wird. Ich kann mir nichts schöneres in der Vorweihnachtszeit denken, als den Erwerbslosen zu zeigen, daß wir ihnen kameradschaftlich helfen, daß jeder Einzelne fühlt: ich bin nicht verlassen, das Volksganze steht hinter mir, es kann nur noch eine Frage der Zeit sein, bis das Recht auf Arbeit verwirklicht werden kann. Im Mannheimer Volksdienst haben sich die Bestrebungen in der gleichen Weise entwickelt.

Wenn andere Städte das gleiche tun, dann könnte man durch Austausch der Filme manche Anregung empfangen. Die Herstellung derartiger Filme solle die Aufklärungs- und Werbearbeit der Presse unterstützen.

Die Ansprache schloß mit der Einladung, eine Besichtigung des Ladens vorzunehmen.

Wenn man die ausgestellten Modelle betrachtet, kann man sich erst einen Begriff von der Lehrarbeit der Kursusleiterinnen machen. Und man bekommt noch mehr Hochachtung vor der Geduld und Unermüdlichkeit der Lehrkräfte und der Schülerinnen, wenn man hört, daß viele Frauen und Mädchen, die so kunstfertig alle möglichen Wollsachen stricken, erst geschult werden mußten. Der Oberbürgermeister betonte noch ausdrücklich, daß die Vermittlungsstelle nicht dem Einzelhandel Konkurrenz macht, da es sich bei den ausgestellten Modellen durchweg um handgestrickte Arbeiten handelt. Will man sich z. B. einen Jumper oder ein Kinderkleidchen stricken lassen, so gibt man in der Vermittlungsstelle Auftrag und erhält die Arbeiten nach einer Woche ausgehändigt. Der Laden wurde noch rechtzeitig zur Bestellung von Weihnachtsgeschenken eröffnet.

Nach der Besichtigung der Vermittlungsstelle, die hoffentlich nicht leer von Auftraggeberinnen wird, begaben sich die Eingeladenen nach E 5, um die Werkstätten in Augenschein zu nehmen, in denen erwerbslose Frauen und Mädchen eifrig stricken und nähen. Die Heimarbeiterinnen können auch hier tätig sein, wenn sie in ihrer Wohnung die Heizung sparen wollen. Wie diese Werkstätten, so ist auch die neue Vermittlungsstelle „Sozialismus der Tat", der sich so segensreich auswirken möge, daß die als Heimarbeiterinnen vorgesehenen 400 Frauen und Mädchen volle Beschäftigung finden. Sch.

Gabentische im Kinderhaus

Eine Weihnachtsausstellung des Stadtjugendamtes

Das Kinderhaus, grad um die Ecke vom Gockelsmarkt und in einem schönen Garten in N 6, 9 gelegen, hat für ein paar Tage seine Tore ausnahmsweise auch einmal erwachsenem Besuch geöffnet. Tannenduft schlägt einem entgegen, strahlende Kerzen flimmern aus Bunt und Grün, irgendwo aus dem Hintergrund zirpt eine Grammophonplatte Glockenklang und alte Weihnachtsweisen. Und dann steht man mitten in einem wahren Wunderland von reizendsten Spiel- und Bastelsachen, — mitten in einer von des Mannheimer Weihnachtsmannes schönsten Bescherstuben!

Freundliche Hortnerinnen, denen man die sorgliche Liebe für all' ihre kleinen Schutzbefohlenen und deren kunstreiche Werke bei jedem Worte anmerkt, geleiten die Beschauer von Tisch zu Tisch, von Raum zu Raum, und freuen sich selbst wie die Kinder, wenn man vor dieser Unmenge allerliebster Dinge aus einem Entzücken ins andere fällt. Ist es doch die oft nicht einfache Tätigkeit fast eines ganzen Jahres, über deren Gelingen die 20 Kinderhorte und 8 Kindergärten der Stadt Mannheim mit dieser Ausstellung wieder einmal sichtbarlich Rechenschaft ablegen.

Was da unter Anleitung geschickter Fröblerinnen alles entstanden ist, — nein, wir wollen nichts davon verraten, man muß es selbst gesehen haben. Aber es gibt so nett ausgedachte, formschöne, selbst verwöhntesten Ansprüchen genügende Dinge, daß niemand mehr die alten Kisten, das in Schreinereien zusammengebettelte Abfallholz, die Garnrollen und Faßspunde, Zigarrenschachteln und Stoffreste erkennen kann, aus denen nicht selten kleine kunstgewerbliche Meisterwerke entstanden sind. Die Bauernhöfe, Puppenstuben, der Zoo mit vielen wilden Tieren, gar die große Reichsautobahn, auf der, durch den vorschriftsmäßigen Grünstreifen getrennt, zahllose bunte Kraftwagen flitzen, — das ist nicht weniger reizvoll in der Ausführung als bester Nürnberger Tand, aus Thüringen oder dem Erzgebirge. Ein großes Zimmer ist voll solcher Sachen, die von den Kindern für den eigenen Spielbedarf in den einzelnen Horten angefertigt sind. Und dann kommen all' die hübschen Dinge, die zu Weihnachten vielleicht als unwahrscheinliches Glücksgeschenk aus einer Welt der Ordnung, Sauberkeit und Wohlgeborgenheit von Kinderhänden in eine kahle Stube getragen werden, wo Vater und Mutter sonst nur von traurigster Armut wissen.

Sie wollen es oft kaum glauben, solche in verantwortungsloser Kümmerlichkeit lebende Eltern, daß ihr kleiner Schmutzfink, der neulich allerdings schon das Händewaschen vor dem Essen als Errungenschaft des Kinderhortes zu Hause eingeführt hat, so großartige Laubsägenähkästen, Lampenschirme und Kalender machen kann. Es sind nicht nur die lichten Gaben, um die es hier geht, — das spürt man, wenn immer die Rede von dem rein Gegenständlichen weg auf die Umwelt dieser 3 bis 14jährigen kommt. Bittere Worte fallen da von sittlicher Verwahrlosung und gröbstem Unverstand, von Krankheit und härtester Not, vor denen das Stadtjugendamt seine Schützlinge zu sichern sucht. Aber auch Tröstliches hört man von Einsicht und Dankbarkeit, und von der großen erzieherischen Kraft, die ein Paar Kinderaugen in solcher Elendshütte haben können. Das ist vielleicht noch schöner als Lichterglanz und Glockenklang, weil es die lieblichste Sinngebung des Weihnachtswunders in sich trägt. M. S.

Joseph Neuser 70 Jahre alt

Ein weit über Badens Grenzen hinaus bekannter Kunsthandwerker, Schlossermeister Joseph Neuser, ist heute 70 Jahre alt. 1864 in Distelhausen an der Tauber geboren, kam Neuser nach Besuch der Volksschule seines Heimatdorfes 1879 zu dem Schmiede- und Schlossermeister von Steiten in die Lehre. 1881 ergriff er nach altem Handwerksbrauch den Wanderstab, um sich in der Fremde in seinem Fach weiter auszubilden. Mannheim sollte Neuser zur zweiten Heimat werden. Noch unverheiratet, machte er sich 1892 in P 6, 11 selbständig. Der Betrieb, der sich schnell erweiterte, wurde mit einem Lehrling eröffnet. Neusers großes kunstge-

werbliches Können fand nicht nur bei den hiesigen Architekten Anklang. Die Empfehlungen des Kunstgewerbeschuldirektors Götz in Karlsruhe brachten ihn in Verbindung mit verschiedenen angesehenen Architekten in Karlsruhe, Freiburg und Straßburg, die ihm bedeutende Aufträge zukommen ließen.

Unzählige Kunstschmiedearbeiten sind aus Neusers Werkstätte hervorgegangen. Das bedeutendste Schaustück auf badischem Gebiet ist das Gittertor des Mannheimer städtischen Krankenhauses. In einem Vierteljahr hat Neuser mit seinen Gesellen in der Werkstatt in der Großen Merzelstraße 28 das unübertreffliche Werk, durch das er sich ein bleibendes Denkmal schuf, im Auftrage der Stadt Mannheim ausgeführt. 94 Zentner wog das 6 Meter hohe und 4 Meter breite Tor, das das handwerkliche Können Mannheims auf der Pariser Weltschau so würdig vertrat, daß Neuser zwei goldene Medaillen in den Abteilungen für Kunst und Gewerbe und für Technik erhielt. 1895 hatte er bereits auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Straßburg die große Medaille er-

Alle Fahrzeuge (auch landwirtschaftliche) müssen eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt leicht bedient werden kann. Ausgenommen sind nur Schubkarren, Handwagen und Schlitten.

halten. Die Mannheimer Gewerbe-Ausstellung 1902 brachte ihm die goldene Medaille und die Jubiläums-Kunst- und Gartenbau-Ausstellung Mannheim 1907 zwei Medaillen ein. Es ist unmöglich, die öffentlichen und privaten Mannheimer Gebäude aufzuzählen, die Neusers Können ausschmückte.

Die Berufsgenossen verehren Neuser nicht nur als großen Könner, sondern auch als einen Meister, der sich für die Belange seines Standes stets mit Nachdruck eingesetzt hat. So war er Schriftführer und später zweiter Vorsitzender der Mannheimer Schlosserinnung und stellvertretender Vorsitzender des süddeutschen Verbandes. Wie so vielen Angehörigen des Mittelstandes haben Kriegs- und Nachkriegszeit dem Jubilar schwere Verluste gebracht, die den Großbetrieb so zusammenschrumpfen ließen, daß Neuser heute noch selbst am Amboß steht. Aber durch alle Schicksalsschläge hat er sich nicht unterkriegen lassen. Und so blickt er heute in voller Rüstigkeit auf sein so überaus erfolgreiches Leben zurück. Indem wir ihm zu seinem heutigen Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche entbieten, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß ihm an der Seite seiner treubesorgten Lebensgefährtin noch recht viele sorgenfreie Jahre beschieden sein mögen. Sch.

Ein angenehmer Weg zur schnellen Beseitigung von Erkältungen

Viele benutzen diese angenehme Haus-Behandlung, um Schnupfen, Husten, Katarrhe zu beseitigen.

Bei der Anwendung einer Methode, die nicht nur eine Entzündung entfernt, sondern die Atmungsorgane wieder kräftig und gesund machen hilft, hat Herr J. Dienstag — wie auch Hunderte von Leuten dieser Stadt — einen schnellen Weg gefunden, sich von einer unangenehmen Erkältung zu befreien.

Wie uns Herr J. Dienstag, Bücherrevisor, Berlin O 27, Brauner Weg 16, unter dem 30. 9. 1934 berichtet, litt er seit Jahren an chronischem Bronchial-Katarrh, wozu vor kurzem infolge Infektion noch ein starker akuter Katarrh, verbunden mit Schnupfen und heftigem Husten, trat. Von befreundeter Seite wurde er auf Ayer's Pectoral hingewiesen, mit welchem Mittel er sofort einen Versuch machte. Schon nach wenigen Tagen der Behandlung war sein quälender Husten und Schnupfen vollständig verschwunden.

Ayer's Pectoral ist eine erprobte konzentrierte Mischung von Terpin-Hydrat mit andern Bestandteilen, die zur Herabsetzung der Temperatur, zum Zurückgehen der Entzündung und zur Beseitigung von Erkältungen aus dem Körper angewandt zu werden pflegen. Vom Körper aufgenommen, vermindert Ayer's Pectoral schnell die Schleimbildung und setzt die Temperatur herab, lindert das Grippegefühl und treibt die Erkältung aus Nasengängen, aus Hals und aus Brust. Wenige angenehm schmeckende Dosen zur rechten Zeit bewahren die Familie vor bedrohlichen Erkältungen.

Bemerkung: Lesen Sie andere Fälle, welche die gute Wirkung von Ayer's Pectoral bestätigen!

Nehmen Sie gleich jetzt nur ein paar Löffel voll dieses angenehm schmeckenden Ayer's Pectoral ein, und auch Sie werden sich morgen wie ein anderer Mensch fühlen.

AYER'S Pectoral gegen ERKÄLTUNG und HUSTEN
VON VIELEN ERPROBT

Zu haben in allen Apotheken. Normalflasche RM. 2.20.

Zwei Bälle

Ball im Parkhotel

Tanzlehrer C. R. Weinlein hatte die vielen Schüler der höheren Lehranstalten vom Gymnasium bis zur Elisabethschule, die er betreut, zu einem Ball im Parkhotel vereinigt. Mit vielen anwesenden und vergnügt mitmachenden Eltern waren die Gesellschaftsräume voll besetzt, durch Marschwalzer wurde man durcheinandergewürfelt, und neidvoll betrachteten wir Aelteren die heranwachsende Jugend, die so schöne Augen anbeten, sich vor so leichten Tänzerinnen verneigen dürfen. Herr Weinlein begrüßte, ein Schüler dankte in viel artigen Wendungen, schöne Vorbildlichkeit und Unerreichbarkeit wurde mit Fräulein Haas zusammen im Slowfox, Tango und Quick gezeigt; Herrensolo und viel, viel neue Figuren. Damit aber die alte Zeit auch zu ihrem Recht komme, Francaise, dem die Schüler aber offenbar nur mit halbem Herzen anhingen, und schließlich sehr hübsch aussehend ein modernisierter Rheinländer, den Herr Weinlein mit Fräulein Elsi Mund vorführte. Die Polizeistunde wurde bis zur letzten Sekunde ausgenutzt und der Schlußgalopp wollte kein Ende nehmen. Sehr begrüßenswert die Wiedereinführung von Tanzkarten.

— und in der Harmonie

Tanzlehrer Stündebeek hatte seine Scharen in die Harmonie gebeten, und voll besetzt waren alsbald alle zur Verfügung stehenden Räume. Besonderer Wert wird hier immer auf künstlerische Umrahmung gelegt, damit die älteren Herrschaften, die bei solcher Gelegenheit die Fortschritte der Jugend erkunden, ohne zuviel Anstrengung auch etwas vom Abend haben mögen. Es gab also einen Puppentanz der beiden Stündebeek-Töchter Grit und Margot, in dem sich die kleine Fünfjährige mit dem goldigen Lächeln ganz besonders auszeichnete. Grit Stündebeek und Carola Ernst tanzten außerdem noch „Geschichten aus dem Wiener Wald" und den Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann", — mit gewaltigen Holzschuhen und sehr roten Backen, viel umjubelt bis zur Wiederholung. Die Hotters sangen ihre bewährten Lieder, Herr Rettich erzielte wie immer viel Beifall. Als Neuerung aber hatten sechs besonders wohlgewachsene Schülerinnen einen Revue-Tanz mit Refrain „Was macht uns nie Verdruß..." einstudiert, in der es ganz wie bei den richtigen beinewerfenden Girls herging und rhythmisches Gleichgewicht mit Wurschtigkeit vereint trefflich vorgegaukelt wurde.

Zwei kleine Tanzturniere, mit schönen Preisen bedacht, zeigten wie weit man es in kurzer und langer Zeit bringen kann. Ein Tanz für Anfänger, die erst seit Oktober dabei sind, erregte besondere Aufmerksamkeit, weil die jungen hochgewachsenen Leute so gute Figur machten und auch allerhand konnten. Die Ersten blieben (Damen zuerst genannt) die Paare: 1. Wendel-Gmeiner; 2. Geschwister Wenkebach; 3. Lott-Huber. In der Klasse der Fortgeschrittenen holte wieder der alte Parkett-Löwe Gramlich mit seiner Frau den ersten Preis; 2. Walser-Rösch und 3. Klein-Mingler.

An der Kapelle gefiel Schmieder am Flügel durch elegante Breaks, Soli und Passagenkunststücke und durch energisch-selbstlose Bemühung, den Rhythmus gut in Schwung und Gleichgewicht zu halten. -r.

** **Verurteilte Schwarzhörer.** Im Vierteljahr Juli bis September sind wegen der Errichtung und des Betriebes nicht genehmigter Funkanlagen 102 Personen verurteilt worden. In 100 Fällen wurde auf Geldstrafen und in zwei Fällen auf Gefängnisstrafen erkannt.

Gesangsprobe beim Herrenabend

Eine mit Begeisterung aufgenommene Neuerung der Liedertafel

Wenn wir diesmal unsern Bericht über den vorgestrigen ersten Herrenabend der Mannheimer Liedertafel im Winterhalbjahr 1934/35 mit dem Ausklang beginnen, so hat dies seinen besonderen Grund. Die Ueberraschung war allgemein, als der stellvertretende Vereinsführer Blumentritt bekanntgab, daß von nun an bei allen geselligen Zusammenkünften der Liedertafel, also auch in den Familienabenden, der

Gemeinschaftsgesang gepflegt

werden solle. Diese Neuerung, die auch wir auf das lebhafteste begrüßen, wurde auf dem Nürnberger Sängertag, dem Chormeister Ulrich Herzog beiwohnte, angeregt. Als die Noten verteilt waren, konnte die Singstunde beginnen. Herr Herzog hatte einen Kanon ausgewählt, der so leicht ins Ohr ging, daß er schon nach einigen Minuten von allen Anwesenden gesungen wurde. Im Anschluß daran brauste das Saarlied durch den Saal.

Wenn wir nun die Darbietungen der Reihe nach erwähnen, so haben wir zunächst der Hauskapelle ein besonderes Lob zu spenden, die so flott und klangschön unter Herrn Lauterbachs Leitung spielte, daß stürmischer Beifall für die hervorragenden Leistungen dankte. Besonders erwähnenswert sind das Vorspiel zu „Prinz Methusalem" von Johann Strauß und „Balkanklänge", bearbeitet von Rineiche. Der Männerchor, der sich in stattlicher Zahl auf der Bühne versammelte, sang mit feinster Abtönung „Maidle laß Dir was erzähle", „Schelmerei", „Es ziehen die Standarten" und „Lützows wilde Jagd", während Herr Hennze die „Tell"-Fantasie und den Kunstreitergalopp von Oertel mit großer Kunstfertigkeit spielte. Einen ungewöhnlichen Erfolg erzielte Konzertsänger Hans Kohl, der mit den drei Schubertliedern, die er am Samstag im Kanonier-Verein vorgetragen hatte, einen so tiefen Eindruck machte, daß der Beifall nicht mehr zu überbieten war. Als er im Verlaufe des Abends noch drei Lieder sang, wurde er in gleicher begeisterter Weise gefeiert. Herr Rudolf Schickle begleitete vorzüglich am Flügel. Herr Josef Götz, der mit viel Humor den Abend leitete, steuerte ebenfalls ernstes und heiteres bei. Eine Anzahl Sänger begab sich zwischenhinein zum Fechtklub, der sein goldenes Jubiläum feierte, um einige Chöre zu singen.

Vereinsführer-Stellvertreter Blumentritt hielt die Begrüßungsansprache.

Er betonte mit besonderem Nachdruck, daß die Liedertafel nichts besonderes sein wolle, wenn sie die Behörden einlade. Der älteste Mannheimer Gesangverein bleibe damit nur einer alten Gepflogenheit treu. Die Liedertafel werde auch in Zukunft ihre Pflicht erfüllen. Von dieser Pflichtauffassung zeuge auch der Entschluß, bei dem Jubiläumsfest des Fechtklubs mitzuwirken, der nicht mehr in der Lage war, mit Rücksicht auf den Herrenabend die Feier zu verschieben. Der Redner hieß besonders auch die Kameraden der Hauskapelle willkommen und dankte herzlich all denen, die der Liedertafel unentwegt die Treue halten, um mit beherzigenswerten Worten zu schließen, die die Aufgaben der deutschen Sänger würdigten.

Als Herr Blumentritt gegen Schluß nochmals das Wort ergriff, um die Gesangsprobe anzukündigen, sprach er dem Chormeister Ulrich Herzog zugleich den herzlichsten Dank für die Mühewaltung bei der Vorbereitung des Konzertes aus. Die Aktivität unterstrich diesen Dank mit dem Vereinswahlspruch. Eine Sammlung für die Winterhilfe brachte 43 Mark. Als ein Lichtzeichen ankündigte, daß die Bierquelle versiegt war, schied man mit dem Eindruck, daß der Auftakt der Darbietungen des Winterhalbjahres zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen war. Sch.

Tagung der Akademie für zahnärztliche Fortbildung

Am Samstag und Sonntag hielt die „Akademie für zahnärztliche Fortbildung" im Rosengarten eine Tagung ab, in deren Mittelpunkt hauptsächlich wissenschaftliche Vorträge standen. Den Vortragsreigen eröffnete am Samstag Professor Dr. Adrion-Berlin vor einer großen Reihe zahnärztlicher Fachleute mit einem Vortrag über „Gewebeveränderung im Paradentium, unter besonderer Berücksichtigung des Zahnersatzes".

Am Abend versammelten sich die Tagungsteilnehmer in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste der Stadt, der Partei, der Schulen und sonstiger interessierter Kreise zu einer Kundgebung, auf der nach einleitendem Willkommensgruß durch Stadtrat Runkel und Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Kassenzahnärztlichen Vereinigung, Gau Nordbaden-Pfalz, Dr. Christ-Mannheim, der Kreisleiter der NSDAP, Dr. Rehm-Freiburg, in einem groß angelegten Referat

„die Notwendigkeit einer weltanschaulichen Schulung der deutschen Zahnärzteschaft"

behandelte.

Ausgehend von den Grundideen des Nationalsozialismus, gab der Redner einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehungsgeschichte des Sozialismus, den schon der große Nationalist Bismarck dadurch verwirklichen wollte, daß er dem Volke eine soziale Gesetzgebung gab. Aber die soziale Gesetzgebung sei in die Hände des Marxismus gefallen, der sie nicht nur zu Parteizwecken benutzte, sondern sie fremdrassigen Elementen überließ, so daß von dem so oft gepredigten „Sozialismus der Tat" nur noch das Wort übrig blieb. Dadurch wurde das deutsche Volk, und besonders mit ihm der deutsche Arbeiter, nachdem es sich bei Ausbruch des Krieges für die Verteidigung seiner Heimat wie ein Mann erhob, 1918 durch den schmählichen Verrat des Marxismus in namenloses Elend gedrückt. Es hätte kein Entrinnen mehr gegeben, wäre nicht ein Mann auferstanden, der durch die Vereinigung des Nationalismus und Sozialismus dem Volke wieder das gegeben hätte, was es auf wirtschaftlichem, materiellem und kulturellem Gebiet verloren hatte. Stolz müssen wir dieses Mannes gedenken. Und so hat Adolf Hitler ein neues Sozialgesetzgebungswerk geschaffen, das weiter gefördert und sorgfältig von Staatswegen überwacht werden wird. Der Nationalsozialismus bedeutet ein vollendetes Programm, eine Lösung aller Fragen für jeden deutschen Menschen. Diese Weltanschauung müsse auch endlich in den Reihen der Zahnärzte Platz greifen.

Die Zahnärzte müssen nicht nur mit dem Winterhilfswerk ein Beispiel ihrer Volksverbundenheit geben, sie müssen Beispiele von Dauer geben und die liegen im Gemeinschaftssinn und Gemeinschaftsgeist. Der Zahnarzt muß lernen, daß der Nationalsozialismus auch sein Leben umfaßt und über seinem Leben steht das Leben des ganzen Volkes. Er muß die Erkenntnis besitzen, was das Berufsleben des deutschen Zahnarztes für das deutsche Volk und den einzelnen Volksgenossen bedeutet. Auch für die alten Kollegen gelte dies, denn der Nationalsozialismus setzt sich nicht nur für die Jugend, sondern ganz gleich für Alt und Jung ein.

Der Redner kam dann auf die zahnärztliche Fortbildung zu sprechen und betonte, daß die Fortbildung ohne die nationalsozialistische Weltanschauung allein nicht genüge. Der Redner schloß mit dem Appell an alle deutschen Zahnärzte, Diener zu sein an der Gesamtheit des deutschen Volkes durch restloses Vertrauen und Treue zum Führer. Mit dem Saarlied, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied nahm die Kundgebung ihr Ende.

Den Abschluß der Tagung brachten am Sonntag zwei Vorträge von Professor Dr. Siegmund-Stuttgart über „Entzündungsprozesse des Kieferknochens von der Zahnwurzel ausgehend" und von Professor Dr. Ruf-Stuttgart über „Die Beziehung der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde zur Zahnheilkunde".

** **Abschied der letzten Saarkinder.** Die letzten Saarkinder, die vor der Abstimmung im Lande Baden einen sechswöchigen Erholungsurlaub haben verbringen dürfen, verließen uns gestern. In Freiburg wurde der Sonderzug zusammengestellt, der unterwegs die Kinder aufnahm, die in verschiedenen Kreisen untergebracht worden waren. Inzwischen brachten die Kurszüge aus dem Neckartal und aus dem Odenwald die dort weilenden Kinder, während gleichzeitig auch die Jugend herangeführt wurde, die im Kreis Mannheim ihren Erholungsurlaub verbracht hatte. Während in der Bahnhofswirtschaft das Abschiedsmahl eingenommen wurde, kamen die Mannheimer Saarkinder mit ihren Pflegeeltern herbei und so erwarteten den Sonderzug 174 Kinder. Fast der ganze erste Bahnsteig wurde von dem Jungvolk beansprucht, das seine Kapelle und zwei Spielmannszüge mitgebracht hatte, um den Freunden von der Saar mit Musik über den Abschiedsschmerz hinwegzuhelfen. Dennoch flossen viele Tränen, da die Kinder gerne noch länger geblieben wären. Schwer hatte die Maschine zu schaffen, um die 14 Wagen die Rheinbrückenrampe hinaufzuziehen und noch lange sah man das Winken der Kinder, die, von Marschklängen begleitet, die Fahrt in die Heimat antraten.

** **Die Fachgruppe Verkehr der Reichsbetriebsgruppen der Angestellten in der DAF** veranstaltet am Mittwoch abend im Ballhause einen Vortragsabend, an dem Direktor Dr. Botsch-Hamburg-Amerika-Linie-Hamburg über „Nationalwirtschaftliche Tendenzen in der Seeschiffahrt" spricht.

Land und Garten

Auch für den Winter gibt es Balkon- und Fensterschmuck

Im Herbste, wenn Fröste zu befürchten sind, verschwinden allmählich die Blumenkästen von den Fenstern und Balkonen. Fuchsien, Geranien kommen so, wie sie den Sommer über in den Kasten waren, in einen hellen, trockenen Keller. Schön ist es nun, wenn man noch einen weiteren Satz Kästen hat, der den Winter über draußen bleiben kann. Er wird vorteilhaft mit kleinen Lebensbäumchen (Thuja) oder kleinen Fichten bepflanzt. Diese geben einen schönen Schmuck für Balkon und Fenster. Man hat die Pflanzen in Töpfen in die Kästen vergraben und kann sie so gut im Frühjahr herausnehmen und im Garten bis zum nächsten Herbste in den Boden versenken. Hier ist nur darauf zu achten, daß die Pflanzen nicht zu trocken werden. Bei heißer Witterung sind sie für eine Brause sehr dankbar.

Zuvor kann man den Kästen noch einen Herbstflor durch eine Bepflanzung mit winterharten Chrysanthemen geben. Diese sind ja bekanntlich für jeden Geschmack in den herrlichsten Farben zu haben. Man kann sich die Pflanzen im Sommer auf Gartenbeeten für diesen Zweck anziehen. Sie lassen sich im Herbste leicht mit guten Wurzelballen in die Kästen versetzen. Eine weitere Möglichkeit liegt in der Bepflanzung mit frühblühenden Stauden, wie verschiedenen Primelarten, Aubretien, Gänsekresse oder Phloxen. Dazwischen lassen sich auch Zwiebeln von Schneeglöckchen, Narzissen, Krokus, Tulpen usw. streuen. Bei strenger Kälte ist eine Abdeckung der Kästen mit Fichten geboten. Solche Bepflanzungen der Kästen halten jahrelang vor, wenn sie im Sommer an einen nicht zu sonnigen Platz kommen und entsprechend gegossen werden. -o-

Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler anerkannt

Der Reichssiedlungskommissar, Staatssekretär Feder, beauftragte kürzlich den Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. mit Zustimmung des Reichsfinanzministers, die fachliche Schulung der mit Reichsmitteln geförderten Kleingärtner und Kleinsiedler durchzuführen und erkannt ausdrücklich den Reichsbund als einzige Organisation zur Erfassung und fachlichen Schulung der deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler an. Die Aufgabe des Reichsbundes besteht in erster Linie in der Schulung der Kleingärtner und Kleinsiedler in bezug auf die Nutzung des Landes im Kleingarten und in der Kleinsiedlung im Sinne der Verbundenheit von Blut und Boden als Grundlage für Staat und Volk, sowie das Kleingarten- und Kleinsiedlungswesen nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zu fördern. Mit der Anerkennung der Arbeiten des Reichsbundes durch den Reichssiedlungskommissar Pg. Staatssekretär Feder ist zum Ausdruck gebracht, daß der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. die alleinige Organisation ist, die die fachliche Schulung der Kleingärtner und Kleinsiedler durchzuführen hat.

„Jägerlatein"

Der Forsteleve geht mit seinem Hannoverschen Schweißhund in die Stadt und begegnet einer bekannten jungen Dame. Sie begrüßt ihn und fragt voll Leutseligkeit, welcher Rasse der Hund denn angehöre. Der junge Mann ist immer dafür, sich vornehm auszudrücken und antwortet unter einigem Stottern:

„Das — das — gnädiges Fräulein — das ist ein Transpirationshund..."

Die Zwerglangschan, eine gute Zuchtrasse

In letzter Zeit sind viele unserer Hühnerrassen „verzwergt" worden, d. h. man hat sie als Zwergrassen gezüchtet. Dies ist vor allem aus sportzüchterischen Gründen geschehen. Es sind dabei aber auch sehr gute Nutzrassen geschaffen worden. Natürlich kommt es, wie bei der gesamten Hühnerzucht, hier auf das Zuchtziel an: wo nur auf Federn und Form gesehen wird, befriedigt die Leistung selten. Unter den heutigen Verhältnissen ist

aber besonders der wirtschaftliche Nutzen, den ein Tier bringt, ausschlaggebend. Trotzdem soll auch der Wirtschaftszüchter keinen Mischmasch züchten, sondern auf reine Blutführung sehen. Nur dann wird er zu Höchstleistungen kommen. Was nun die Zwerge anlangt, so sind diese im Verhältnis zu dem, was man früher an Zwergen (Bantam, Deutsche Zwerge, Zwergkämpfer usw.) kannte, gar nicht mehr so klein. Die bekannten Zwerg-Wyandotten, Zwerg-Rhodeländer usw. stellen eine Mittelgröße zwischen Bantam und den normalen Hühnerrassen dar.

Die Leistung, wie Gewicht und Zahl der Eier, ist mit letzteren verglichen, sogar sehr günstig zu nennen. Die Eier weisen Gewichte von 40—50 Gramm auf. Ihre Zahl erreicht bei guten Stämmen die großer Wirtschaftsrassen. Das Gesamtgewicht der Jahresleistung von drei guten Zwerghennen kommt etwa dem von zwei guten Wirtschaftshühnern gleich. Dagegen werden die drei kleinen wohl weniger Futter brauchen als die beiden großen Hühner. Außerdem läßt sich die Unterbringung der Zwerge etwas besser gestalten als die von großen Hühnern, wenn es sich um beschränktere Verhältnisse handelt. Allerdings muß man sich klar darüber sein, daß die Zwerge auch einwandfreie, helle und luftige Ställe brauchen. Ferner gedeihen sie nicht in sonnenlosen, kalten Ausläufen. Als Stiefkind darf man die Zwerge daher nicht behandeln, sollen sie gute Leistungen aufweisen.

Unter den Zwerghühnern haben sich die Zwerg-Langschans (s. Abb.) sehr gut bewährt. Sie kommen in schwarzen, weißen, blauen und neuerdings auch in roten Schlägen vor. Von Ursprung aus nur auf Form gezüchtet, zeigen gute Stämme eine große Wirtschaftlichkeit. Besonders die roten legen sehr gut. Allerdings sind letztere als Neuschöpfung nur in beschränkter Zahl vorhanden.

Auch die Zwerg-Rhodeländer sind gute Wirtschaftshühner, obwohl manche von ihnen gerne brüten. Wie überall in der Hühnerzucht gehört, auch hier zum Erfolge eine entsprechende Fütterung. Daneben ist zielbewußte Zuchtwahl eine weitere Bedingung. Der Zwerghuhnzüchter wird daher auch bei einem kleineren Stamme mit Erfolg Fallennester-Zucht treiben.

Die Haltbarkeit der Hartobsternte

In diesem Jahre hört man hier und da die Ansicht, daß Aepfel und Birnen sich schlecht halten. Diese Klagen mögen in Einzelfällen berechtigt sein, soweit es sich um Obst handelt, das entweder von unsachgemäß gedüngten Bäumen stammt oder das infolge zu großer Trockenheit früher reif geworden ist als gewöhnlich und nach seiner Aberntung während des abnorm warmen Oktober nicht kühl genug gelagert werden konnte. Im allgemeinen handelt es sich hierbei jedoch, wie die „Landwirtschaftliche Wochenschrift" bemerkt, um Einzelerscheinungen, die nicht verallgemeinert werden dürfen und nicht zu der Schlußfolgerung berechtigen, daß die Haltbarkeit unserer diesjährigen Hartobsternte gegenüber anderen Jahren geringer ist. Das ist keineswegs der Fall, denn es hat sich gezeigt, nachdem kühlere Witterung eingetreten ist, daß die Verluste durch Fäulnis beim Obst das normale Maß nicht übersteigen.

Beim Ausputzen der Bäume

muß möglichst sorgsam verfahren werden, daß keine großen Wunden entstehen. Der Schnitt an einem größeren Aste erfordert besondere Vorsicht. Wird nur von oben gesägt, dann bricht er gleich ab, noch ehe er vollkommen von dem Stamme getrennt ist. Dabei werden aber immer große Rindenteile mit herausgerissen (s. Abb.) und es entstehen große, schwer heilende Wunden. Der betreffende Ast bekommt daher zuvor einen tieferen Einschnitt von der Unterseite her, wodurch das schädliche Splittern des Holzes und der Rinde vermieden wird. — Ferner ist zu beachten, daß der Ast nahe dem Stamme (s. Abb. oben) entfernt wird, damit keine Stümpfe (s. Abb. Mitte) entstehen.

Viele Gärtner benutzen zum Schnitte kleinerer Aeste keine Gartenschere. Mit einer solchen entstehen bekanntlich Quetschwunden, die nicht so schnell heilen wie ein glatter Schnitt. Darum empfehlen alte Praktiker, den Schnitt mit einem scharfen Messer auszuführen. Dabei soll man nicht „säbeln", sondern das Messer durch das Holz ziehen, wobei der ganze Arm an der Bewegung teilnimmt. -o-

Vermischtes

— **Ein psychologisch recht aufschlußreicher Prozeß** wurde vor der 21. Großen Strafkammer des Landgerichts **Berlin** verhandelt. Angeklagt wegen **fahrlässiger Tötung** war ein Ehepaar, dessen sieben Jahre altes Töchterlein vor einigen Monaten an Diphterie erkrankte. Die Eltern zogen keinen Arzt hinzu, sondern ließen das Kind gurgeln und bekämpften im übrigen die Krankheit mit Umschlägen. Am vierten Tage starb das Kind. In der Verhandlung ergab sich, daß die Eltern einer bestimmten religiösen Sekte angehörten. Die Mutter erklärte dabei in der Verhandlung, daß sie keinen irdischen Arzt gebraucht habe, nachdem sie das Kind der Pflege des himmlischen Arztes empfohlen habe. Das Gericht kam zu einem **Freispruch**, trotzdem der Vorsitzende betonte, daß die Eltern alles menschenmögliche hätten tun müssen, um das Kind zu retten. Der medizinische Sachverständige betonte aber, daß es bei dem Bildungsgrad der Angeklagten fraglich sei, ob die Krankheit von ihnen bereits am ersten Tage als Diphterie hätte erkannt werden können. Lediglich aus diesem subjektiv rein rechtlichen Grunde kam das Gericht zu einem Freispruch.

*

— **Das rauchende Kamel.** Im Umgang mit störrischen Tieren empfiehlt sich die Anwendung eines Mittels, das sich zuweilen auch bei dickköpfigen Menschen bewährt: man muß sie bei ihren Schwächen packen und man kann alsdann erreichen, daß sie willig all das tun, wogegen sie sich zunächst am heftigsten wehrten. Ein solcher Dickkopf unter den Tieren ist auch das **Kamel**, und es ist nicht immer leicht, es zu lenken und zu leiten. Dafür aber hat es eine Schwäche, die ihm zum Verhängnis wird, denn es besitzt eine **besondere Vorliebe für den Duft des Tabaks**, kurzum, es ist ein leidenschaftlicher Raucher. Wenn es erst die ein wenig narkotisierende Wirkung des Tabaks spürt, ist es fügsam und gelehrig. In Nordafrika kennen die Eingeborenen diese Eigenart der Kamele sehr gut und wissen sie auch klug auszunützen. Die Kamelführer, die mit ihren Tieren weite Strecken zurücklegen müssen, benutzen einfach den Tabak, um widerspenstige Tiere gehorsam und gefügig zu machen. Sie verwenden dazu ein besonderes Gerät, eine Art kleines dreieckiges Brett, in dessen Mitte sich eine kleine Oeffnung befindet. Das dreieckige Brettchen wird am Maul des Kamels befestigt, man entzündet die Zigarre und steckt sie hierauf in die kleine Oeffnung des Brettes. Das Kamel beginnt dann zu rauchen; es stößt den Rauch durch die Nase wieder aus und zeigt dabei alle Zeichen vollkommenen Wohlbehagens. Es ist ein merkwürdiger Anblick, zu beobachten, wie die mächtigen Tiere dabei mit der genießerischen Ruhe eines Kenners die Augen schließen und rauchen, bis die Zigarre zu Ende ist. Das dauert freilich nicht lange, denn das Kamel hat einen „guten Zug" und raucht eine Zigarre in wenigen Minuten auf.

*

— **Ein früherer bekannter Mitarbeiter des Apothekers Coué**, der Hypnotiseur J. Louis **Orton**, hat in Grays (Essex) in einem Flugzeug einen interessanten Versuch unternommen. Orton will **auf drahtlosem Wege Suggestionen** zustande bringen und regelrechte Hypnosen durchführen, deren Kommandos durch einen Lautsprecher dem Medium zugeleitet werden. Man hatte ein Passagierflugzeug mittlerer Größe für die Versuche gewählt. Der Vorhang zum Pilotensitz blieb geschlossen, damit nicht — wie der sehr zuversichtliche Orton befürchtete — der Pilot selbst einschlafe oder den Suggestionen gehorche. Orton sendete mit einem Kurzwellen-Funkgerät. Das Medium Mr. Follis empfing die Aufträge unten in einem Hause in Grays mit Hilfe eines Drei-Röhren-Geräts. Da Follis schon sehr lange mit Orton arbeitet, war es nicht weiter erstaunlich, daß Follis bald nach dem Ertönen der üblichen Schlafwortsuggestionen in Schlummer sank.

Jetzt werden Versuche mit fremden Personen vorgenommen, die freilich ebenfalls alle schon mit Orton auf der Erde experimentiert haben. Später will man dann die persönliche Bekanntschaft bei den Erdexperimenten völlig ausschalten. Orton versichert, daß — wenn ihm diese Versuche gelingen — unbegrenzte Möglichkeiten offen stehen. Er glaubt dann, Seekrankheit und viele andere Leiden seelischer Art, z. B. auch Furcht vor Seefahrten, durch Fernsuggestion über das Radio heilen **oder beeinflussen** zu können.

*

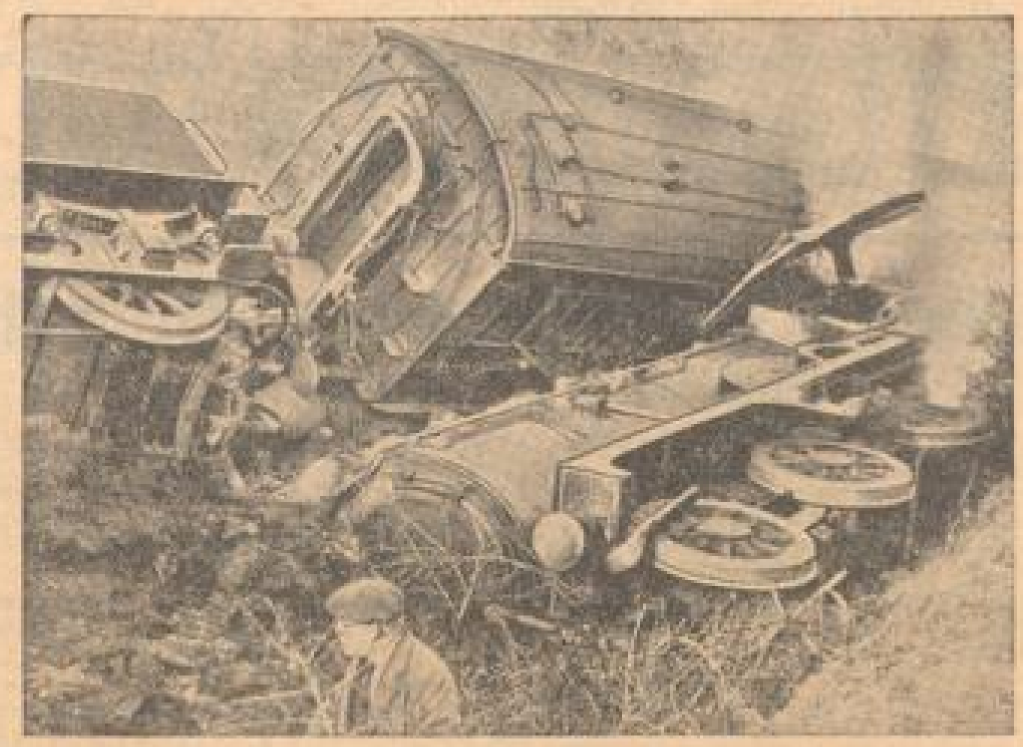
— **Das prachtvolle Schloß von Bracville**, eines der schönsten Schlösser Frankreichs, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, ist **ein Raub der Flammen geworden**. Der Feuerschein am nächtlichen Himmel konnte weithin beobachtet werden, sogar von Caen aus, das fast 20 Kilometer entfernt liegt. Der letzte Schloßbesitzer ist ein älterer Herr namens Hobson gewesen, der ganz allein auf seinem Besitztum hauste und in dieser Einsamkeit literarischen und historischen Studien nachging. Neben jenen Forschungen hatte dieser Schloßherr nur noch eine Leidenschaft — er liebte schöne Pferde, und so stand denn in den weitläufigen Stallungen das Beste, was die Normandie an Vollblütern und Rassepferden aufzuweisen vermochte. Der Schloßherr war seit einigen Jahren völlig erblindet. Um trotz des Verlustes seines Augenlichtes seine Forschungen und Studien nicht aufgeben zu müssen, hatte er den Seelsorger des nahegelegenen Dorfes gebeten, jeden Tag auf das Schloß zu kommen. Dieser mußte ihm dann aus seinen Lieblingswerken vorlesen. Vor einigen Tagen saßen die beiden Männer, wie allabendlich am Kamin des großen Empfangszimmers. Nach der Vorlesung unterhielten sie sich dann noch einige Zeit, bis der Schloßherr sich schließlich zu Bett begab.

Gegen zwei Uhr morgens ist der Schloßherr dann plötzlich aufgewacht. Es war ihm, als verspüre er Brandgeruch. Nur von einem alten Lakaien begleitet, der auf seine Hilferufe herbeigeeilt war, stieg der Schloßherr zu den unteren Räumen seines Besitzes hinunter. Bereits in der Bibliothek schlug ihnen ein beißender Qualm entgegen. Der anschließende Salon war sogar schon ein einziges Meer von Flammen. Das Feuer fraß sich unglücklicherweise auch zu dem kleinen Kabinett durch, wo in hohen Regalen die Liköre, Weine und Schaumweine lagerten. Auch mehrere hundert Liter Aquavit sorgten für die Ausbreitung der Flammen. Als endlich die Feuerwehren aus Caen und Cabourg eintrafen, war nichts mehr zu retten. Das herrliche, historische Schloß ist bis auf die Grundmauern ausgebrannt. Nichts von den kostbaren Kunstschätzen konnte gerettet werden. Auch die wertvolle Bibliothek des Schloßherrn ist ein Raub der Flammen geworden. Man schätzt den Schaden auf über 2 Millionen Mark. Wahrscheinlich ist das Feuer durch die beiden Holzscheite verursacht worden, die der blinde Schloßherr vor dem Schlafengehen noch rasch in den offenen Kamin im Salon gelegt hatte.

*

— Die **junge Kunstreiterin Micaela Busch**, die Tochter Paula Buschs, **verunglückte** im Walhalla-Theater in Wiesbaden. Sie ritt gerade Hohe Schule, als das Pferd auf der offenbar zu kleinen Bühne nach einem Satz nicht mehr zum Stehen kam, sondern ausrutschte und mit der Reiterin in den Orchesterraum hinunterstürzte. Micaela Busch und ihr Pferd wurden bei dem Sturz schwer verletzt. Die Künstlerin zog sich mehrere Brüche zu, so daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Es war der vierte Tag ihres Auftretens in Wiesbaden im Rahmen einer Tournee.

Ein Eisenbahnunglück in England



Auf der Strecke Cambridge—London fuhr ein Schnellzug mit 75 Stundenkilometer Geschwindigkeit an einem Straßenübergang auf einen Lastkraftwagen auf. Bei der Entgleisung der Lokomotive und der ersten Waggons des Zuges wurden der Lokomotivführer und der Heizer getötet, während nur sechs Fahrgäste leichte Verletzungen erlitten. Erstaunlicherweise blieb der Führer des Kraftwagens unversehrt.

Die Geisterküche von Saragossa

Aberglaube in der Großstadt — Der Spuk im Küchenrohr

— **Barcelona**, im November.

Daß der Aberglaube auch in Spanien seltsame Blüten treiben kann, ist nicht unbekannt. Wenn von Geistergeschichten und Spukerscheinungen in Spanien die Rede war, haben sich solche Vorfälle aber bisher durchweg auf dem Land und in den entlegenen Gegenden der Sierra abgespielt, wo man es eben mit einer bisweilen noch in mittelalterlichen Vorstellungen befangenen Bevölkerung zu tun hatte. Es ist daher etwas ganz Außergewöhnliches, daß sich eine solche Spukgeschichte nun auch in Saragossa abgespielt hat, das immerhin 200 000 Einwohner besitzt.

Die ersten Kundgebungen des Geistes, von dem heute weit über Saragossa hinaus ganz Spanien spricht, sollen sich bereits vor einigen Tagen bemerkbar gemacht haben. Plötzlich erscholl eines Morgens aus den Rohranlagen in der Küche einer Wohnung der Gascon-Straße, in der eine brave Beamtenfamilie lebt, eine seltsame, überirdisch klingende Stimme, die deutlich klagte und seufzte. Die Bewohner des Hauses wurden von lähmendem Entsetzen gepackt und trauten sich nicht nur nicht mehr in die offensichtlich verhexte Küche hinein, sondern räumten alsbald die ganze Wohnung. So wurde die Sache bekannt, nicht nur bei den Nachbarn, sondern in der ganzen Stadt, und schließlich drang die Kunde sogar hinaus ins Land.

Aus allen Stadtteilen kamen sie herbeigeströmt, die vielen Hunderte von Neugierigen, um bei dieser nervenkitzelnden Sensation dabei gewesen zu sein. Die Polizei hatte zwar inzwischen die ganze Straße abgeriegelt, aber die Leute wußten sich zu helfen. Sie stiegen auf die Dächer der angrenzenden Häuser, wo sie in den Luken und Kaminen richtige Beobachtungsstationen einrichteten.

In der Tat sollen alle diese Neugierigen durchaus auf ihre Kosten gekommen sein, denn mit wenigen Unterbrechungen ist diese Geisterstimme wiederholt überall deutlich zu hören gewesen. Sie hörte sich an wie ein lautes Wehklagen, und verschiedentlich soll diese geheimnisvolle Stimme auch die Namen der ehemaligen Bewohner des Hauses gerufen haben.

Aerzte, Architekten, Ingenieure und Spiritisten, Sachverständige aus allen Berufen also, und Männer, denen man nicht so leicht etwas vormachen kann, sollen bereits an Ort und Stelle in der Gascon-Straße geweilt haben, um nach einer Erklärung für diese seltsame Erscheinung zu suchen. Aber sie haben alle nur den Kopf geschüttelt und wissen genau so viel, wie alle die Sensationslüsternen, die sogar in organisierten Reisegesellschaften eingetroffen sind, um sich die Sensation von Saragossa nicht entgehen zu lassen.

Das Haus ist von oben bis unten durchstöbert worden. Auch die Leitungsrohre wurden genau geprüft. Außerdem hat man sämtliche Einwohner des Hauses einem langen peinlichen Verhör unterzogen, um sicher zu sein, keinem faulen Witz von irgendeiner Seite aufgesessen zu sein.

Eine Zeitlang hat man die erwachsene Tochter der Beamtenfamilie, in deren Wohnung der Spuk in Erscheinung getreten ist, in Verdacht gehabt, denn das Mädchen ist schwer hysterisch und neigt zu übersinnlichen Offenbarungen. Da jedoch die Geisterstimme weiter ertönte, auch als das ganze Haus von seinen Bewohnern geräumt war, mußte man auch diese Erklärung fallen lassen. So steht man denn nach wie vor vor einem Rätsel.

Die Sache mit Harlans

36

ROMAN VON HEDDA WESTENBERGER

Auch die Mutter richtet sich nun auf und schaut ihren Sohn kopfschüttelnd an. „Soll das ein Witz sein? Oder —?"

Aber des Sohnes Gesicht ist ganz ernsthaft. „Durchaus nicht! Ich hab' mir das schon mal nach jeder Richtung hin überschlagen, und ich muß sagen: Gar nich so dumm. Und weil's gar nich so dumm is, will ich ja eben deine Meinung hören!"

Frau Jürgens legt erst alle Tomaten sorgfältig in den mitgebrachten Korb, ehe sie antwortet; auch dem Peter nimmt sie alle Tomaten ab. Dann reibt sie sich die Erde von den Händen und drückt sie leicht gegen das schmerzende Rückgrat. „Massier mich hier im Kreuz mal 'n bißken Pitt! Aber tüchtig!"

Peter tut es gehorsam. Und während seine Fäuste über den mütterlichen Rücken trommeln und reiben, tut Frau Jürgens ächzend ihre Meinung kund: „Ich versteh' dich gar nich, Peter ... Du, 'n bißken tiefer! Ja, so —! ... Wenn du nur 'n bißken Familiengefühl hättest ... Du, nich so toll hart schlagen, dummer Jung! ... Wenn du das hättest, könntest du so'n Vorschlag überhaupt gar nicht erwägen. Wir und die da drüben? ... Ich bitt' dich: Ich bin kein Amboß, Peter! Drisch doch nich so! Schön langsam — sooo — und hier um die Schulterblätter 'rum — sooo ... Ja, was ich sagen wollt': Mit denen sich zusammentun, das hieße doch geradezu, alles Prestige aufgeben? Das hieße doch: zugeben, daß man's allein nicht mehr schafft? ... Ah, das tut gut! So — jetzt hier, aufs Kreuz zu! Ah —! ... Ja, und überhaupt: Sollen wir dann vielleicht das unsolide Geschäft da drüben mit unserm guten Namen decken oder womöglich unsern Namen aufgeben und den ihren annehmen? Pitt, ich versteh' dich nich! Und solang ich leb' oder gar der Papa, solang wird das nix. Da mußt du schon warten, bis ich die Augen zumach' ... So — jetzt is gut! Dank' schön. Könntest mich eigentlich öfters mal massieren, Jung!"

„Aber, Mama das müßte natürlich alles schriftlich genau festgelegt werden, damit keiner von uns zu kurz kommt! Und mit der Frau Harlan wär', glaub' ich, ganz gutes Verhandeln — wenn sie den Kerl, den Onkel, erst mal los wär'. Und daß wir unsern Namen aufgäben, das kommt doch überhaupt nich in Betracht!"

„Ich glaub', du bist auch verliebt, Peter?"

„Nee, Mama! Aber die Idee mit der Hotel-AG lockt mich!"

Jetzt dreht sich die Mutter mit sehr ernstem Gesicht zu ihm um und schaut ihn mit ihren klaren Augen warnend an. „Also, das sag' ich dir, Jung: Schlag dir das aus dem Kopp! Da tu' ich nich mit! Das kannst du von mir auf meine alten Tag' nich verlangen! Und vom Papa noch weniger. Dafür haben wir nich geschuftet, daß nun so was Hergelaufenes den Profit davon hat ... Nee — sei still! Ich weiß: es geht uns nich gut jetzt. Aber egal! Das wird auch wieder anders, und wenn's nich anders wird, dann in Gottes Namen als kleines, bescheidenes Haus mit kleinbürgerlichem Publikum weiterarbeiten, aber reell, reell, Peter! Und wenn ich dir raten soll: Halt vor dem Papa lieber gleich von Anfang an die Schnüß! Den trifft der Schlag, wenn er hört, was sein Sohn für Ideen im Kopp hat ... So — und jetzt nimm den Korb, Jung! Bring ihn der Sibyll! Die weiß schon, was damit is!"

Damit wendet sie sich und geht; schweigend tappt Peter hinter ihr her. Am Wirtschaftseingang dreht sich Frau Jürgens dann noch mal um. „Du — und was ich noch sagen wollt': Ich hab' morgen Kränzchen bei Frau Heinke. Wenn sie von der Brigitte anfangen — ich weiß von nix ..."

Peter lächelt ein wenig. „Is gut, Mama! Hoffentlich tut Frau Doktor Flies auch, als weiß sie von nix."

Frau Jürgens seufzt leicht auf, dann nickt sie kurz und geht.

Peter, merkwürdig niedergeschlagen, steht noch lange und starrt vor sich hin. Da haben wir's also: Alles geht im alten Trott weiter, unaufhörlich, unabänderlich ... Wie leid er das ist!

Zugleich wundert er sich über sich selbst: wie schnell, wie verdächtig schnell er sich eigentlich mit diesem Gedanken einer Hotel-AG angefreundet hat, nachdem er sah, daß auch Sophie Elisabeth ihn erwog. Ist's wahr, daß er keinen Familiensinn hat? Oder — hängt das mit dem Dasein dieser Frau Sophie Elisabeth Harlan zusammen? Oder nur mit seiner ständigen Sehnsucht nach großzügigerer Beschäftigung? Er sei wohl verliebt — hat seine Mutter gesagt. Daß doch so alle Frauen nie zwischen Sympathie und Verliebtheit unterscheiden können! Wenn mal irgendein junger Mann ein herzliches Wort über eine hübsche junge Frau fallen läßt, so heißt es sofort, er sei verliebt. Oder ist diese Einstellung vielleicht ganz allgemein Frauenart? Hat nicht auch Brigitte sein herzliches und zärtliches Benehmen ihr gegenüber viel weitgehender ausgedeutet, als er selbst es tat? Ach, Brigitte —! Aber, wenn er ganz ehrlich ist: Er war Wochen hindurch tatsächlich in sie verliebt. Zuerst, zum Beispiel, als sie so oft draußen im Bootshaus waren ... Wie lang ist das jetzt her? Ein paar Monate bloß — und ihm kommt's vor wie Ewigkeiten ... Uebrigens: Was mag Brigitte jetzt tun? Wenn er nur jemand wüßte, der sich ein bißchen um sie kümmerte! Das wäre gut für sie. Und ihn würde das Gefühl, daß sie nicht so allein ist, sehr erleichtern. Ob er Ulrich ten Holl mal mit dieser Mission beauftragt? Aber der ist so ein Tolpatsch. Und doch: Lieber sie in den Händen dieses Tolpatsches wissen als allein ...

Langsam geht er ins Haus und ans Telephon.

Aber er hat Ulrich ten Holl noch kaum guten Tag gesagt, da platzt der schon los: „Du, Peter, wat haste eigentlich mit Brigitte gehabt? Ich war heut da — wegen des Tennisturniers, weißte, sie soll ja im Vierer mittun — und da hat das janze Haus kopp-jestanden: die Mama verheult, Brigitte nich zu sprechen, die Köchin hochrot, der Papa nich da. Dann hab' ich das Stubenmädchen beim Wickel jekriegt, und die sagt: ‚Fräulein Brigitte geht auf Reis' — ‚Auf Reis'?' sag' ich verblüfft. ‚Nanu: Warum denn auf Reis'?' — Und da druckst das dumme Ding noch en Weilche herum, und dann rückt se endlich 'raus: Fräulein Brigitte hätt' gestern abend 'nen Weinkrampf jekriegt und Herzzustände, und außerm Papa war noch en anderer Doktor da — na, und kurzum, jetzt geht se auf Reis' — ich glaub': nach Brioni oder so — jedenfalls weit weg ... Du, sag: Wat war denn da? Habt 'r euch verstritte?"

Peter, peinlich berührt, stottert verlegen herum. Ach, Gott — ja: Verstritten — das könne man nicht sagen; aber eben Auseinandersetzungen ...

„Aha, Männeken!" schreit Ulrich zufrieden. „Kapier' schon! Kiek und grad gestern beim Austreiten hab' ich noch zur Harlan jesagt: Ich glaub' nich, daß ihr so richtig zuenander paßt, hab' ich jesagt ... Kiekste — wat'n Scharfsinn! Ja — un nu is et nix mit dem Vierer ..."

„Tut mir schrecklich leid!" sagt Peter trocken.

Der am anderen Ende verstummt einen Augenblick mit seiner Munterkeit. „Du," sagt er dann leiser, „ganz im Ernst: Ich gratulier' dir! Weißte: Die Brigitte is ja 'n nett Mädche, so zum Ankucken. Aber sonst —? Jetzt, wo dat so is mit euch, kann ich et dir ja sagen: Die war schon dreimal gegen ganz nette Leute so beinah verlobt — und immer is et fies ausjegangen. Ich glaub', se wirft sich zu sehr an 'n Hals, dat Kind. ... Aber et kann einem leid tun. Is en arm Dier — wirklich!"

„Ja — und mir is das alles sehr, sehr unangenehm ..."

„Glaub' ich, Peter! Na — und wie geht et sonst? Bist gestern mit der Harlan gesehen worden — weißte das? Siehste — aber ich weiß et! Ich weiß überhaupt alles!"

Peter lacht ein wenig auf. „Na, da freu dich, Ulli! Und komm mal wieder vorbei, ja? Und weißte was? Geh an die Bahn, wenn Brigitte abfährt! Willste? Dank' schön. ... Und tschüskes inzwischen!"

Langsam legt er den Hörer nieder. Brigitte fährt also weg? Wie peinlich! Was für eine Affäre das Ganze nun geworden ist! Da werden sich die Düllkirchener wieder gewaltig das Maul zerreißen. ...

Lange sitzt er am Schreibtisch, den Arm aufgestützt, mit dem Bleistift Kringel aufs Papier malend.

Dann fühlt er ein heftiges Bedürfnis, Sophie Elisabeth zu sprechen. Ob sie auch so viel über die Hotel-AG nachgedacht hat wie er? Und — ob sie schon die Sache mit Brigitte weiß? Er klingelt sie an.

Sophie Elisabeth ist sehr schnell am Apparat. Sie scheint gar nicht verblüfft, daß er sie anruft. „Nun, wie geht es Di— Ihnen?"

„Danke!" sagt Peter. „Danke, gnädige Frau! Bitte, erzählen Sie mir was Nettes!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

Helmut Hammer †

Ein alter Kämpfer tödlich verunglückt

* **Karlsruhe**, 3. Dez. Der Scharführer in der Schulungsabteilung des Gebietes Baden der Hitlerjugend und Schriftleiter des „Führers“, Helmut Hammer, ist auf der Fahrt zur HJ-Kundgebung nach St. Blasien tödlich verunglückt. Schon in der frühesten Kampfzeit der Bewegung stand er in der vordersten Front für Deutschlands Erneuerung. Er gehörte zum engen kulturellen Mitarbeiterstab der HJ-Gebietsführung Baden und war kultureller Schriftleiter des „Führers“. Kurz vor seinem Tode hatte er seine Doktorarbeit abgeschlossen. Betriebsführer und Gefolgschaft des „Führers“, die HJ, Gebiet Baden, und der Landesverband Baden im Reichsverband der Deutschen Presse widmen dem zu früh Dahingeschiedenen ehrende Nachrufe.

Der Gebietsführer Friedhelm Kemper hat angeordnet, daß zum Zeichen der Trauer HJ, BdM und Jungvolk, Gebiet Baden, bis einschließlich Sonntag, den 9. Dezember, Trauerflor am linken Arm anlegen. Während dieser acht Tage ist bei jedem Dienst vorher des Helmut Hammer zu gedenken. Die Fahnen tragen Trauerband.

* **Heidelberg**, 3. Dez. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Stadtrat der Stadt Heidelberg für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts ein eigenhändig unterschriebenes Dankschreiben gerichtet, in dem er seine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Heidelberg ausspricht. — Die große deutsche Luftschutzausstellung des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes, die im Einvernehmen mit dem Reichsministerium der Luftfahrt zusammengestellt wurde, kommt in der Zeit vom 14. Dezember bis 23. Dezember 1934 nach Heidelberg.

☐ **Großsachsen**, 3. Dez. Aus der letzten Gemeinderatssitzung: Als Ortsfachbearbeiter für die olympische Sportbewegung wurde Buchhalter Philipp Johe vorgeschlagen. — Von der vorläufigen Kostenverteilung über Instandsetzung der Gemarkungstriangulierungen wurde Kenntnis genommen. — Die Umlage der Verbandsabdeckerei Ladenburg für 1934/35 wird endgültig auf die Gemeindekasse übernommen. — Die Augustastraße wird in Jahnstraße umbenannt, weil die Turnhalle dort liegt. — Die Versteigerungen betr. Laub und Aufarbeiten des Stamm-, Ster- und Wellenholzes wurden genehmigt.

Weihnachtsbäume aus dem Odenwald

Die Christbaumzucht in den Bauernwaldungen

iw. **Heidelberg**, 3. Dezember.

In dem gemütvollen Weihnachtslied vom Tannenbaum, der auch im Winter grünt, wenn es schneit, müßte es eigentlich Fichtenbaum heißen, denn die Mehrzahl der Tannenbäume, die unser Weihnachtsfest verschönern, sind Rottannen, also Fichten. Die Weißtanne hat platte Nadeln mit aufrechtstehenden Zapfen, die gemeine Fichte, die Rottanne, hat spitze, vierkantige Nadeln und hängende Zapfen. Sie ist sehr beliebt geworden als Weihnachtsbaum, aber es gibt auch noch Liebhaber für die wirkliche Tanne, die auch eine gute Figur macht, wenn sie auch nicht so voll ist, wie die Fichte, dafür halten ihre Nadeln länger.

Der Odenwald stellt auch zu diesen Weihnachten wieder einen Teil der benötigten Weihnachtsbäume, die schon in den offenen Güterwagen der Reichsbahn und in geräumigen Lastkraftwagen in die Städte transportiert werden.

Wann wird die Rottanne des Odenwaldes reif für weihnachtliche Zwecke?

Sie wird gewöhnlich in der Größe von 80 cm bis 1,60 m gebraucht und in dieser Höhe ist sie durchschnittlich 6—10 Jahre alt. Auch der Städter kann sich über das Alter der Tannenbäume vergewissern, wenn er jeden durch den Ansatz der Aeste um das Stämmchen gebildeten Quirl als ein Lebensjahr nimmt. Wer einen 3 m hohen Tannenbaum ersteht, der sich für gemeinschaftliche Weihnachtsfeiern eignet, wird einen 15jährigen Baum bekommen.

Fichten und Tannen sind, forstwirtschaftlich gesprochen, Bestandteile des Hochwaldes, der im Odenwald vorherrschend ist. Auch wenn der Christbaum nur 60 cm hoch ist, gehört er dahin, denn die Bezeichnung Hochwald kommt nicht in erster Linie von der Höhe, sondern von der Entstehung der Bäume. Der Hochwald besteht aus Bäumen, die eigens gepflanzt worden sind, sei es durch die Hand des Forstmannes oder durch Samen, den der Wind herantrieb. Im Niederwald dagegen wachsen die Bäume vom Stock, die ersten Bäume sind ausgehauen und aus dem stehengebliebenen Stock schlagen die neuen Bäume aus, das sind natürlich nur Laubhölzer. Alle 30 Jahre wird der Laubwald auf Stock gesetzt und das Holz der Verwertung zugeführt. Im Hochwald aber werden die edleren Holzarten gezüchtet.

Fällreif werden Fichte und Weißtanne nach 120 Jahren, die Eiche erst nach 300 Jahren,

was man ihre „Umtriebszeit“ nennt, die „Lebenszeit“ beim Menschen.

In einigen Bezirken des hinteren Odenwaldes, in den sogenannten Bauernwaldungen, also in Wäldern, die Privatbesitzern gehören, werden die Christbäume regelrecht gezüchtet. Es ist für den Bauern wirtschaftlich von größerem Vorteil, wenn er schon nach 10 Jahren einen Teil seines Rottannenbestandes als Christbäume veräußern kann, als wenn er ein ganzes Menschenalter lang warten muß, bis er die Hochstämme seiner Tannen und Fichten einem Holzhändler verkaufen kann. Allerdings muß er damit rechnen, daß nicht alle Setzlinge sich zu brauchbaren Christbäumen auswachsen, denn der Käufer in der Stadt will kein schiefgewachsenes, sondern ein kerzengerades Bäumchen haben, das auch hinsichtlich des Sitzens der Aeste eine schöne Form hat. Sonst aber braucht diese Anlage von Christbäumen bedeutend weniger Pflege, als etwa die Obstbäume des Odenwaldbauern.

Eine andere Möglichkeit ist die Anpflanzung von Rottannen zu Christbaumzwecken in den Schneisen, die wegen des Aufstellens der großen Masten für die Ueberlandlieferung des elektrischen Stroms nötig wurden. Hier kann man keine hohen Bäume brauchen und macht daher aus der Not eine Tugend und pflanzt Rottannen an, die nach 10 Jahren als Christbäume gefällt werden können und uns zur Weihnachtszeit einen frischgrünen Gruß aus dem deutschen Wald an die Stadt bestellen.

Der pfälzische Jagdschutzverein aufgelöst

ol. **Kaiserslautern**, 3. Dez. Im Zug des Reichsjagdgesetzes vom 3. Juli d. J. hielt der Pfälzische Jagdschutzverein gestern vormittag im Hotel Schwan unter Vorsitz von Fabrikdirektor Feldmüller-Kaiserslautern seine 55. und letzte Hauptversammlung ab. Vertreten waren u. a. auch die Kreisregierung und das Bezirksamt Kaiserslautern. Der Vorsitzende gab einen Rückblick über die Geschichte des Vereins, der am 3. 2. 1878 ins Leben gerufen wurde. Es gelang dem Verein mit dem Beistand der pfälzischen Kreisregierung und in Zusammenarbeit mit der Kammer des Innern und der Forsten, die pfälzische Jagd aufzubauen. Eine restlose Besserung eingerissener Zustände wie Wilddieberei usw. konnte jedoch erst nach dem nationalen Umbruch herbeigeführt werden. Ein Hauptverdienst des Vereins ist die Wiedereinführung der Jagdpachteinigungsämter in Bayern und in der Pfalz. Zur bevorstehenden Auflösung des Vereins betonte der Vorsitzende, daß der Geist, der bisher im Pfälzischen Jagdschutzverein herrschte, auch in der neuen deutschen Organisation der Jägerschaft verankert werde. Der Verein hat einen Mitgliederstand von 1400 Personen. Der Vorstand wurde hierauf ermächtigt, bei gegebener Gelegenheit den Verein aufzulösen. Das vorhandene Vereinsvermögen wird dem Hirschorden Johanniskreuz zur Verfügung gestellt.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 3. Dezember. Der Zustrom feuchtmilder Ozeanluft setzt sich zur Zeit noch fort. Dabei ist es seit Sonntag auch in Süddeutschland zu sehr erheblichen Regenfällen gekommen. (Im Hochschwarzwald bisher rund 54 Liter Wasser je Geviertmeter.) Von Nordwesteuropa her dringen jetzt kältere Luftmassen gegen das Festland vor, die unter langsamer Abkühlung Anlaß zu weiteren vielfach schauerartigen Niederschlägen geben werden.

Voraussage für Mittwoch, 5. Dezember

Fortdauer der unbeständigen Witterung mit Niederschlägen (vorerst nur im Hochgebirge als Schnee), bei nach West drehenden Winden Abkühlung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 3. Dez. + 11,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 4. Dez. + 10,5 Grad; heute früh ½8 Uhr + 12,0 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 7,0 Millimeter gleich 7,0 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	30.	1.	2.	3.	4.	Neckar-Pegel	1.	2.	3.	4.
Rheinfelden	1,50	1,72	1,73	1,73	1,90	Mannheim	1,80	1,75	1,73	1,79
Breisach	0,70	0,72	0,74	0,65	0,76	Jagstfeld	—	—	—	—
Kehl	1,81	1,79	1,77	1,71	1,77	Heilbronn	—	—	—	—
Maxau	3,17	3,13	3,11	3,14	3,10	Plochingen	—	—	—	—
Mannheim	1,88	1,90	1,86	1,82	1,85	Diedesheim	0,33	0,38	0,41	0,40
Kaub	1,06	1,03	1,03	1,00	0,96					
Köln	0,65	0,64	0,63	0,61	0,64					

Aus der Pfalz

Kleideraufschlitzer treibt sein Unwesen

* **Ludwigshafen**, 3. Dez. In einem hiesigen Kaufhaus wurden am Samstag nachmittag gegen 5 Uhr zwei Frauen durch einen noch unbekannten Täter vermutlich mit einem Rasiermesser von rückwärts die Ober- und Unterkleider durchgeschnitten. Der Körper wurde nicht verletzt. Da gerade starkes Gedränge herrschte, bemerkten die Ueberfallenen die Beschädigung zuerst gar nicht und mußten erst von anderen Personen darauf aufmerksam gemacht werden. Der Täter handelte offenbar in sadistischer Absicht. Wahrscheinlich handelt es sich um denselben Mann, der vor einigen Wochen in Mannheim das gleiche Vergehen an Frauen beging. Die Ludwigshafener Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Mitteilungen.

Es weihnachtet in den Vereinen

Feiern bei den Ludwigshafener Militärvereinen

—r. **Ludwigshafen**, 3. Dez. Bereits vor dem kirchenamtlichen Beginn der Weihnachtszeit, am Vorabend des ersten Advents, hielten drei Ludwigshafener Vereine des Kyffhäuserverbands ihre Christfeiern ab. Der Verein der Artilleristen berief seinen Appell in den Pfalzbau. Das Hohelied der Kameradschaft erklang aus dem Munde des Bezirksführers Stepp, des Vereinsleiters Emerich und aus einem von Kamerad Markgraff gedichteten Festspruch. Für musikalische Belebung der Feier sorgten die Liedertafel mit Männerchören, der Musikzug einer Standarte und in heiterer Form der Mannheimer Humorist Toni Kunz.

Bei den der Reservisten im Pfälzer Hof warf der Vereinsführer einen Rückblick auf die Regimentsgeschichte, auf die auch Hauptmann Stepp Bezug nahm. Eine Standartenkapelle, die Sopranistin Friedel Gruber und lustige Mundartvorträge der „Pfälzer Krott“ Else Zettler unterhielten die Mitglieder. Einer Anzahl von ihnen wurde das Ehrenkreuz angeheftet. — Endlich begingen noch die Krieger des 27. Infanterieregiments die fröhlich-selige Weihnachtszeit im Bürgerbräu. Abermals war der Bezirksführer erschienen und weckte Erinnerungen an das heldische Mannestum der Frontsoldaten. Unter Leitung des Vereinsführers Heß wickelte sich dann die Vortragsfolge ab, die Lieder eines Doppelquartetts, Gedichtvorträge des Kameraden Barbarino, Geigenspiel Kaltenbrunners und ein weihnachtliches Theaterstück bot.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Spesen wie noch nie!

Die Montagsitzung des großen Rundfunkprozesses — Die Spesenrechnung Flesch's

— **Berlin**, 4. Dezember.

In dem weiteren Verlauf der Verhandlung im großen Rundfunkprozeß hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Flesch eine Reihe Spesenliquidationen vor, darunter eine vom Januar 1932, wonach Flesch für den Besuch des Presseballs einen Betrag von 250 Mark liquidiert hatte.

Der Angeklagte Bredow erklärte zu der Frage der Vertrauensspesen für Flesch, eine Erhöhung der 600 Mark Aufwandsentschädigung sei vollkommen ausgeschlossen gewesen. Andererseits hätte aber Flesch wie alle übrigen leitenden Rundfunkangestellten das Recht gehabt, die außerhalb des Gehalts entstehenden Kosten zu liquidieren.

„Mir war bekannt“, sagte Bredow, „daß Flesch in seinen Ausgaben etwas großzügig war.

Gerade um zu verhindern, daß Flesch durch Liquidation einen Ausgleich seiner Gehaltskürzung erreichte, habe ich meine Gegenzeichnung auf den Spesenquittungen zur Bedingung gemacht.“

Es ergibt sich dann, daß Flesch schon vor Antritt seines Berliner Postens im Juli 1929 im Mai des gleichen Jahres für Theaterbesuche liquidiert hatte, und zwar handelte es sich dabei um einen Besuch der Mailänder Festspielwoche in Berlin mit 100 Mark, Besuch des Deutschen Theaters mit 35 Mark und des Deutschen Opern-Hauses mit 32 Mark.

Flesch erklärt diese Liquidationen damit, daß er schon im Mai von seinem neuen Posten unterrichtet war und Verbindung zu Künstlerkreisen suchte.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer stellte dann fest, daß Flesch

in einem halben Jahre 1931 3880 Liter Benzin verbraucht

habe, d. h. er müsse täglich 125 Kilometer gefahren sein.

Von den anderen Spesenliquidationen von Dr. Flesch, die dann noch durchgesprochen wurden, sind besonders interessant eine Liquidation für den Besuch des Musikfestes in Baden-Baden 1929, für den 779 Mark Spesen entstanden, ein Besuch des Schotsge-Rennens, der 130 Mark kostete, Besuch der sozialistischen Kulturtagung in Frankfurt a. M. während vier Tage, die 900 Mark kosteten und ein Essen, das Flesch gemeinsam mit dem Geiger Stravinski im Bristol hatte, und bei dem

für zwei Gedecke 152 Mark ausgegeben

wurden, davon 48 Mark für Kaviar.

Als Flesch auf wiederholte Vorhaltungen erklärte, daß dieser Spesenaufwand im Rundfunk üblich gewesen sei, weist Oberstaatsanwalt Dr. Reimer darauf hin, daß gerade diese Ueblichkeit ja der Anlaß zu der Anklage gegen die Rundfunkleute gewesen ist.

Dr. Bredow versuchte, die Künstlereinladungen durch den Intendanten Flesch damit zu erklären, daß derartige Veranstaltungen für Künstler im Anschluß an Konzerte und sonstige künstlerische Veranstaltungen üblich gewesen sei. In den verschiedensten Fällen hätten die Künstler derartige gemeinsame Essen direkt erwartet und damit gerechnet. Solche Abendveranstaltungen haben immer, so sagte Bredow, Anlaß zu interessantem Gedankenaustausch gegeben und zu Besprechungen über neues Auftreten usw.

Der Vorsitzende vertagte sodann die Weiterverhandlung auf morgen vormittag 9¼ Uhr.

Mißglückter Raubüberfall

Die beiden Täter festgenommen

ol. **Trier**, 4. Dez. Abends gegen acht Uhr drangen zwei Wanderburschen, die seit einigen Tagen im Trierer Obdachlosenasyl übernachtet hatten, in ein Lebensmittelgeschäft in der Brückenstraße ein und bedrohten die Geschäftsinhaberin und die Verkäuferinnen mit dem Revolver. Als sie die Ladenkasse ausrauben wollten, gelang es dem Lehrmädchen, auf die Straße zu entkommen, wo es laut um Hilfe rief. Darauf flohen die Räuber, ohne etwas erbeutet zu haben. Nach einer halbstündigen Jagd gelang es den Beamten der Kriminalpolizei und des Ueberfallkommandos, die sofort benachrichtigt worden waren, die Täter im Augustinerhof zu stellen und festzunehmen.

Es handelt sich um zwei junge Burschen aus Essen. Einer der beiden trug noch den bei dem Ueberfall benutzten Revolver bei sich, während der andere seine Schußwaffe weggeworfen hatte.

Bei einer im Zusammenhang mit der Tat erfolgten Razzia im Augustinerhof konnten drei weitere Verbrecher aus Trier festgenommen werden, die vor einiger Zeit einen größeren Einbruchsdiebstahl in Trier verübt hatten.

Kochen Sie MAGGI's Suppen

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Reiche Sortenauswahl — Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Kreisklasse I Mannheim beginnt die Rückrunde

Die Spiele der Gruppe West

Postsportverein — 07 Mannheim 1:3
Kurpfalz Neckarau — Altlußheim 3:1
Ofteršheim — Brühl 0:2
Rheinau — Ketsch 0:1

07 Mannheim holte sich bei der Post einen 3:1-Sieg. Rheinau verlor auf eigenem Platze gegen Ketsch mit 0:1. Die übrigen zwei Spiele sehen einen 3:1-Sieg von Kurpfalz Neckarau über Altlußheim und Brühl siegte sogar in Ofteršheim mit 2:0. Brühl und Neckarau haben sich mit diesen Erfolgen stark nach vorn gebracht und es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß sich diese Mannschaften mit ihren engsten Mitbewerbern, Rheinau und 07 gegenseitig schärfste Rückkämpfe liefern werden. Die sonntäglichen Spiele wurden natürlich ohne Ausnahme hart durchgeführt, ganz so, wie es eben in den Kämpfen um die Entscheidung herzugehen pflegt.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Rheinau	9	6	2	1	21:12	14:4
07 Mannheim	9	6	1	2	23:9	13:5
Brühl	9	5	2	2	21:9	12:6
Kurpfalz Neckarau	9	5	0	4	19:14	10:8
Ketsch	9	5	0	4	15:17	10:8
Post Mannheim	9	3	1	5	14:25	7:11
Altlußheim	9	2	1	6	13:18	5:13
Ofteršheim	9	1	3	5	9:18	5:13
SV 1946	8	1	2	5	13:29	4:12

Bei der Abteilung Ost gab es mit den Treffen

Leutershausen — Wallstadt 2:1
Heddesheim — Gartenstadt 3:1
Neckarhausen — Hemsbach 4:3
Neckarstadt — Edingen 2:3

im Gegensatz zur Gruppe West einen Sonntag mit durchaus normalen Ergebnissen, wenn man davon absieht, den Sieg der Edinger beim SpV. Neckarstadt als eine Ueberraschung anzusehen. Die Spiele des Mannheimer Ostkreises waren naturgemäß ebenfalls hart und wurden — wie dies schon die Ergebnisse sagen — scharfe Kämpfe um die so sehr begehrten Punkte geliefert. Leutershausen ließ sich nicht klein kriegen, sondern besiegte zu Hause die Viktoria Wallstadt mit 2:1. Auch Heddesheim kam nach einem Sonntag der Ruhe zu einem dem Spielverlauf entsprechenden 3:1-Sieg über den SpV. Gartenstadt. Ein torreiches Treffen lieferten sich Neckarhausen und Hemsbach, wobei Neckarhausen mit 4:3 das bessere Ende für sich behielt. Fortuna Edingen besiegte Neckarstadt mit 3:2. Bord an Bord lämpfend liegen nach dem 9. Spielsonntag Heddesheim und Leutershausen auf gleicher Höhe, denen Ladenburg, Neckarhausen und Edingen dichtauf folgen.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Heddesheim	9	6	2	1	22:9	14:4
Leutershausen	9	5	4	0	23:15	14:4
Ladenburg	8	3	4	1	17:13	10:6
Neckarhausen	9	4	2	3	18:11	10:8
Edingen	8	3	3	2	16:12	9:7
Gartenstadt	9	4	0	5	20:22	8:10
Wallstadt	8	3	1	4	15:16	7:9
Neckarstadt	8	0	3	5	9:18	3:13
Hemsbach	9	0	1	8	6:30	1:17

Olympia-Prüfungsschwimmen in Dortmund

Die Gaue Niederrhein, Mittelrhein und Westfalen führten am Sonntag ihr Olympiaprüfungsschwimmen im Dortmunder Nordbad durch. Auf der schweren Bahn gab es zwar keine Rekordleistungen, im großen und ganzen konnte man aber mit den gebotenen Durchschnittsergebnissen zufrieden sein. Das Wasserballspiel brachte dem Gau Niederrhein einen hohen Sieg mit 11:2 (5:2) über Westfalen. Der Aachener Leukitsch wurde Doppelsieger, die 100 und 200 Meter Kraul brachte er überlegen an sich, dagegen startete er im 400-Meter-Kraulschwimmen nicht.

Die Ergebnisse:

Herren, 200 Meter Kraul: 1. Leukitsch-Aachen 2:21,5; 2. E. Peters-Elberfeld 2:28,5; 3. Hüllenwische-Köln 2:28,5; 4. Trocha-Aachen 2:29,4. **200 Meter Brust:** 1. Hoinq-Gladbeck 2:48,4; 2. Tiggemann-Westfalen Dortmund 2:50 Min.; 3. Koppen-Aachen 2:56,4; 4. Meurer-Worringen 2:56,4. **100 Meter Rücken:** 1. Simon-Gladbeck 1:12,2; 2. Rubisch-Witten 1:18,1; 3. Nordmeier-Duisburg 1:17,8. **Kunstspringen:** 1. Plumanns-Köln 126,5 P.; 2. Matschke-Lüdenscheid 121,98 P.; 3. Stemmer-Lüdenscheid 106,66 Punkte. **100 Meter Kraul:** 1. Leukitsch-Aachen 1:01,6; 2. H. Hilker-Duisburg 1:04; 3. Trocha-Aachen 1:04,7; 4. Lüttgert-Westfalen-Dortmund 1:05,4. **400 Meter Kraul:** 1. Peters-Gut Naß Elberfeld 5:17,7; 2. Hüllenwische-Köln 5:26,8; 3. Möhler-Düsseldorf 5:34.

Damen, 100 Meter Kraul: 1. Schröder-Dortmund 1:14,4; 2. Lohmar-Bonn 1:16,2; 3. Arens-Dortmund 1:18,8. **200 Meter Brust:** 1. Gevenert-Krefeld 3:09; 2. Wolfschläger-Duisburg 3:10,3; 3. Göße-Hamm 3:22,5. **Kunstspringen:** 1. Bingel 48,81 P.; 2. Bollmer 44,26 P.; 3. Diekmann 42,81 Punkte (alle Germania Dortmund). **100 Meter Rücken:** 1. Helling-Dortmund 1:20,3; 2. Jung-Düsseldorf 1:32,5; 3. Bleich und Holthausen (beide Hamm) 1:32,7. **400 Meter Kraul:** 1. Lohmar-Bonn und Schröder-Dortmund 6:20,4 Min.; 2. Küster-Hamm und Arens-Dortmund, beide 6:50 Minuten.

Die Gauliga im Ringen

SpVg. 84 Mannheim siegt in Ofteršheim 15:4

Die Ringerstaffel der Sportvereinigung von 1884 Mannheim kam am Sonntag abend in Ofteršheim gegen die dortige Turn- und Sportgemeinde zu einem überzeugenden Sieg, der in dieser Höhe das Können der Mannheimer gegenüber ihrem Gegner gerechtfertigt. Während die Mannheimer in der bekannten Aufstellung antraten, erschien die Mannschaft des Gastgebers ersatzgeschwächt. Für den erfolgreichen L. Uhrig, der vom Gau auf zwei Jahre gesperrt wurde und für Rapp, der aus unbekannten Gründen vom Start fernblieb, konnte kein gleichwertiger Ersatz gestellt werden. Der Kampfrichter Stahl-Ladenburg hatte einen schweren Stand. Das Benehmen der Zuschauer brachte ihn vollkommen aus dem Konzept. Ein Kampfrichter muß schon die ersten Unsportlichkeiten mit den entsprechenden Worten zu unterbinden wissen. Von einigen Kleinigkeiten abgesehen, muß aber hier festgehalten werden, daß die Entscheidung im Schwergewicht ein krasses Fehlurteil brachte. Hier wäre der Punktsieg an Herklein-Sportvereinigung 84 nicht nur knapp ausgerechnet, sondern mit mindestens 3:1 Punkten für den Mannheimer.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Adam-Mannheim gegen Sch. Uhrig-Ofteršheim. Uhrig ging nach 0,54 Minuten sehr interessantem Stand- und Bodenkampf als Sieger hervor.

Federgewicht: Müller-Ofteršheim gegen Glaser-Mannheim. Glaser hatte mit seinem Gegner weit mehr Arbeit, als erwartet wurde. Einen Hüftzug von Müller konterte Glaser mit seitlichem Untergriff, wobei der Ofteršheimer nach 5,09 Minuten auf beide Schultern fiel.

Leichtgewicht: Hufer-Mannheim gegen O. Uhrig-Ofteršheim. Diese zwei Kampfhähne prallen gleich nicht sehr sanft aufeinander. In der ersten Bodenrunde ist es Uhrig, der durch Aufreißer zu drei Wertungen kam, denen Hufer durch glänzende Parade nur eine entgegensetzen konnte. Der technisch bessere Uhrig landet einen Punktsieg.

Weltergewicht: Walter-Mannheim gegen Kaffenberger-Ofteršheim. Der jugendliche, aber sehr temperamentvolle Ofteršheimer mußte bald die Ueberlegenheit seines Gegners anerkennen. Nachdem Walter in der vierten Minute durch Hüftschwung in Führung geht, wurde er in 4,07 Minuten durch Armschlüssel mit nachgefaßtem Halbnelson Schultersieger.

Mittelgewicht: Keßler-Mannheim gegen Göß-Ofteršheim. Göß konnte dem Mannheimer nie gefährlich werden. Ein Schleudergriff mit nachgefaßtem Halbnelson brachte Keßler nach 3,05 Minuten einen Schultersieg.

Halbschwergewicht: Hammer-Mannheim gegen Uhrig-Jos., Ofteršheim. Der Altersklässler Uhrig stellt sich gegen den jungen und körperlich überlegenen Hammer garnicht schlecht. Er übersteht die erste Halbzeit ohne Punktverlust. In der zweiten Bodenrunde kam jedoch das Ende. Durch langen Armschlüssel wurde Uhrig nach 9,17 Minuten auf die Schultern gebracht.

Schwergewicht: Herklein-Mannheim — Ziegler-Ofteršheim. Erst nach der 8. Minute wird der bis dahin ruhige Standkampf etwas lebhafter, ohne daß sich einer der Ringer bis Ende der ersten Halbzeit einen Punktvorsprung verschaffen konnte. Herklein erreicht einen Vorsprung durch Armschlüssel mit Schleuderer aus dem Stand, wobei Ziegler auf den Schultern stand, was jedoch der Kampfrichter, da dieser entgegengesetzt stand, nicht sah. Ziegler verschärft das Tempo, aber Herklein hält seinen Vorsprung. Der Kampfrichter erklärt Ziegler als Punktsieger, eine Entscheidung, mit der sich selbst die Ofteršheimer Zuschauer nicht einverstanden erklären.

Grünau 1935 — Grünau 1936

Entscheidende Etappen des internationalen Rudersports

Die Ruderer nicht nur Europas sehen ihre internationalen Hauptaufgaben der beiden nächsten Jahre in den FISA-Meisterschaften 1935 und der Olympiaregatta 1936, die beide auf der gleichen Strecke, der zu einer vorbildlichen Regattabahn ausgestalteten Kampfbahn der traditionellen „Großen Grünauer", ausgefahren werden.

Schweizerische Beteiligung beschlossen

Der Schweizerische Ruderverband hat bereits grundsätzlich die Beschickung der Europameisterschaften (16.—18. August 1935) beschlossen und auch Maßnahmen für die Vorbereitung der Expedition zur Olympiaregatta getroffen. Die schweizerische Mannschaft soll insgesamt 26 Ruderer und Steuerleute umfassen. Ueber die Einzelheiten der Olympia-Vorbereitung sind nach Beratungen im Gang, das Ziel ist, in möglichst allen Bootsgattungen kampfstarke Mannschaften aufzustellen.

Der schweizerische Rudersport genießt in Europa einen guten Ruf, was um so bemerkenswerter ist, als dem Verband heute 60 Klubs mit nur 1567 Mitgliedern angehören. Im Vergleich zu der Masse der deutschen Ruderer ist die zahlenmäßige Stärke des schweizerischen Verbandes also sehr gering.

Ein Verbandstrainer in Frankreich

Auch für die Union der Federationen der französischen Rudergesellschaften, des Ruderverband Frankreichs, ist die Beteiligung sowohl an den nächstjährigen Europameisterschaften als auch an den Olympischen Spielen 1936 eine Selbstverständlichkeit. Zur Vorbereitung der Mannschaften ist die Anstellung eines Verbandstrainers in Erwägung gezogen, wobei für dieses Amt ein führender englischer Ruderlehrer in Betracht kommt. Die Aufgabe dieses Verbandstrainers soll nicht so sehr die unmittelbare Ausbildung von Mannschaften als vielmehr die Unterrichtung und Anweisung der Vereinstrainer sein.

Staatliche Unterstützung in Südslawien

Der zur Zeit rund 30 große Rudervereine mit etwa 3000 Mitgliedern zählende Ruderverband Südslawiens hat sich international schon sehr beachtliche Erfolge geholt, nicht zuletzt dank der Tätigkeit deutscher Ruderlehrer. Selbstverständlich werden die Südslawen auch bei den FISA-Meisterschaften 1935 und der Olympiaregatta 1936 nicht fehlen, und diesen großen internationalen Prüfungen gelten die Vorbereitungen. Der Rudersport Südslawiens wird auch staatlicherseits unterstützt, wobei diese Unterstützung ganz besonders den Teilnehmern an den großen internationalen Prüfungen gilt.

... und die FISA ohne Streckensorgen

Seit Jahren finden in den Kreisen der FISA, des Internationalen Ruderverbandes, Erörterungen um die Schaffung einwandfreier Regattastrecken vor allem für die FISA-Meisterschaften statt, und als Vorkämpfer dafür sind die Schweizer anzusehen. Für die beiden nächsten Jahre ist der Verband nun aber alle Streckensorgen los, da die Europameisterschaften wie die Olympiaregatta auf der vollkommen einwandfreien, geradezu vorbildlichen Grünauer Regattastrecke zur Durchführung kommen. Dann aber, so meint man in den schweizerischen Ruderkreisen, wird der Kampf um die faire Strecke wohl aufs neue entbrennen.

Kirchheim Meister der Vorrunde

FG Kirchheim — SpVg 98 Schwetzingen 2:1
VfB Wiesloch — FV 09 Weinheim 0:0
FVg Eppelheim — Union Heidelberg 2:0
SV Heidelberg — SV Sandhausen 2:0
SpVg Plankstadt — SpVg Eberbach 2:2
FV Eichelbronn — Kickers Walldürn 2:3

Nicht gerade eindrucksvoll konnte die FG Kirchheim die SpVg 98 Schwetzingen auf eigenem Gelände besiegen. Kirchheim beendet zwar die Vorrunde als Tabellenführer mit vier Punkten Vorsprung vor den jetzt wieder an zweiter Stelle liegenden 09ern Weinheim, aber bis zum Verbands-Endspiel und Meisterschaft ist es noch ein weiter Weg. Mancher Punkt wird noch verloren gehen. Das zeigte das Treffen gegen die Gäste aus der Spargelstadt sehr deutlich. Der Kirchheimer Sturm benahm sich oft planlos und hatte in seiner neuen Aufstellung nicht die in den letzten Spielen gezeigte Durchschlagskraft. Schwetzingen dagegen hielt sich recht wacker und hätte bei etwas mehr Glück vielleicht einen Punkt mitnehmen können. Die 2:0-Führung der Platzbesitzer konnte von den Gästen im Anschluß an eine Ecke mit einem Gegentor verringert werden, aber der Ausgleich blieb ihnen versagt. Die Schwetzinger sind vom sechsten auf den siebten Platz in der Tabelle zurückgefallen.

Das ursprünglich in Weinheim vorgesehene Spiel zwischen 09 Weinheim und VfB Wiesloch wurde des Handball-Winterhilfsspieles wegen in Wiesloch ausgetragen. Beide Mannschaften zeigten ein rassiges, sehr faires Spiel, das aber infolge schwacher Stürmerleistungen torlos endete. Wiesloch vergab dabei aber die Gelegenheit eines knappen Sieges. Der Wieslocher Mittelstürmer wurde in den ersten Minuten des Spieles unfair im Weinheimer Strafraum angegangen. Der gegebene Elfmeter wurde aber verschossen. Weinheim hatte seine Mannschaft fast umgestellt und man muß schon sagen, daß es bestimmt sein Gutes hat. Gund versuchte sich als Mittelstürmer, als Mittelläufer spielte Georg Gärtner, der sehr gut arbeitete und der kommende Mann auf diesem Posten sein dürfte. Die Weinheimer haben jetzt wieder den zweiten Platz inne, liegen aber vier Punkte hinter dem Tabellenersten. Wiesloch konnte seinen vierten Platz behaupten.

Daß das Unentschieden gegen Kirchheim und der Sieg gegen Weinheim nicht von ungefähr waren, das bewies Eppelheim mit seinem neuen Erfolg gegen Union Heidelberg. Der bisherige Tabellenzweite mußte sich hier mit 0:2 geschlagen, ohne Punkte nach Hause schicken lassen. Beide Tore fielen in der ersten Hälfte des Spieles, eines davon durch einen verwandelten Elfmeter. Heidelbergs Sturm hatte allerdings zahlreiche Gelegenheiten zu Torerfolgen zu kommen, verschoß aber in bester Stellung oder kam gegen den sehr guten Eppelheimer Schlußmann in die Hände. Heidelberg mußte erneut seinen Platz mit Weinheim tauschen und liegt jetzt an dritter Stelle. Die Eppelheimer haben ihre Stellung erheblich verbessert und sind vom sechsten auf den vierten Tabellenplatz, punktgleich mit Wiesloch und Plankstadt, aufgerückt.

SV Heidelberg nützte den Platzvorteil und kam gegen Sandhausen zu einem schönen 2:0-Sieg, der vollauf verdient ist, und zwar auf Grund der schönen Stürmerleistungen, die die neuen Leute zeigten. Vor und nach dem Wechsel fiel je ein Treffer. Sandhausen versuchte sein Heil im harten Spiel, was u. a. dem Mittelstürmer von Sandhausen den Platzverweis einbrachte. Heidelberg konnte sich vom neunten auf den siebten Platz, punktgleich mit Schwetzingen und Walldürn, verbessern, während Sandhausen vom achten auf den zehnten Platz zurückfiel.

Wir haben an dieser Stelle schon öfters betont, daß mit Eberbach noch gerechnet werden muß. Dies zeigte das letzte Spiel in Plankstadt gegen den dortigen Namensvetter. Trotz überlegenem Feldspiels Plankstadts in der ersten Spielhälfte, gingen die Eberbacher zweimal in Front, doch gelang jedesmal der Ausgleich. Nach dem Wechsel kam zwar Plankstadt zu einem weiteren Treffer, der aber wegen Abseits nicht gewertet wurde. Keine der Mannschaft konnte die Partie gewinnen und man teilte sich die Punkte mit einem für Eberbach wohlverdienten 2:2 Unentschieden. Beide Vereine behielten ihren bisherigen Tabellenplatz.

Daß auch Eichelbronn gegen die Kickers Walldürn sich eine weitere Niederlage gefallen lassen müssen, so kann man doch befürchten, daß sie in ihren bisherigen Verbandskämpfen etwas gelernt haben. Das gilt vor allem für den Sturm. Allerdings verschossen sie einen Elfmeter. Walldürn hatte im Sturm Veränderungen vorgenommen, die sich vollauf bewährten und konnte sich in der Tabelle zusammen mit 05 Heidelberg und Schwetzingen auf den siebten Platz setzen. Eichelbronn liegt mit 11:50 Toren am Tabellenende und hält damit den Rekord im Unterliegen an Minustoren.

Südwest und Mittelrhein tragen am 7. und 8. Dezember zwei Vorkämpfe mit ihren Amateurstaffeln gegeneinander aus. Kampforte sind Bonn und Koblenz.

Kölner Stammel durch Armhebel und wurde Europameister. Den zweiten Platz im Federgewicht sicherte sich Mierschenk-Leipzig. Im Leichtgewicht wurde Wittmer-Dresden nach einem Punktsieg über Tigner-Tschechoslowakei Meister. Ohne Punktverlust wurde Lehmann-Berlin Mittelgewichtsmeister vor Mietschke-Dresden und Hahn-Berlin. Bei den Halbschwergewichtlern war Wobbe-Berlin der Beste. Schumann-Berlin belegte den zweiten Platz vor seinem Landsmann Grahe. Meister Gasch-Berlin trennte sich im Schwergewicht zum Schluß mit Barnuske-Breslau unentschieden und wurde dadurch Europameister. Das Endergebnis lautet: **Federgewicht:** 1. Stemmel-Berlin 0 P.; 2. Mierschenk-Leipzig 3 P.; 3. Gomert-Berlin 4 P. **Leichtgewicht:** 1. Wittmer-Dresden 1 P.; 2. Kirschner-Berlin 2 P.; 3. Tigner-Tschechei 4 P. **Mittelgewicht:** 1. Lehmann-Berlin 0 P.; 2. Mietschke-Dresden 3 P.; 3. Hahn-Berlin 4 P. **Halbschwergewicht:** 1. Wobbe-Breslau 1 P.; 2. Schumann-Berlin 2 P.; 3. Grahe-Berlin 5 P. **Schwergewicht:** 1. Gasch-Berlin 2 P.; 2. Barnuske-Breslau 3 P.; 3. William-Dresden u. Dobo-Tschechoslowakei je 5 P.

Länderwertung: 1. Deutschland 26,5 P.; 2. Tschechoslowakei 1,5 P.; 3. Ungarn und Lettland je 0 P.

Fünf deutsche Jiu-Jitsu-Europameister

Die ersten Europa-Meisterschaften im Jiu-Jitsu wurden am Sonntag im Dresdener Kristallpalast zu Ende gebracht. Der Deutsche Meister Stenz-Berlin besiegte den

W. Printen erfolgreichster Flachrennreiter

Grabsch an zweiter Stelle — Otto Schmidt war achtmal Bester

Die letzten Flachrennen des deutschen Rennjahres 1934 sind am Sonntag in Mülheim-Duisburg gelaufen worden. Der Kampf um das Championat der Reiter ist jedoch schon früher entschieden worden. An der Spitze der erfolgreichen Flachrennreiter steht wie im Vorjahr Willi Printen, der 90mal in den Sattel gestiegen ist und 69mal als Sieger zur Waage zurückkehrte. Auf dem reichhaltigen und erstklassigen Material der Freifrau S. A. v. Oppenheim, für die er auch im nächsten Jahr tätig sein wird, konnte Printen auch verschiedene klassische Rennen gewinnen, darunter als wichtigstes den Großen Preis von Berlin mit Wirnsen. In recht erheblichem Abstand folgt als Zweiter in der Liste der mehrfache deutsche Meisterjockei Ernst Grabsch, der es bei nur 214 Ritten auf genau 50 Siege brachte. Am meisten beschäftigt und infolge seines leichten Gewichts besonders für Ausgleichsrennen stark begehrt war J. Staroba. Er ging in 228 Rennen an den Start, von denen er 46 auf sein Konto brachte. Otto Schmidt, der seit 1924 mit 143 Siegen in einem Jahr den deutschen Rekord hält, brachte es diesmal bei 239 Ritten nur auf 43 Erfolge. Im nächsten Jahr wird O. Schmidt, dessen Ausscheiden aus seiner langjährigen Stellung beim Stall Weinberg nicht geringes Aufsehen erregte, auf den Pferden des staatlichen Rennstalles im Sattel sein. Die Nächsten in der Liste der erfolgreichen Flachrennreiter sind zwei vornehmlich auf westdeutschen Bahnen bekannte Jockeis, Max Schmidt mit 41 und H. Wenzel mit 37 Siegen. Auf ebenfalls 37 Siege kamen J. Rastenberger und K. Narr. 25 und mehr Siege konnten noch folgende Jockeis feiern: A. Lommatzsch und H. Zehmisch je 31; E. Böhlke und K. Bilek je 29; G. Streit 24; P. Ludwig 28; J. Pinter 22; H. Bernat 20; H. Nickel und A. Zachmeier je 19; L. Haut 18; H. Blum und W. Reibl je 17; K. Buse 16; A. Schmidt und E. Michael je 15.

Die erfolgreichsten deutschen Flachrennreiter seit 1919 sind: 1919 O. Schmidt 57; 1920 O. Schmidt 76; 1921 A. Olejnik 66; 1922 O. Schmidt 87; 1923 O. Schmidt 97; 1924 O. Schmidt 143; 1925 E. Haynes 87; 1926 O. Schmidt 124; 1927 O. Schmidt 134; 1928 O. Schmidt 119; 1929 E. Grabsch 87; 1930 E. Grabsch 96; 1931 E. Grabsch 71; 1932 E. Haynes 61; 1933 W. Printen 80; 1934 W. Printen 69 Siege.

Reitsport-Kongreß in Paris

Unter dem Vorsitz des Holländers Jonkheer van Ufford fand in Paris die Jahreshauptversammlung des Internationalen Reitsport-Verbandes (Fédération Equestre Internationale) statt, bei der 23 Nationen vertreten waren. Für Deutschland war Generalmajor a. D. Frhr. von Holzing-Berstett erschienen. Nachdem der Generalsekretär Major Hector-Frankreich über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht erstattet hatte, kam man auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin und im Zusammenhang damit auch auf die Amateurfrage zu sprechen. Sodann wurde der Kalender für die offiziell anerkannten Turniere 1935, von denen jedes Land zwei beantragen kann, zusammengestellt. Für Deutschland wurden als offizielle Turniere, an denen sich Ländermannschaften anderer Nationen beteiligen können, die Veranstaltungen in Berlin vom 25. Januar bis 3. Februar und in Aachen vom 2. bis 10. Juni genehmigt. Die Termine für die wichtigsten Turniere im Ausland lauten: 14.—27. April: Nizza; 30. April bis 9. Mai: Rom; 1.—10. Juni: Warschau; 20.—29. Juni: London; 7.—14. Juli: Luzern; 6.—10. August: Dublin.

Ein Beschluß, welchem Lande im nächsten Jahr die Durchführung der offiziellen internationalen Dressurprüfung, die 1934 in Luzern von Deutschlands bestem Dressurpferd Fels unter Major Gerhard gewonnen wurde, übertragen werden soll, wurde nicht gefaßt.

Werbeabend der Frankfurter Schwerathleten

Dem Werbeabend der KSV 1860 Frankfurt a. M. mit Weltrekordmann und Kampfspielsieger Deutsch-Augsburg, dem Exeuropa-Meister Mühlberger-Frankfurt im Gewichtheben und dem Kampfspielsieger im Ringen, Schäfer-Schifferstadt, war ein voller Erfolg beschieden. Ein sportbegeistertes Publikum, das den großen Saal des Schützenhofes bis auf den letzten Platz füllte, sah auf allen Gebieten einzigartige Glanzleistungen. Nach den prachtvollen Uebungen der Kampfspielsieger in der Akrobatik, den Drei Eilands-Hockenheim, begannen die Gewichtheber ihre Arbeit, immer wieder stürmisch gefeiert.

Im beidarmigen Drücken erreichte Deutsch 230 Pfund, im beidarmigen Reißen 225 und im beidarmigen Stoßen 300 Pfund. Der kleine Mühlberger bewältigte im einarmigen Reißen 130 Pfund, im beidarmigen Reißen 190 Pfund und im beidarmigen Stoßen 250 Pfund. Beseler-Hanau und Sattler-Frankfurt lieferten gute Schaunummern.

Der Aufmarsch der Ringer im Weltergewichts-Turnier mit Schäfer-Schifferstadt, Gamenda-Mainz, Weider-Eckenheim, Celanne-Neu-Isenburg, Rocker-Dettingen, Link Bornheim, Hirschmann und Bopp-Frankfurt steigerte die Spannung. Tatsächlich wurde Ringsport in einer Vollendung gezeigt, wie sie seit Jahren in Frankfurt nicht mehr gesehen wurde. Die Kämpfe verliefen sehr interessant. Der erklärte Favorit Schäfer stieß aber doch auf härteren Widerstand, als man glaubte. Er besiegte Gamenda und Weider nach Punkten und Bopp entscheidend. Im Schlußkampf um den ersten und zweiten Platz gab Celanne in der achten Minute auf. Endergebnis: 1. Schäfer, 2. Celanne, 3. Weider, 4. Bopp, 5. Gamenda, 6. Rocker, 7. Hirschmann, 8. Link.

Der Deutsche Meister im Schwergewichtsboxen, Neusel-Bochum, trägt im Dezember noch zwei Kämpfe aus. Am kommenden Freitag trifft er in Berlin auf den Kubaner Maldonado und am 19. Dezember geht er in Brüssel gegen den Belgier Pierre Charles in den Ring.

Obergruppenführer Hühnlein in Hockenheim

In Stuttgart fanden am vergangenen Donnerstag zwischen der Stadtverwaltung Hockenheim, Vertretern des deutschen Kraftfahrsports und der Industrie Verhandlungen statt über den Ausbau der Hockenheimer Rennstrecke. Am folgenden Tage nahm Obergruppenführer Hühnlein in Begleitung seiner Mitarbeiter eine eingehende Besichtigung der Rennstrecke vor. Es darf damit gerechnet werden, daß mit den Arbeiten für den Umbau jetzt schon im März begonnen wird. Wahrscheinlich wird auch eine Prüfstrecke für Motorräder und für Kraftwagen geschaffen.

Die beste französische Fliegerin tödlich verunglückt

Frankreichs bekannteste Pilotin, Helene Boucher, ist unweit Versailles abgestürzt und hierbei ums Leben gekommen. Trotz ihrer Jugend von 26 Jahren war sie bereits Inhaberin einer ganzen Reihe von Weltbestleistungen. Sie führte den Ehrentitel „Die schnellste Frau der Welt" und galt als beste Kunstfliegerin Europas.

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

1. Klasse: Als Führer der weißen Steine siegten in der 2. Runde: G. Schmidt über den nachträglich eingesprungenen ... und die 1. Runde nachgeholten Heil gegen Wieland, Breunig gegen Schweder, Friedmann gegen K. Fritz und Dobach gegen Wild. Mit Schwarz gegen K. Fritz und Dobach gegen Wild. Mit Schwarz waren erfolgreich: v. Szamoggyi gegen Röchner, Krause gegen Bambacher, R. Beck gegen Scholl und Sommer gegen Herb. Die Partien Kurtz — L. Mayer und Sturz gegen Lay endeten unentschieden.

Der Stand: Friedmann 2; R. Beck, Dobach, Heil, Lay, L. Mayer, Sturz, v. Szamoggyi je 1,5; G. Schmidt 1 (plus 1); Breunig, Egger, Kurtz, K. Fritz, Krause, Bambacher, Schweder, Scholl und Sommer je 1; Wild 0,5; Herb, Haselrath, Röchner, Wolfhoff und Wieland je 0 Punkte.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 4. Dezember 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 557

Weltschiffahrtskonferenz einberufen

Die Einladungen für die Weltschiffahrtskonferenz sind am Montag von London abgesandt worden. In dieser Einladung ist kein fester Termin für die Konferenz angegeben, vielmehr werden die einzelnen Verbände aufgefordert, sich zu äußern, ob ihnen der Termin Ende Januar oder Anfang Februar 1935 genehm sein wird. Man nimmt in London an, daß die Mehrzahl der Reederverbände sich für die letzte Januarwoche entscheiden wird. Eine Vorkonferenz wird nicht stattfinden.

Dem Rundschreiben der Schiffahrtskammer ist ein Brief des Handelsministers Runciman beigegeben; darin legt dieser erneut den Standpunkt der englischen Regierung zur Frage der englischen Schiffahrtsrationalisierung dar. In der Unterhaussitzung am Dienstag steht die Finanzresolution, durch welche die angekündigte Trampschiffahrtssubvention genehmigt werden soll, zur Aussprache. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfte in der Aussprache von Abgeordneten, welche die Auffassung der Liverpooler Frachtlinien vertreten, recht scharfe Kritik des Subventionsplans der Regierung laut werden.

Karlsruher Lebensversicherungsbank AG.

Diese Versicherungsgesellschaft hat, wie der SW erfährt, im 99. Geschäftsjahr 1933 größere Aufträge zur Instandsetzung des bisherigen und des neuangefallenen Grundbesitzes erteilt, den Innenbetrieb weiter umgestaltet und den Außendienst ausgebaut. Die Umstellung der Dollarmark-Versicherungen auf Reichsmark nahm kräftigen Fortgang, der Anteil ging von 92,3 auf nur 2 v. H. des Bestandes zurück. Für 687 Todesfälle und Einzelversicherungen wurden rd. 4,04 Mill. ℳ gezahlt und rd. 9,35 Mill. ℳ zurückgestellt. Die Prämienreserven erhöht sich um 10¼ auf 65½ Mill. ℳ. Die Prämieneinnahmen stellten sich auf rd. 20 Mill., der Jahresüberschuß auf 5½ Mill. Hiervon gehen 5 090 681 ℳ oder 90 v. H. des Ueberschusses an die Gewinnreserve der Versicherungsnehmer, die Ende 1933 21¾ Mill. ℳ erreicht. 4,04 Mill. ℳ wurden für Dividendenzahlungen an Versicherungsnehmer entnommen.

Das Vermögen der Bank betrug Ende des Geschäftsjahres 192,57 Mill. ℳ einschl. des Aufwertungsstockes, der durch Auszahlungen um rd. 8 Mill. ℳ abnahm. Bis Ende 1933 wurden an die Altversicherten rd. 30 Mill. ausbezahlt, davon allein 5,3 Mill. ℳ im Berichtsjahr. Neu abgeschlossen wurden 12 060 Einzelversicherungen mit 32 207 970 ℳ Versicherungssumme. Die gesamte neu abgeschlossene Versicherungssumme erhöhte sich durch Kollektivversicherungen auf 89 335 006 ℳ. Erwähnenswert ist hierbei der Abschluß eines Vertrages mit der NS-Kriegsopferversorgung gemeinsam mit zwei anderen Gesellschaften, wodurch mehr als 1 Million Mitglieder dieser Organisation sterbegeldmäßig versichert werden. Zu Beginn des 100. Geschäftsjahres 1934 konnte die Karlsruher eine Zunahme des Versicherungsbestandes aufweisen, der von rd. 357 auf 367 Mill. ℳ anwuchs.

Vertretung in der Leitung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Mit dem 1. Dezember d. J. hat Geheimer Regierungsrat Dr. Kleiner, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes infolge Erkrankung einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Da sich auch der stellvertretende Präsident Dr. Wein seit einiger Zeit in Urlaub befindet, hat es sich als erforderlich erwiesen, aus den Kreisen der Organisation zugewählten zur Führung der Verbandsgeschäfte geeignete Persönlichkeiten heranzuziehen. Hierzu haben sich in dankenswerter Weise der Generaldirektor der Landeskreditkasse und Girozentrale in Kassel, Staatssekretär z. D. Dr. Schwarzkopf und Dr. jur. Rosenbaum, Verbandsvorsteher des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes bereit erklärt. Es vertreten Dr. Schwarzkopf Herrn Präsidenten Dr. Kleiner, Verbandsvorsteher Dr. Rosenbaum Herrn Präsidenten Wein. Staatssekretär Dr. Schwarzkopf ist aus der preußischen Justizverwaltung hervorgegangen und war früher längere Zeit als Referent im Reichsamt des Innern, später im Reichswirtschaftsministerium tätig. Seit Mai 1924 ist er Generaldirektor der Landeskreditkasse zu Kassel, die gleichzeitig Girozentrale für die Sparkassen ihres Bezirkes ist. Von August 1932 bis zum Februar 1933 war er als Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium. Verbandsvorsteher Dr. Rosenbaum stammt gleichfalls aus der preußischen Justizverwaltung und war von Januar 1924 bis Februar 1929 bei der Landesbank der Provinz Westfalen, übernahm danach die Leitung der Sparkasse Hohenlimburg und wurde am 1. Oktober 1933 Verbandsvorsteher des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes. Er ist einer der ältesten Nationalsozialisten Westfalens.

---

* Aus dem Konkurs bei Schuh-Herz, Saarbrücken. Die Versuche, einen außergerichtlichen Vergleich herbeizuführen, sind an dem Widerstand zweier saarländischer Firmen gescheitert, so daß nunmehr unterm 30. November der Konkurs eröffnet werden mußte. Die beiden erwähnten Firmen haben nur etwa ein Fünftel der gesamten Lieferantenforderungen inne. Inzwischen haben die früheren Inhaber ihre Anlagen auf Zuwanderungsbasis von in Frankreich befindlichen Aktiven auch für den Konkursfall aufrecht erhalten. Mit der Verwaltung des im Saargebiet befindlichen Konkursvermögens ist Rechtsanwalt Dr. Holm, der in Frankreich befindlichen Aktiven einem Gläubigerausschuß unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Bruno Weiler 2 übertragen.

Die erste Großbankstimme zur Bankenreform

Als erste der deutschen Großbanken ergreift die Berliner Handels-Ges. das Wort, um den Schlußbericht des Enquete-Ausschusses zu kommentieren. Einleitend wird darauf hingewiesen, wie wichtig es war, den Aufgabenkreis der Bank- und Kreditreform nicht aus den unmittelbaren Krisenerschütterungen heraus festzulegen, sondern genügend Zeit vergehen zu lassen, um zu den Ereignissen der Krisenjahre, die ja in vielfacher Hinsicht nur den Höhepunkt eines zwei Jahrzehnte langen Umwandlungsprozesses darstellen, den nötigen Abstand zu gewinnen. Man kann sagen, daß der Schlußbericht, auf den sich die kommende Gesetzgebung stützen wird, weniger ein Dokument spezieller Mängel der deutschen Kreditstruktur darstellt, als daß er das neue Verhältnis des Staates zum Ablauf der wirtschaftlichen Ereignisse zum Ausdruck bringt. Die Tatsache, daß darauf verzichtet wurde, bestimmte Bankgruppen zum Gegenstand besonderer Reformvorschläge zu machen, oder eine strenge Aufgabenabgrenzung herbeizuführen, ist eine ausgesprochene Anerkennung der Leistungen, die der deutsche Bankenapparat in seiner reichhaltigen Abstufung aufzuweisen hat. Der Hinweis auf die Pflege des regionalen Bankwesens — die aber mehr im Sinne einer organischen Weiterentwicklung vorhandener Ansätze gedacht ist — beweist ebenso wie die Aufmerksamkeit, die man dem Wiederaufbau des privaten Bankierstandes widmen will, daß auf die tatkräftige Mitarbeit dieser beiden Gruppen auch innerhalb einer neuausgerichteten Wirtschaftsorganisation nicht verzichtet werden kann.

Die Staatsaufsicht über die Banken ist eines der Hauptziele der Neuordnung. Wie der Bericht ausführt, stellt die bisherige Beaufsichtigung der Kreditinstitute in ihrem Aufbau, Umfang und Inhalt kein einheitliches Ganzes dar. Insbesondere war eine geschlossene Einwirkung auf das geld- und bankpolitische Verhalten der Institute nicht vorgesehen. Die künftige Aufsicht, die durch ein „Aufsichtsamt für das Kreditwesen" ausgeübt werden soll, würde nunmehr sämtliche Kreditinstitute restlos erfassen und hätte in erster Linie den Zweck, die Kreditgebarung der einzelnen Gruppen und Institute mit der gesamten Währungs- und Kreditpolitik des Reiches und damit auch mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik in Uebereinstimmung zu bringen. Wir sehr gerade diese Zusammenfassung der im übrigen einheitlich gedachten Kontrollen und Aufsichtsmaßnahmen den grundsätzlichen und nicht etwa episodenhaften Veränderungen der Gesamtwirtschaft entspricht, zeigen die ganz ähnlichen Maßnahmen, die auch in dem weit umfangreicheren Gesamtkomplex der amerikanischen Bankreform ergriffen werden.

Aus der Fülle der Einzelanregungen sollen hier lediglich einige Punkte herausgenommen werden, die für die künftige Neugestaltung besonders wichtig sein können. Zur Sicherstellung einer ausreichenden Liquidität der Banken macht sich der Bericht die Grundregel der Kreditverteilung zu eigen, wonach die Einlagen nach ihrer zeitlichen Befristung auszulegen sind. Dabei denkt man durchaus nicht an eine starre Liquiditätspolitik, sondern auch an eine elastische Handhabung vernünftiger Liquiditätsprinzipien. In diesem Zusammenhang gewinnt ein Grundsatz Anerkennung, der in den Banksystemen der meisten Länder schon länger verankert ist, nämlich der, daß eine zweite Liquiditätsreserve neben reichsbankfähigen Wechseln auch aus lombardfähigen Wertpapieren bestehen darf und daß hierfür in erster Linie Reichsanleihen und in zweiter Linie Länder- und Kommunalanleihen in Betracht kämen.

Das Reserveprinzip setzt besonders enge und zuverlässige Verbindungslinien zwischen den Banken, dem Geld- und Kapitalmarkt und der Zentralbank voraus; sie sind in Deutschland formell bereits im Herbst 1933 durch eine Bankgesetznovelle, die der Reichsbank die Durchführung einer offenen Marktpolitik gestattet, geschaffen worden. Für die Beurteilung des Funktionierens dieser Politik bieten wohl die USA. die besten Anhaltspunkte, aber auch ebenso wichtige für ihre wünschenswerten Grenzen.

Bei der Frage der sekundären Liquiditätsreserven in der Form von öffentlichen Anleihen handelt es sich nicht etwa um eine theoretisch ausgeklügelte Neuerung, sondern vielmehr um die Anpassung an eine Entwicklung, die lange vor der Krise ihren Anfang nahm. In den Notenbankkreditsystemen hat der Wechsel andauernd an Bedeutung abgenommen. Heute ist die Lage so, daß das Handelswechselvolumen in keinem modernen Land mehr ausreicht, um es zum ausschließlichen Liquiditätsträger der Banken zu machen, mit anderen Worten, eine liquide Deckung der Depositen ist bei einem alleinigen Rückgriff auf die Handelswechsel und sonstigen echten Betriebskredite einfach nicht mehr möglich. Ein besonders schlagendes Beispiel finden wir auch in dieser Hinsicht in der Bankstruktur der USA., wo diese Entwicklungstendenzen sich in noch ganz anderen Größenordnungen ausdrücken als in Deutschland. Insofern ist die Einbeziehung von Staatsanleihen in die Liquiditätsreserven eine ganz folgerichtige Entwicklung. Es hat aber natürlich nur dann einen Sinn, wenn alles getan wird, um die Stabilität der in Frage kommenden Anleihen zu gewährleisten. Es kann nicht zu den Aufgaben der Banken gehören, dauernd große Mengen von Staatspapieren zu verwalten und damit Funktionen eines Investment-Trusts zu übernehmen, oder den eigentlichen Kapitalmarkt überflüssig zu machen, im Gegenteil setzt ein reibungsloses Arbeiten dieses Systems einen unbedingt funktionsfähigen Kapitalmarkt voraus, wie es auch Aufgabe der Zentralbank bleiben muß, stets einen ausreichenden Spielraum für die Durchführung der offenen Marktpolitik zu behalten.

Die Börse hat die kapitalmarktpolitische Bedeutung der in Aussicht genommenen Bankenreform richtig gewertet. Der Kapitalmarkt ist in eine neue Stellung hineingerückt, die schon deshalb eine Kräftigung und Ausgestaltung erfahren muß, weil ja der Bericht auch besondere Maßnahmen zu einer künftig stärkeren Trennung der Geltungsbereiche von Geldmarkt und Kapitalmarkt vorsieht. Zur Erreichung des Ziels einer Kapitalmarktgesundung sind die rein marktmäßigen Vorbedingungen zweifellos nicht ungünstig. Der deutsche Kapitalmarkt ist in den letzten Jahren von zweifelhaften Schuldenkomplexen weitgehend bereinigt worden. Er steht nicht mehr unter dem Druck unabwägbarer Faktoren oder einer ungünstigen Preislagerung. Die letzten Jahre haben auch keine Neubeanspruchung gebracht, die über den Rahmen des in der Wirtschaft neugebildeten Kapitals hinausginge; allerdings fehlt es in Deutschland immer noch an ausreichenden Kapitalreserven, die für langfristige Anlagen in Betracht kämen. Um so mehr muß das im Schlußbericht auf jeder Seite hervortretende Bestreben der Zentralbankpolitik gutgeheißen werden, alle Quellen der Kapitalbildung und die Kanäle der Kapitallenkung unter großen und einheitlichen Gesichtspunkten der Wirtschaftspolitik des Staates verfügbar zu machen.

Einschreibung an Bergstraßen- und Gunditabake

Am zweiten Tag der Schwetzinger Einschreibung wurden das Hauptgut der Anbaugemeinden der Bergstraße und die restlichen Tabake des Gundi-Gebietes verkauft. Im allgemeinen bezahlte man für das angebotene Material Ende der 60er ℳ, sofern es sich nicht um verhagelte Tabake handelte. Die verhagelten Partien konnten zu Preisen, die Ende der 40er und Anfang der 50er ℳ liegen, Käufer finden. Die Gemeinde Heddesheim, die annähernd 12 000 Zentner zum Verkauf brachte, erzielte zwischen 65 und 68 ℳ je Zentner. Bauernvermiete Tabake der letzten Ernte wurden bis auf wenige Partien zurückgezogen; für 1933er aus Friedrichsfeld konnten 65 ℳ und für 1933er aus Brühl 75 ℳ erzielt werden. Aus Seckenheim fanden noch einige Partien 1933er Hauptgut zu 94 ℳ einen Interessenten. Das Interesse an den angebotenen Tabaken war bei dem Handel und der Industrie gleich groß. Im Gegensatz zum ersten Tag der Einschreibung, an dem fast ausschließlich Schneidgut zum Angebot kam, wurde am zweiten und letzten Tag ein großer Teil der Partien als Zigarrenmaterial verkauft. — Am 12. Dezember kommen die südpfälzischen Hauptguttabake in Speyer zum Angebot. Bei diesem dürfte es sich ebenfalls im wesentlichen um Zigarrenmaterial handeln.

---

* Neuer Schiffsbauauftrag für die Deutsche Werft, Hamburg. Wie der DHD erfährt, hat die Reederei John T. Essberger GmbH, Hamburg, bei der Deutschen Werft AG in Hamburg ein Kraftschiff von 9000 Tonnen in Auftrag gegeben.

Börsenbekanntmachung der IG Farben

Gemäß der BO vom 20. 4. 1932 betr. die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel veröffentlicht die IG Farbenindustrie AG eine prospektähnliche Bekanntmachung, die durch die bekannte Kapitaltransaktion gegeben war. Die Bekanntmachung enthält die Bilanz zum 31. Dezember 1933, in der die Kapitalherabsetzung durch Aktieneinziehung sowie die Wiedererhöhung noch nicht ausgewiesen sind. Es wurden durch Beschluß der o. HV vom 26. 4. 1934 40 Mill. Mark Vorratsvorzugsaktien und 180 Mill. ℳ eigene Stamm- und Vorratsstammaktien eingezogen, und zwar 9 347 800 ℳ eigene Stammaktien und 29 652 200 ℳ Vorratsstammaktien. Ueber die Herkunft der eigenen Stammaktien wird mitgeteilt, daß 4 347 800 ℳ einen Teil der in den Jahren 1930 bis 1932 erworbenen 114 047 800 ℳ eigenen Aktien darstellen, von denen bereits 110 Mill. ℳ mit Wirkung vom 31. 12. 1931 eingezogen worden sind. Der Restposten von 5 Mill. ℳ ist im Jahre 1932 von ausländischen Kunden anstelle uneinbringlicher Ausfuhrerlöse zum Durchschnittskurse von 87,89 v. H. erworben worden.

Eigene Aktien besitzt die IG Farbenindustrie selbst jetzt nicht mehr. Von der Deutschen Länderbank AG werden für Rechnung und zur Verfügung der Gesellschaft 40 Mill. Mark Vorratsstammaktien und 40 Mill. ℳ Vorratsvorzugsaktien Serie A gehalten. Bestimmte Verwendungszwecke sind für diese Aktien bisher nicht vorgesehen. Ferner besitzen von den von der IG Farbenindustrie abhängigen Gesellschaften folgende Gesellschaft IG Farben-Aktien: Kalle u. Co. AG, Wiesbaden-Biebrich 39 000 ℳ Stammaktien, Leopold Cassella u. Co., GmbH, Frankfurt-Main 156 800 ℳ Stammaktien und 38 Mill. ℳ Vorzugsaktien Serie B.

Bekanntmachung der WV der Roggen- und Weizen-Mühlen

Der Vorstand der W.V. der Roggen- und Weizenmühlen als Kontingentsstelle gibt bekannt:

1. Im Anschluß an die Veröffentlichung vom 31. Oktober, mit der die Verarbeitungsquote für Weizen für den Monat Dezember auf 10 v. H. des Weizenverarbeitungskontingents festgesetzt wurde, wird hiermit die Verarbeitungsquote für Roggen für den Monat Dezember auf 7 v. H. des Roggenverarbeitungskontingents festgesetzt.

2. Denjenigen Mühlen, denen nur Naturkraft zur Verfügung steht und ein Jahreskontingent von nicht mehr als insgesamt 3000 To. Roggen und Weizen erteilt ist, sowie den Mühlen bis zu 5 To. Tagesdurchleistungsfähigkeit, die infolge der Saisonarbeit in der Landwirtschaft ihre Vermahlung nicht gleichmäßig auf alle Monate des Jahres verteilen können, werden für das Vierteljahr vom 1. 12. 34 bis 28. 2. 35 25 v. H. bei Roggen und 30 v. H. bei Weizen von ihrem Jahresverarbeitungskontingent zur Vermahlung freigegeben, ohne Festsetzung einer bestimmten Menge für einen Monat.

3. Uebersteigt die Gesamtmenge der Verarbeitungsquoten für Dezember 1934, Januar und Februar 1935 die unter 2 angegebenen Prozentsätze, so erhöht sich das Verarbeitungskontingent bei den unter 2 erfaßten Mühlen um den über 25 bzw. 30 v. H. liegenden Satz.

---

* Dividendenerhöhung bei der Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei AG., Halle/S. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Gesellschaft wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1933/34 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der demnächst stattfindenden o. HV. vorzuschlagen, nach Vornahme ausreichender Abschreibungen und Rückstellungen sowie Zuweisung von 21 317 ℳ an den Wohlfahrtsfonds eine Dividende von 6 (5) v. H. auszuschütten.

Starke Nebelstörungen auf dem Rhein

Weiter anziehende Frachten und Schlepplöhne

Durch die auf dem ganzen Rhein zu verzeichnenden Nebelstörungen wird der Umlauf der Fahrzeuge stark beeinträchtigt, so daß an den Verladeplätzen, insbesondere in Mannheim-Ludwigshafen, letzte Woche an mehreren Tagen Leerraum überhaupt nicht erhältlich war. Weiter rheinaufwärts, im gesamten Oberrheingebiet, waren die Störungen derart umfangreich, daß z. B. vom 24. bis zum 30. November vormittags kein einziger Schleppzug die Talfahrt antreten konnte, wodurch der Leerraum wie auch die Schleppdampfer in Kehl-Straßburg festgehalten waren.

Am Mittelrhein war in der Gegend von Salzig aus der gleichen Ursache jedwede Schiffsbewegung von Dienstag, den 27., bis Freitag, den 30. November ausgeschlossen. Gerade dort sammeln sich die Schleppzüge an, weil die einzelnen Fahrzeuge infolge des schnell weichenden Wasserstandes für die Weiterfahrt aufgeleichtert werden müssen, und der hierzu erforderliche Leerraum aus den erwähnten Gründen nur schwer herangezogen werden kann. Die Stimmung am Frachtenmarkt ist unter diesen Umständen nach wie vor sehr fest und die Sätze wurden, da auch in Duisburg-Ruhrort wie in den Seehäfen die Leerraumnachfrage das vorhandene Angebot überstieg, auch in der abgelaufenen Berichtswoche wiederholt heraufgesetzt. Von der Schifferbörse Duisburg-Ruhrort wurden die Forderungen für Kohlenfrachten zweimal um je 20 Pfg. per Tonne erhöht. Sie betragen nunmehr nach Mannheim-Ludwigshafen 2,90 ℳ, nach Karlsruhe 2,80 ℳ, nach Kehl 2,70 ℳ, nach Frankfurt 2,35 ℳ, nach Aschaffenburg 2,80 ℳ je Tonne.

Auch die Talfrachten bei Ruhrort haben weitere Steigerungen erfahren; diese betragen nach Rotterdam 1,80 ℳ je Tonne und nach Antwerpen 2,30 ℳ je Tonne.

Die Schlepplohnnotierungen ab Ruhrort nach Oberrheinstationen blieben mit der Forderung von 90 Pfg. p. To. für die Strecke Ruhrort-Mannheim-Ludwigshafen unverändert. Als Folge der weiter rückgängigen Wasserstände — der Kauber Pegel notierte am 1. d. M. 1,08 Meter gegenüber Mitte Nov. 1,35 Meter — mußten die Ablade- tiefen abermals eingeschränkt werden. Die Abladetiefe im Verkehr von Mannheim-Ludwigshafen beträgt 1,65 Meter und oberhalb Mannheim nach Kehl-Straßburg 1,50 Meter. Die Kahnfrachten, wie sie durch die Meldestelle in Rotterdam gefordert werden, betragen z. B. nach Ruhrhäfen 60 Cts. nach Düsseldorf 65 Cts. und nach Köln 70 Cts. Schiffsabgaben nach dem Oberrhein erfolgen nur in Tagesmiete. Es werden gefordert für Fahrzeuge bis 500 To. Ladefähigkeit 4,5 Cts., bis 650 To. 4 Cts. und über 650 To. 3,75 Cts. per Tag und Tonne, für das Quantum, das diese bei 2 Meter Einsenkung zu laden vermögen, bei 25 Garantietagen mit Rücklieferung des leeren Fahrzeuges und durchgehender Miete nach Duisburg-Ruhrort.

Auch die Schlepplohnnotierungen haben infolge Mangels an Schleppbooten angezogen; sie erfolgen zur Zeit bei 30—32,5 Cts./Tarif. Die Frachten für Massengüter, insbesondere Getreide haben demgemäß auch Erhöhungen erfahren. Es werden verlangt Basis Rotterdam—Mannheim-Ludwigshafen für promptfällige Partien — Kahnfracht einschließlich Schlepplohn — für 800 Tonnen und mehr 2,50, für 400—700 Tonnen 2,55, unter 200—300 Tonnen 2,60 und unter 150—200 Tonnen 2,65 hfl. per Tonne. Die Zuschläge für Verladungen nach Frankfurt betragen 5 Cts. per Tonne. Die Nachlaßfracht oberhalb Mannheim beträgt nach Karlsruhe 0,65 hfl. per Tonne, nach Kehl 0,90 hfl. per Tonne. Für Verladungen ab Antwerpen werden je nach Größe der Partien 5—10 Cents Zuschlag auf die Rotterdamer Fracht gefordert.

Ab Antwerpen nach Frankfurt unterliegen die Frachtfestlegungen besonderer Vereinbarung. Die Konventionsfrachten ab Rotterdam nach Niederrheinstationen haben ebenfalls eine Erhöhung erfahren. Es werden gefordert: Basis Rotterdam—Duisburg 1,15 hfl. per Tonne. Bei Anhalten der derzeitigen Witterung und weiterer Einschränkung der Abladetiefen, verbunden mit dem stark verzögerten Umlauf der Fahrzeuge werden weitere Frachterhöhungen nicht zu umgehen sein. □

---

* Kölsch-Fölzer-Werke AG, Siegen. Die Gesellschaft berichtet von einer Belebung in der Auftragserteilung auch seitens der Privatwirtschaft im Inland. Die Besserung im zweiten Halbjahr reichte aber nicht aus, um den im ersten Halbjahr entstandenen Betriebsverlust auszugleichen, so daß noch 37 299 ℳ Verlust verbleiben, um den sich der Vortrag auf 120 043 ℳ erhöht. Die Tochtergesellschaften, die Firma Schäfer u. Co. AG, Oggersheim (Pfalz) und die Walzenfabrik GmbH Dudig, erbrachten Ueberschüsse, die zu Abschreibungen verwendet wurden.

Waren und Märkte

Frankfurter Abendbörse ruhig

Die Abendbörse eröffnete in sehr ruhiger Haltung, indes zeigte sich auf der ermäßigten Basis des Mittagsschlußverkehrs eher etwas Nachfrage, wobei die Einigung des Dreier-Ausschusses in Rom etwas stimulierte. Da andererseits der Auftragseingang aus der Kundschaft wieder nur klein war, konnte sich kein nennenswertes Geschäft entwickeln. IG Farben kamen mit 135 um 0,5 v. H. höher zur Notiz, und auch auf den übrigen Marktgebieten nannte man um 0,25—0,5 v. H. gebesserte Kurse im Vergleich zum Berliner Schluß.

Das Rentengeschäft lag vollkommen darnieder, nur Zinsvergütungsscheine begegneten zum letzten Mittagskurs einigem Interesse. Die Altbesitzanleihe lag bei etwa 103⅞, späte Reichsschuldbuchforderungen bei 97.

Im Verlaufe ergaben sich keine besonderen Veränderungen und das Geschäft blieb eng begrenzt. Die Berliner Schlußnotierungen waren zumeist gut behauptet. Teilweise traten Erhöhungen bis ⅝ v. H. ein, vereinzelt gingen die Kurse auch bis 0,5 v. H. zurück. Am Kassamarkt lagen Mannheimer Versicherung mit 37 um zwei Punkte niedriger. Von Auslandswerten gingen Sprozent. Schweiz. Bundesbahn auf 166 (160), 4½proz. do. auf 156,5 (157) und Aku auf 54,5 (55) zurück.

Nachbörse: IG Farben 135—135,25. Es notierten u. a.: Altbesitz 103, Ver. Stahlwerke 37,25, Commerz- und Privatbank 69,25, Deutsche Bank und Diskonto 71,5, Gelsenkirchener 59,25, Mannesmannröhren 78,75, Allg. Kunst Unie 54,5, Ph. Holzmann 77,20, Gebr. Junghans 62,25, Zellstoff Waldhof 46.

---

* Frankfurter Produktenbörse vom 3. Dez. (Eig. Dr.) Weizen Festpreisgebiet W 9 [illegible]; W 13 207,50; W 16 211,50; Großhandelspreise für Mühle; Roggen Festpreisgebiet R 9 [illegible]; R 13 167,50; R 15 171,50; Futtergerste Festpreisgebiet G 9 165,50; G 11 169,50; G 12 170,50 (Großhandelspreise ab Station); Sommergerste für Brauzwecke 200; Hafer Festpreisgebiet H 13 168,50; H 14 166,50; Weizenmehl (südd. Spez. 0 Festpreisgebiet W 13 27,15; W 16 27,15; plus 0,50 Mark Frachtausgleich; Roggenmehl Festpreisgeb. R 9 21,60; R 13 22,60; R 15 24; plus 0,50 ℳ Frachtausgleich; Weizennachmehl 16,50; Weizenfuttermehl 12,75; Weizenkleie W 13 10,38; W 16 10,70; Roggenkleie R 13 9,58; R 15 10,08; Sojaschrot 15; Palmkuchen 13,30; Erdnußkuchen 14,60; die drei letztgenannten sind Fabrikpreise ab südd. Fabrikstation mit Monopolzuschlag; Heu [illegible] 11; Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt und gebündelt je 4,50—4,70; Treber getrocknet gefragt; Trockenschnitzel 9,20—9,70; alles für die 100 Kilo; Tendenz ruhig.

* Handschuhsheimer Obstgroßmarkt. Anfuhr und Nachfrage gut. Birnen 4—8; Aepfel 6—23; Endiviensalat 1,25 bis 8,5; Rosenkohl 11—13; Feldsalat 15—21 Pfg.

* Eppinger Schweinemarkt. Zufuhr: 298 Milchschweine und 205 Läufer. Preise: Milchschweine 20—24, Läufer 30 bis 42 ℳ je Paar.

Neuyork, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 96⅞; roter Sommer-Winter Nr. 2 107,75; do. hard 114,75; Mais neu ankommende Ernte 104⅝; Roggen Nr. 2 loh Neuyork 98¾; Malting 109,25; Mehl und Fracht unverändert.

Chikago, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (kaum stetig) Dez. 99,25; Mai 98¾—98,50; Juli 93⅞—93; Mais (willig) Dez. 91,75; Mai 90⅝; Juli 88; Hafer (stetig) Dez. 54,75; Mai 50⅝; Juli 48⅞; Roggen (stetig) Dez. 77⅞; Mai 76¾—76,75; Juli 73⅞. — Lokopreise: Weizen hard Nr. 2 109,25; Mais gelber Nr. 2 95,50; Hafer weißer Nr. 2 56,50; Gerste Malting 75—126.

Winnipeg, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz kaum stetig) Weizen per Dez. 78⅞; Mai 82,75; Juli 83,75; Hafer per Dez. 42; Mai 44; Juli 44⅝; Roggen per Dez. 57⅞; Mai 61⅞; Juli 62⅞; Gerste per Dez. 54,75; Mai 57⅞; Juli 57⅞; Leinsaat per Dez. 137; Mai 140⅝; Juli 140⅝; Manitoba-Weizen loko Northern 1 77⅝; do. 2 75⅝; do. 3 73⅝.

Buenos Aires, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Febr. 6,25; März 6⅞; Mais per Dez. 6,75; Jan. 6,90; Febr. 7; Hafer per Febr. 6,15; Leinsaat (stetig) Febr. 12,90; März 12,80.

Rosario, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Febr. 6,80; Mais per Dez. 6,40; Jan. 6,70; Leinsaat per Febr. 11,66.

Rotterdam, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 3,80; März 3,90; Mai 4,05; Juli 3,75. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 74,75; März 77,25; Mai 71,75; Juli 70 G.

Liverpool, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Dez. 4,6⅝; März 4,9⅝; Mai 5,4⅞; Juli 5,6⅞. — Mais (100 lb.) Tendenz fest; Nov. 22,8 B; Dez. 22,9 bez. B; Jan. 23,3 B. — Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 21; Dundee Weizenmehl 25,50—26,50.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Neuyork, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz kaum stetig; Schmalz prima Western loko 1380; do. middle Western 1175—1185; Talg unverändert.

Chikago, 3. Dez. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz kaum stetig; Schmalz per Dez. 1290; Jan. 1122 G; Mai 1150 G; Juli 1190 G; Schmalz loko 1117,50; Bauchspeck (tr. gef.) per Dez. 1400; Jan. 1417,50; Preise für leichte Schweine 475—500, schwere Schweine 625—675; Schweinezufuhr in Chikago 28 000, im Westen 120 000.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 3. Dezember (Schluß amtlich)

Paris	20.30⅛	Spanien	42.10 —	Prag	12.870	Kanadische Dollars	[illegible]
London	15.29½	Portugal	208.13 —	Warschau	58.30	[illegible]	[illegible]
Newyork	307.87	Berlin	123.57 —	Budapest	—.—	[illegible]	[illegible]
Belgien	71.95 —	Wien gef.-S.	73.15 —	Belgrad	7.00	[illegible]	—
Italien	26.28 —	Sofia	—.—	Athen	2¾ —	[illegible]	[illegible]

Paris, 3. Dezember (Schluß amtlich)

London	75.40 —	Spanien	207.50	Kopenhagen	339.50	Wien	—.—
Newyork	15.17 —	Italien	129.40	Holland	1025.75	Berlin	609.75
Belgien	354.—	Schweiz	492.75	Stockholm	391.—	Warschau	286.50

Amsterdam, 3. Dezember (Schluß amtlich)

Berlin	59.42½	Belgien	34.57 —	Oslo	36.12½	Prag	[illegible]
London	7.33¾	Schweiz	48.06 —	Kopenhagen	32.77½	[illegible]	[illegible]
Newyork	147⅞	Italien	12.62½	Stockholm	37.85 —	[illegible]	[illegible]
Paris	9.73 —	Madrid	20.21¼	Wien	—.—	[illegible]	[illegible]

London, 3. Dezember (Schluß amtlich)

Newyork	4.98⅞	Kopenhagen	22.39½	Madrid	172.75	[illegible]	[illegible]
Montreal	4.89 —	Stockholm	19.39½	[illegible]	407.—	[illegible]	[illegible]
Amsterdam	7.33,50	Oslo	19.90½	[illegible]	615.—	[illegible]	[illegible]
Paris	75.31 —	Lissabon	110.12	Athen	525.—	[illegible]	[illegible]
Brüssel	21.30⅛	Helsingfors	226.75	Wien	27.—	[illegible]	[illegible]
Italien	58.31 —	Prag	119.12	Warschau	26.31	[illegible]	—.—
Berlin	12.34½	Budapest	16.75	Buenos Aires	36.37	[illegible]	—.—
Schweiz	15.27½	Belgrad	219.50	Rio de Janeiro	41.2 —	[illegible]	[illegible]
Spanien	36.28 —	Sofia	412.—	Hongkong	2.700	[illegible]	[illegible]

Hamburger Metallnotierungen vom 3. Dezember

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Raffin.-u. Strack-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	34.50	33.75	—.—	[illegible]	[illegible]	—.—
Februar	35.—	33.75	—.—	[illegible]	[illegible]	—.—
März	37.—	36.25	—.—	[illegible]	[illegible]	—.—
April	37.50	36.75	—.—	[illegible]	[illegible]	—.—
Mai	38.—	37.25	—.—	[illegible]	[illegible]	—.—
Juni	38.50	37.75	—.—	—.—	—.—	—.—
Juli	39.10	38.25	—.—	—.—	—.—	—.—
August	39.50	38.75	—.—	—.—	—.—	—.—
September	40.—	39.25	—.—	—.—	—.—	—.—
Oktober	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
November	[illegible]	[illegible]	—.—	—.—	—.—	—.—
Dezember	[illegible]	[illegible]	33.75	[illegible]	[illegible]	—.—

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	17.00	17.50
Feinsilber (RM. p. kg)	40.75	48.00
Feingold (RM. p. gr.)	2.84	2.79
Alt-Platin (Bruch)		
Cruget (RM. p. gr.)	3.30	3.00
Platin, nicht Preis		
Tendenz (RM. p. gr.)	4.—	3.70

[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

* Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 3. Dez. (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,70 je g, do. 4 v. H. Palladium 3,70 je g, do. 4 v. H. Kupfer 3,69 je g, Feingold 2840 je Kilo, Feinsilber 50,10—51,90 je Kilo, je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—9 Kilo.

* Leinöl-Notierungen vom 3. Dez. (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Dez.-Jan. 11,75 (11,25); do. Plt. Nov.-Dez. 11⅝ (unv.); Leinsaatöl loko 19,75 (19,50); Dez. 19⅝ (19⅜); Jan.-Febr. 19⅝ (19⅜); Mai-Aug. 19⅝ (19,50); Baumwollöl ägypt. 16,50; Baumwoll-Öl [illegible] per Dez. [illegible] Neuyork: Terp. 50 (unv.). Savannah: [illegible] (unv.).

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage nach Leerraum war auch heute sehr rege, so daß der eingetroffene Leerraum zu unveränderter Fracht berg- wie talwärts abgegeben werden konnte. Die Bergfracht notierte mit 2,90 ℳ ab Ruhrort und 2,40 ℳ ab Kanal Basis Mainz-Mannheim. Die Talfracht ab Ruhrort beträgt 1,80 ℳ und ab Kanal 1,80 ℳ nach Rotterdam. Der Bergschlepplohn notierte mit 90 ₰ bzw. 1 ℳ Basis Mainz-Mannheim. Der Talschlepplohn beträgt 12 ₰ für größere beladene Kähne nach Rotterdam.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Ortsgruppen des Stadt- und Landgebietes

Wir ersuchen nochmals, wichtiges Propagandamaterial am Dienstag, 4. d. M., bis spätestens 6 Uhr abends abzuholen. Kreispropagandaleitung.

PO

Neckarstadt-Ost. Die öffentliche Kundgebung für das WHW am Mittwoch, 5. Dez., in der „Liederhalle" beginnt 20.30 Uhr. Es spricht der Kreisleiter Pg. Dr. Roth. Eintritt frei für Pgg. und alle Volksgenossen und Volksgenossinnen.

Friedrichspark. Mittwoch, 5. Dez., 20.30 Uhr, Zellenabend für Zelle 1 im „Fliegenden Holländer", C 3, 20, für sämtliche Parteigenossen und Mitglieder der Unterorganisationen.

NS-Frauenschaft

Deutsches Eck. Mittwoch, 5. Dez., 20 Uhr, Gymnastikkursus in der Liselotteschule. 20 Pfg. mitbringen.

Sandhofen. Dienstag, 4. Dezember, Heimabend im Frauenschaftsheim im „Bahnhof".

Feudenheim. Dienstag, 4. Dez., Adventsfeier im „Badischen Hof" (20 Uhr).

Friedrichsfeld. Dienstag, 4. Dezember, 20 Uhr, im ... öffentliche Versammlung der NSDAP. Die Frauen der NS-Frauenschaft beteiligen sich daran zahlreich.

HJ, Bann 171

Sämtliche Presse- und Bildwarte kommen am Mittwoch, 5. Dez., 20 Uhr, nach N 2a (ehemalige Dragonerkaserne). Berichte mitbringen.

Abteilung RJ Kolonial-, Grenz- und Auslandsreferat. Am Donnerstag, 6. Dez., findet um 20.30 Uhr in N 2a die letzte Probe zu dem in den „Alhambra"-Lichtspielen stattfindenden Film „Der Reiter von Deutsch-Ostafrika" statt. Erscheinen ist Pflicht.

Deutsches Jungvolk

Stamm „Heide". Dienstag, 4. Dez., Schulungsabend des Stammes Heide. Wir treffen uns um 19 Uhr am Rathausplatz (Kriegerdenkmal) in Wallstadt.

BdM J

Oststadt. Dienstag, 4. Dez., kommen alle Jungmädel der Gruppe, die ein Instrument spielen, ins Heim, Otto-Beck-Straße 46. Instrumente und Noten sind mitzubringen.

Gruppe Lindenhof. Der Beitrag ist am 5. Dezember um 19 Uhr im Heim abzurechnen. Marken können vorher geholt werden.

Dienstag, 4. Dezember, 20 Uhr, ist Führerinnenbesprechung im Heim.

Deutsche Angestelltenschaft

Berufsgemeinschaft der weibl. Angestellten, Fachgruppe Volkspflegerinnen. Mittwoch, den 5. Dez., 20.15 Uhr, im Jugendsaal, C 1, 10: „Arbeitseinsatz", Gerda Schaible.

Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen

Fachgruppe Handel. Dienstag, 4. Dez., 20.15 Uhr, im Kartensaal des Ballhauses Vortrag von Herrn Regierungsrat Dr. Schultheiß über „Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels".

Fachgruppe Verkehr. Mittwoch, 5. Dez., 20.15 Uhr, im Ballhaus (großer Saal) „Nationalwirtschaftliche Tendenzen über Seeschiffahrt". Redner: Direktor Dr. Bolsch, Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg.

Fachgruppe Banken und Sparkassen. Der für 8. und 9. Dezember vorgesehene Wochenendlehrgang „Transferproblem und Außenhandel" muß wegen des Wohltätigkeitsspiels des Winterhilfswerks auf 15. und 16. Dezember verschoben werden.

NS-Hago, Kreisamtsleitung Mannheim

Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk), Fachschaft Friseure. Dienstag, 4. Dez., 20.30 Uhr, findet im großen Saale des „Wartburg-Hospiz", Mannheim, F 4, 8–9, eine Berufs-Demonstration, verbunden mit Preishaarschneiden und Preisfrisieren statt. Sämtliche Angehörigen der Fachschaft haben zu erscheinen. Die Mitglieder der Friseurinnung für den Amtsbezirk Mannheim sind zu dieser Versammlung eingeladen. Eintritt frei!

Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute (NSRDW). Mittwoch, 5. Dez., 20.30 Uhr, im Restaurant „Siechen", Mannheim, N 7, 7, Versammlung der Sparte Gebrauchswerber.

Amt für Erzieher: NS-Lehrerbund

Mittwoch, 5. Dez., 17 Uhr, für die Gruppe 4 (D) Schulungsvortrag in der Aula der Handels-Hochschule (A 4, 1). Pg. Böttcher spricht über das Thema: „Arbeitsdienst".

Der Großprozeß vor der Strafkammer

Um die Möbellieferungen — Warum es zum Konkurs kam. — War die neue Gesellschaft lebensfähig?

Nach der chronologischen Darstellung der Entwicklung der Firma L. durch den Angeklagten Wilhelm L., über die wir im gestrigen Abendblatt berichteten, folgte eine längere Auseinandersetzung um den eigentlichen Grund des Zusammenbruchs im November 1932. War die neue Gesellschaft überhaupt lebensfähig oder durch die besonderen Umstände der Gründung nicht schon von vornherein zum Untergang bestimmt?

Der Sachverständige Dr. Finck ist entschieden dieser Auffassung. Die neue Gesellschaft hatte kein Eigenkapital und mußte daher bei eintretenden Verlusten mit dem Zusammenbruch rechnen. Auch Prof. Le Coutre äußerte sich zu dieser Frage. Er anerkennt, daß die neue Gesellschaft wirtschaftlich vorangekommen war und daß beim Konkurs der Schuldenstand wesentlich geringer war, aber es war vorauszusehen, daß die Schuldsumme von 800 000 Mark unmöglich in zwei Jahren getilgt werden konnte. Die Abtragung der Schuldsumme ist nach Ansicht des Sachverständigen nicht aus den Gewinnen der Firma, sondern aus ihrer Substanz erfolgt.

Der Konkurs lag in der Luft

Am Nachmittag wurde zunächst Reg.-Rat Dr. Bialon-Karlsruhe gehört, der vor zwei Jahren als Assessor beim Mannheimer Amtsgericht mit der Firma zu tun hatte. Der Zeuge hält den Angeklagten Wilhelm L. für einen routinierten Kaufmann und einen unverwüstlichen Optimisten; ohne diese Eigenschaften wäre der Konkurs schon früher gekommen. Der Zusammenbruch lag in der Luft, so kennzeichnete der Zeuge die Lage im Frühjahr 1932, die Firma stand öfters vor dem Konkurs, es hat sich häufig nur noch um Minuten gehandelt.

Auf die Frage eines Verteidigers, welches nach Ansicht des Zeugen die tieferen Gründe des Konkurses gewesen seien, erwiderte Reg.-Rat Dr. Bialon, daß eben kein Geld da war, da die neue Firma Schulden und Verbindlichkeiten hatte und für die alte Firma opfern mußte. Sie hoffte auf einen Fortgang der günstigen Wirtschaftslage und täuschte sich darin. Der Konkurs wurde dann unvermeidlich, als Gläubiger Forderungen geltend machten, denen nichts gegenüberstand.

Die Konkursbilanz

Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Dr. Hardung, gab Auskunft über die Konkursbilanz vom 28. November 1932, die einen Verlust von rund 81 000 Mark aufwies. In der Masse war wenig zugreifbarer Bestand, das Möbellager bestand überwiegend aus Kommissionsware, dazu kamen alte Möbel und Schreinereimaterial und die der Firma übereignete Wohnungseinrichtung der Eheleute Carl L. sen. im Werte von 2000 Mark. Der Konkursverwalter hat durch Einzug von Außenständen und Versteigerungen bis jetzt 13 800 Mark brutto eingebracht, dazu 3000 Mark aus Wechseln und 8100 Mark aus der Masse.

Die bevorrechtigten Forderungen belaufen sich auf rund 37 000 Mark, darunter sind 5000 Mark für Löhne und Gehälter, und 32 000 Mark für Steuern, die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen 116 000 Mark. Als Ergebnis des Konkurses dürfte nach Ansicht des Konkursverwalters bestenfalls auf Löhne und Gehälter eine bestimmte Dividende fallen, alles andere, auch die Steuern, dürften leer ausgehen.

Einer der Buchhalter der Firma erklärte als Zeuge, daß er bereits im Frühjahr 1931 die Lage der Firma als sehr ungünstig betrachtet habe.

Ein Gerichtsvollzieher, der die Pfändungen bei der Firma durchführte, hatte in der Zeit der Hochflut einmal innerhalb von drei Tagen

28 Pfändungen durchzuführen.

Das war im Sommer 1932, dann ging die Zahl vorübergehend etwas zurück.

Bei der Zeugenvernehmung von drei Bankbeamten spielte auch das Paket der Kundenwechsel vom August 1932 eine Rolle, das damals die Firma zurückerstand. Ueber die Qualität dieser Wechsel befragt, erwiderte der eine: „Gute waren es nicht viele".

Ein früherer Angestellter der Firma war optimistisch über die Lage der Firma bis in den Sommer 1932 hinein. Er gibt zu, daß mitunter Kommissionsware entnommen wurde ohne Verständigung der Fabrikanten. Dieser Zeuge bestreitet, daß die Verkäufer sich von den Kunden Kaufverträge „erschlichen" haben sollen. Ein auf Provision arbeitender Kundenwerber inserierte gebrauchte Möbel und wenn Interessenten kamen, wurden sie mit einem Auto nach dem Lager der Firma „verfrachtet", um sich hier neue Möbel anzusehen.

Bei den Möbelverkäufen soll es, wie ein Verkäufer aussagte, durchaus reell zugegangen sein, doch muß dieser Zeuge zugeben, daß auf Abruf bestellte Möbel mehrmals verkauft wurden und der Ersatz sehr schwierig war. Das war dem Zeugen zu „aufreibend", und er gab im Oktober 1931 seine Stellung auf. Wilhelm L. habe bei seinen Verkaufsanweisungen durchblicken lassen, daß „unter allen Umständen" zu verkaufen sei, aber deswegen seien die Kunden nicht überlistet worden. Die Gehälter wurden bei der neuen Firma immer ratenweise bezahlt.

Wurden die Kunden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um Kaufverträge handelte? Ein älterer Verkäufer behauptet das von sich, muß sich aber vom Vorsitzenden seine früheren Aussagen vorhalten lassen, die auf diesem Gebiet einige Eingeständnisse enthielten. Das wird bei der Vernehmung der sich geschädigt fühlenden Kunden noch geklärt werden. Immerhin gab er zu, daß von Kaufverträgen möglichst wenig gesprochen wurde vor den Kunden. Wurden bei der Zusammenstellung von Möbeln Kaufvertragsformulare benutzt, die von den Kunden unterschrieben wurden? Nein, sagt eine Verkäuferin, nur bei wirklichen Verkäufen.

Um 8 Uhr abends wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

Aenderung der Vorschriften für Postprotestaufträge

Mehrfachen Wünschen aus Wirtschaftskreisen entsprechend, hat der Reichspostminister angeordnet, daß vom 10. Dezember an Postprotestaufträge — außer denen mit Sichtwechsel — dem Bezogenen zum ersten Male am Zahlungstag des Wechsels — nicht wie bisher am ersten Werktag nach dem Zahlungstag — vorgezeigt werden. Die zweite Vorzeigung und der Protest sollen auf den zweiten Werktag nach dem Zahlungstag, vorausgesetzt, daß der Protest aus besonderen Gründen nicht früher erhoben werden muß. Im übrigen hat der Bezogene wie bisher Gelegenheit, den Wechsel bei der Postanstalt bis zum Schalterschluß am Werktag nach dem Zahlungstag einzulösen.

NSKOV

Waldhof. Mittwoch, 5. Dez., 20 Uhr, unter Anwesenheit des Kreisamtsleiters Pg. Manger im Saal zum Rheingold-Franziskushaus Mitgliederversammlung mit Berichten über Org. und Versorgung nebst Reisevortrag über Italien und Vogesen. Anschließend Kameradschaftsabend mit Unterhaltung. Alle Angehörigen der Verteidigungsorganisation sind hierzu freundlich willkommen. Eintritt frei.

Invaliden-Rentner der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 (Verkehr und öffentliche Betriebe)

Diejenigen Invalidenunterstützungsempfänger, die ihre Invalidenrente für den Monat September 1934 bis heute von uns noch nicht in Empfang genommen haben, wollen diese auf unserem Büro, P 4, 4/5 (Zimmer 12), in der Zeit von 2 bis 5.30 Uhr nachmittags (außer Mittwoch und Samstag) in Empfang nehmen.

„Kraft durch Freude"

Betr.: Unterkunft im Odenwald

Volksgenossen, die Interesse daran haben, einige Tage oder Wochen billig im nahen Odenwald Erholung zu suchen, wollen sich auf dem Kreisamt, L 4, 15, melden. Alles Nähere wird dort mitgeteilt.

Fahrtenprogramm

25., 26. Dezember 1934: Wintersonderzug in den Südschwarzwald (Schönau, Todtnau, Todtnauberg, Todtmoos). Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung etwa 19 M.

25. Dezember 1934 bis 1. Januar 1935: „Kraft-durch-Freude"-Wintersportzug ins Algäu (Gegend von Füssen). Kosten für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft 50 M.

Tageskalender

Dienstag, 4. Dezember

Nationaltheater: „Die Räuber", von Friedrich von Schiller, Schülermiete A, 14.30 Uhr. — „Das Musikantendorf", Lustspiel von H. Lorenz, Miete C, 20 Uhr.

Rosengarten: 20 Uhr Akademie-Konzert. Solistin: Helge Roswaenge.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.

Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Lockvogel". — Alhambra: „Die englische Heirat". — Palast und Gloria: „Es endete eine Liebe". — Capitol: „Maskerade".

Was hören wir?

Mittwoch, 5. Dezember

Reichssender Stuttgart

6.00: Bauernfunk. — 6.15: Gymnastik. — 6.45: Nachrichten. — 7.00: Frühkonzert. — 8.10: Gymnastik. — 8.45: Wetter. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Schulfunk. — 10.45: Kleine Stücke für Violoncello und Klavier. — 11.00: Volkslieder. — 11.45: Wetter, Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Saardienst, Nachrichten. — 13.15: Aus der Kinderstube (Schallplatten). — 15.30: Blumenstunde. — 15.45: Tierstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Werken. — 18.15: Berufskunde, Vorträge. — 18.30: Tanzen der Globus (Schallplatten). — 19.00: Blasmusik. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Reichssendung: Unsere Saar. — 20.45: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Die Kultur der Germanen. — 21.10: Konzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Nachrichten. — 6.35: Frühkonzert. — 10.15: Deutsche Sprache und Dichtung. — 10.45: Fröhl. Kindergarten. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Schallplatten. — 15.15: Rätsellieder. — 15.40: Bücherstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.15: Deutsche Tanzspiele. — 18.00: Aus Kinderland (Schallplatten). — 18.30: Rundgespräche mit Heimarbeiter. — 19.00: Gesellige Musik aus vergangener Zeit. — 21.10: Eduard Erdmann spielt. — 22.00: Funktechnik. — 23.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Am Samstag, den 1. d. M., verschied im Diakonissen-Krankenhaus

Herr Max Pohl

Werkmeister i. R.

Herr Pohl gehörte seit 1909 unserem Werk an und war vor dem Krieg im Ausland für uns tätig. Seit 1931 befand sich Herr Pohl im Ruhestand. Wir werden dem Verstorbenen jederzeit ein treues Andenken bewahren.

Mannheim-Waldhof, den 3. Dezember 1934.

Führer und Gefolgschaft der Zellstoffabrik Waldhof
Werk Mannheim

Trauer-Drucksachen in Brief- und Kartenform fertigen wir in wenigen Stunden an **Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6**

Denken Sie zeitig an Ihre **Weihnachts-Krippe** die Sie ergänzen od. neu beschaffen wollen. — Sie finden bei uns **Krippen und Krippenteile** in allen Ausführungen zu billigsten Preisen. **Christliche Kunst** G. m. b. H. Mannheim, O 7, 28

Umzüge Fernumzugsporte mit Möbelauto billig. Kunz J 6, 4. Telephon 287 76.

MOST zum Nikolaustag!

Alles was Kinderherzen erfreuen kann: buntstanniolierte Schokoladenfiguren, Marzipan, Lebkuchen und vieles andere mehr.

P 7, 9, im Hause Tillmann-Matter

Gegen Erkältung schützen Sie sich durch meine Einlegesohlen F 3, 1 Carl Kamm F 3, 1

Amtl. Bekanntmachungen

Auf Grund des § 3 der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 14. Januar 1911 werden hiermit die Hauseigentümer und deren Stellvertreter aufgefordert, mit der Vernichtung der in den Kellern, Schuppen und Ställen überwinternden Schnaken zu beginnen. Anleitungen zur Bekämpfung sind in der Stadtverwaltung und Stadtschulratsstelle, Altes Rathaus, F 1, Zimmer 8, und in den Vororten bei den Gemeindesekretariaten unentgeltlich zu erhalten. Am Montag, den 17. Dezember, beginnt die amtliche Nachschau. Zu diesem Zweck sind die in Frage kommenden Räume dem mit Ausweisen versehenen städtischen Personal zu öffnen. Noch vorhandene Schnaken werden auf Kosten der Verpflichteten sofort vernichtet.

Mannheim, 3. Dezember 1934.

Der Oberbürgermeister.

Versteigerung

in den

Harmonie-Sälen Mannheim, D 2, 6

Aus Nachlaß und Privatbesitz versteigere ich öffentlich meistbietend:

1 antikes Speisezimmer Frankfurter Barock
1 prachtvolles Herren-Stil-Zimmer (Fabrikat Schneider & Hanau Frankfurt) m. antik. Schrank und geschnitzten Sesseln, Stühlen und Tischen
1 Speisezimmer, fläm. Stil
1 kompl. Schlafzimmer
1 Fremdenzimmer
1 Mädchenzimmer

Einzelmöbel: Antike Schränke, darunter prachtvoller Frankfurter Barockschrank, Nußbaum auerlouniert, gotischer geschnitzter Schrank; Kleider- u. Wäscheschränke, Wirtschaftsschränke, Zeis-Bücherschrank, Bauernmöbel, Kommoden und Vitrinen verschied. Sitzarten, Truhe, Chaiselongue, reich geschnitzt. Armlehnsessel u. sonst. Polstermöbel, Vierländer eingelegte Sitzmöbel, holländ., reich eingelegte Barock-Vitrine, Barock-Schreibtisch, antike Standuhr, alte Perser-Brücken.

1 Bechstein-Flügel.

Oelgemälde erster Meister, darunter: Deiker, Köckert, Reinhardt, Dill, Hellwag, Stöhner, Jagdgemälde, Landschaften, Farbstiche, Kupferstiche.

Porzellane und Fayencen: Viele prachtvolle Porzellan-Figuren u. Gruppen, Vasen, Fayence-Krüge und -Platten, alte Gläser, Speiseservice.

Kunstgegenstände: 15 feine, große Bronce-Gruppen, holzgeschnitzte Figuren, Zinngeräte, antike Stickereien, Decken und Vorhänge.

Erstklassige, neuwertige, moderne Jagdgewehre:
1 kapitale Doppelbüchse, Fabrikat Hübner, Darmstadt, mit Zielfernrohr, 1 Mauserbüchse, 8 mm, mit Zielfernrohr, 1 Bockbüchsflinte, Fabr. Merkel, Suhl, mit Zielfernr., 1 Drilling, hahnlos, 1 Scheibenbüchse, Syst. Martini.

Diplomat, Bücherschrank, Klubmöbel-Garnitur, Biedermeier- und Barock-Kommoden, antike u. mod. Polstermöbel, Dielenmöbel, Musikzimmer-Möbel.

1 Konzert-Flügel, 1 Klavier, schwarz poliert.

Perser-Teppiche, Brücken u. Läufer, Vorkriegsteppiche allerf. Provenienzen.

Silber: Vollständiges Silberbesteck für 12 Personen, verschied. Silbergeräte, Kaffeeservice.

Juwelen und Schmucksachen: Große Brillant-Brosche, Brillant-Collier, Perlcollier, verschied. Brillantringe und antiker Schmuck.

1 Nerz-Damen-Pelzmantel, 1 Jubelfercape, Hermelin-Stola, Tigerfell.

Oelgemälde alter Meister, Aquarelle, Stiche, Miniaturen, Objets d'art, Bronzen, Antiquitäten, Kuriositäten, viele sonstige Kunst- und Gebrauchsgegenstände, Wirtschaftsgeräte, Beleuchtungskörper.

Spielsachen, darunter große elektr. Eisenbahn.

Kunst- u. Auktionshaus **Ferdinand Weber**
Mannheim Telephon 28391

Besichtigung: Mittwoch und Donnerstag den 5. und 6. Dezember von 10–6 Uhr durchgehend.

Versteigerung: Freitag und Samstag den 7. und 8. Dezember Beginn: vorm. 10 u. nachm. 3 Uhr.

Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

JUBILÄUMS FEST 10 JAHRE SPIEL-MONAT

ALHAMBRA

Der Riesenerfolg die 2. Woche!

12 500 zahlende Besucher die ersten 7 Tage!

Der Höhepunkt aller Filmprogramme

daher nach wie vor

Renate Müller / Adele Sandrock / Adolf Wohlbrück

Die englische Heirat

Europa-Spitzenfilm der Cine-Allianz-Weltklasse

Regie: Reinhold Schünzel

Gg. Alexander, Hilde Hildebrandt, H. Richter vervollständigen das Ensemble des von

Stürmen der Begeisterung u. Heiterkeit

umtosten außerordentlich schönen

musikalischen Lustspieles!

Neueste FOX-Tonwoche

2 x „englische Heirat!"

Hochzeit Prinz Georgs von England

mit Prinzessin Marina von Griechenland in London

und sonstige Welt-Ereignisse!

Kulturfilm: „Indiens Wunder-Bauten"

Für Jugendliche freigegeben!

Beginn: 3.10, 5.40, 8.10 Uhr

PALAST LICHTSPIELE und GLORIA PALAST Seckenheimerstraße

Ein Pracht-Filmwerk

in beid. Theatern tägl. 4.00 6.15 7.00 8.30

PAULA WESSELY WILLY FORST

Gustaf Gründgens als „Fürst Metternich" in

So endete eine Liebe

Der Herzensroman einer jungen, schönen Kaisertochter MARIE LUISE

Hierzu Ton-Vorprogramm-Kulturfilm Wochenschau - Jugend zugelassen

---

20 Jahre jünger **Exlepäng** auch genannt

Gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M. 5.70, ½ Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" M. 5.70, ½ Fl. 3.—. Ueberall zu haben. Parfümeriefabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin W 62.

Makulatur zu haben Druckerei Dr. Haas

Herd- und Ofen-Reparaturen

werden gut und fachmännisch ausgeführt.

Garantie für gutes Backen u. Brennen.

Ferner Setzen, Putzen und Ausmauern

Herdschlosserei u. Ofensetzerei **Krebs, J 7. 11,** Tel. 28219

Pfalzbau-Kaffee

LUDWIGSHAFEN / RHEIN

Mittwoch, den 5. Dezember 1934, nachm. 4 Uhr

NIKOLAUSFEIER

für die Kinder

Orchester Jazz-Matz

Neues Kabarett-Programm!

CAPITOL

Mittwoch letzter Tag

Der Welterfolg der Ufa.

Paula Wessely - Wohlbrück

Olga Tschechowa, P. Hörbiger

Maskerade

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 4. Dezember 1934

Vorstellung Nr. 79

Schülermiete A Nr. 3

Nachmittagsvorstellung

Die Räuber

Schauspiel von Schiller

Regie: Hans Carl Müller

Anfang 14.30 Uhr — Ende 18 Uhr

Dienstag, den 4. Dezember 1934

Vorstellung Nr. 80

Miete G Nr. 6 — Sondermiete G Nr. 3

Das Musikantendorf

Lustspiel in 3 Akten von Heinz Lorenz

Regie: Hans Carl Müller

Anfang 20 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Tut Euch irgendwo was weh, kocht Euch

Brust- u. Lungentee!

Bei starker Erkältung, Husten u. Katarrh das Beste. Paket 45 Pfg. Bauer. Malzzucker, ¼ Pfd. 30 Pfg.

Storchen-Drogerie, Marktplatz H 1, 16.

Formen zum Gießen von Soldaten werden verliehen H 5, 9.

UNIVERSUM

Letzte Tage!

Viktor de Kowa, Jessie Vihrog usw. im neuen UFA-GROSSFILM

Lockvogel

Eine abenteuerliche Geschichte um Smaragden u. schöne Frauen zwisch. Stambul und Marseille.

Vorher: Beiprogramm — Ufa-Tonwoche

Beg. 3.00 5.30 8.30 Uhr

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Chemische Fabrik sucht für ihre Abteilung Schuhcreme jüngeren, möglichst ledigen

Meister

Herren, welche mit der Herstellung vollkommen vertraut sind und auch in der Herstellung von Schmierger und farbiger (hart lösender) Schuhcreme durch und durch bewandert sind und eine tadellose Ware herstellen können, bietet sich Gelegenheit, einen gutbezahlten Dauer-Posten zu erhalten. — Angebote mit lückenlosen Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter F F 187 an „Wefra"-Werbegesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M.

Bedeutende Maschinenfabrik mit über 1500 Arbeitern in Nordbaden sucht zum baldigen Eintritt absolut perfekten ersten

Buchhalter

Nur Herren, die über große Erfahrung verfügen u. ähnl. Posten in größeren Betrieben ausfüllten, im Steuerwesen bekannt sind, wollen sich unter Angabe des Lebenslaufes, d. Gehaltsansprüche und Einsendung eines Lichtbildes melden unter O X 152 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen einen Herrn als **Vertreter** z. Besuch v. Händlern mit Zentralbeziehungen. Sofort, gute Verdienstmöglichkeit. Eilangebote erbeten unter O Z 154 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Futterstoffweber sucht bei der einschlägig. Kundschaft bestens eingeführten Vertreter. Angebote unt. O W 151 an die Geschäftsst. d. Bl.

Damen u. Herren mit guter Handschrift, für leichte Reklame-Tätigkeit gesucht. Leichter und guter Verdienst. Vorführung am Mittwoch, 5. 12. 34, 11½ Uhr: Weinreck „Sühnepring", M 1, 4. Vertreter: Jos. Grede.

Süddeutsche Brauerei sucht zur Kundenwerbung für den Platz Mannheim u. Umgeb. einen tüchtigen, mit d. örtlichen Verhältn. gut vertrauten Herrn. Angebote unter Z W 52 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, flotter **Verkäufer** nicht über 30 Jahre, gesucht, mögl. aus der Lebensmittelbranche. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter O M 42 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüng. Mädchen oder Frau tagsüber per sof. gesucht. Richard-Wagner-Str. 56, 2 Treppen.

Suche für sofort ehrliches **Mädchen** das selbständig kochen kann. Feudenheim, Hauptstraße 42.

Klavier- und Harmonika-Spieler od. Klavierspieler mit Harmonika für dauernd **gesucht.** Angeb. unter O T 148 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Netter **Servierfräulein** f. gute Wirtsch. [illegible] Angebote an die Geschäftsstelle.

Selbständige Hausangestellte tagsüb. z. 15. 12. o. 1. 1. 35 gesucht. Vorzust. zw. ½10 bis 11 Uhr Leihbücherei Ochsabi, Meßplatzstraße 1.

Tagesmädchen nicht unt. 18 J., f. Haushalt sofort gesucht. Vorzustellen: Elektrisch. Mietwohnung Mittelstraße 7.

Stellengesuche

Fräulein sucht tagsüber **Hausarbeit**. Angebote unter O Q 55 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Immobilien

Rückladung von Möbeln von Stuttgart nach Mannheim gesucht. Angeb. u. C L 61 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Einfamilien-Haus 5–6 Zimmer m. Zubehör, in der Umgebg. Mannheims, bei etwa 6000 M Anzahlg. zu kauf. gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Metzgerei i. Geschäftsstadt Süddeutschlands, wöchentl. Umsatz 1 Std. Großvieh, 2 Kälber und 2 Schweine zu verkaufen. Preis 35 000 Mk. Anzahlg. 10 000 Mk. Miete 1000 M. Emil Günter, Gaggenau (Baden), Reiffenstraße 7, Teleph. Nr. 293.

Wollen Sie ein **HAUS** oder andere **Liegenschaften** kaufen oder verkaufen? Eine Anzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen zahlreiche Interessenten.

Hypotheken

1. Hypothek 9500 Mk. auf Geschäftshaus von Selbstgeber gesucht. Angeb. u. C T 49 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

15–30 000 Mk. auf 1. Hypothek zu 6 % Zins gesucht. Steuerwert 324 000 M, Brandversicherung 90 000 M. Näh. durch Aug. Schmitt, Grundstücke, Sternstraße 45, Telephon 2117, Gegründet 1879.

Automarkt

Selbstfahrer erhalt. fabrikneue Wagen. Th. Voelckel, Inhaber der Ro. d. Selbstfahrer-Union Deutschlands, Mannheim Tel. 27512, Stadtpl. Jungb. Großgarag.

Auto-Nebel-Gelb-Kühler, Birnen und Scheinwerfer, Schalter und Lampen, Kühlerschutzhauben, Kühler- u. Innen-Heizöfen in größter Auswahl im ersten Spezialhaus **Rösslein** L 11, 15. [illegible]

Kaufgesuche

Für Gw. gesucht: **Bandsäge, Bohrmaschine, Kettenfräse** zu kaufen gesucht. Angeb. u. C K 60 an d. Gesch.

Radio gebr., Netzanschl., zu kaufen gesucht. Angeb. u. C J 59 an d. Gesch.

Adressiermaschine gebr., und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. O Y 155 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhalt. fahrbarer **Krankenstuhl** zu kauf. gesucht. Angebote unter C P 65 an die Geschäftsst.

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Teleph. 280 45. Goldstein, T 4a, 1

KAUFE gebr. Herrenkleider, Schuhe, gebr. Möbel all. Art. Storfand, H 5, 2. Tel. 25861

Kaufe stets getr. **Herrenkleider, Pfandscheine** usw. **Finkel, H 6, 1** Karte genügt

Gebr. Möbel zu Höchstpreisen kauft Berafeld, S 4, 2. Fernsprech. 25888

Kinderkastenwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. D A 78 a. d. Gesch.

Verkäufe

Gebr. Klavier billig zu verk. Pfalzplatz 7, 4. Stock r.

Seit 1866 **PIANO** u. Flügelfabrik **Scharf & Hauk C 4. 4** Erstklassige Fabrikate

Einige fast neue, zurückgesetzte **Fahrräder** sehr billig abzugeben. F. Martin, Waldhofstraße 7.

Sofa mit 2 Sesseln, in sehr gut. Zust., weg. Platzmangel zu verk. Ebenso sehr gute Chaiselongue. Meerwiesenstr. Nr. 28, III.

Modern. Couch billig abzugeben N 4, 7, 1 Treppe.

Großer Herd 1.20 × 0.70 Mtr., gebr., billig abzugeben. Näh.: Schimperstraße 2, 2. Stock.

Weihnachtsgeschenke Elefant a. Näh. Kinderdreirad, alles wie neu, preisw. abzugeb. Schimperstr. 23, Laub.

Motorrad Triumph, 500 ccm, Sattelfahrt, 120 M, zu verkaufen. Repp, G 5, 17

Wir bieten für wenig Geld neue Möbel: kompl. Herrenzimmer 225.–, 290.–, 495.–, Speisezimmer 230.–, 260.–, 285.–, 290.–, Schlafzimmer 290.–, 360.–, Küchen v. 98.– Einzelbüfetts 150.–, Kredenz 55.–, Ausziehtische 45.–, Polsterbetten, Tische 17.–, Couch 59.–, Chaiselong. 39.–, Schreibtische, Bücherschränke, Kleiderschränke 35.–, 3- u. 2tür. vom 27.– an billigen Möbelhaus, D 2, 4

Vom verstorbenen Mann, Metzger, einige Anzüge, Mäntel u. Arbeitskleider zu verk. Langstr. Nr. 50, Wirtschaft.

Schrank Eiche, m. Glasscheiben, Küche, Eiche, 2 Tropfen, Bandschränkchen, Pelzmantel, Gr. 42, [illegible] zu verk. [illegible]

Darauf kommt es an! Neuland betreten Sie, wenn Sie sich mit einer Klein-Anzeige an unsere Leserschaft wenden.

Gebr. gebrauchter **Kinderwagen** zu verk. C 4, 17, 1 Tr.

Mietgesuche

3 schöne Büroräume Größe etwa 100, 20, 15 qm, bess. in guter Ortslage, mit bequemem Eingang, möglichst Erdgeschoß od. 1. Stock (nicht Hinterh.) z. 1. 1. 35 gesucht. Angebote unt. C X 73 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche **3- bis 3½-Zimmer** m. Diele, Küche, Bad, Mansarde, Balkon, in nur gut., sonn. Lage, zum 1. April 35. Angebote mit Preis unter C R 67 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

1 Zim. u. Küche v. jüngerem Ehep. Schwetzingervorstadt od. Lindenhof sof. od. spät. zu miet. gesucht. Angebote unt. B T 44 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zum 1. April 35 3-Zim.-Wohng. mit Zubehör, in gut. Hause, bis 65 M. v. pünktl. Zahler gesucht. Angebote unt. C Y 74 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Alleinst. berufst. sucht sofort **möbl. Zimmer** in nur gutem Haus. Ausführl. Ang. mit Preis unt. C U 70 an d. Gesch.

Lest die NMZ!

Vermietungen

In bester Oststadtlage ist per April 35 eine sehr schöne, herrsch. **7-Zimmer-Wohnung** mit Heizung u. Warmwasser, sehr preiswert zu verm. Angebote unt. O U 149 an die Geschäftsst.

Lagerplatz teilweise **zu verpachten** Neckarauerstr. 140.

Werkstatt m. Kraftanschluß, 35 qm, nebst Keller u. Speicher, sof. od. spät. preisw. zu verm. Angut. Kleine Wallstattstraße 22, 1.

Schöne, neu herg. **Büroraum** 38 qm, zu 30 M, evtl. get. à 20 M, sof. zu vermiet. L 4, 4, 1 Treppe

Feudenheim! Herrschftl. herrlich gel. **3-Zim.-Whg.** 1 Tr. Kachelofenhzg., Warmwasserversorg., Wintergarten, eingeb. Bad, Garten. M 85.– monatl. **Ludwig Feist** Friedrichsring 36, 1 Tr. Tel. 321 61 Immobilien

Leeres Zimmer sep., mit Wasser, an berufst. Hrn. od. Dame zu vm. Adresse in der Geschäftsst.

Kunststraße 1 Zimmer mit Dampfheizung und el. Licht, part., als Büro o. Lager, sof. zu vermiet. Näh. N 7, 8, Lad.

Wirtschaft mit gutem Bierumsatz, Neckarstadt, per Frühjahr 1935 an tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute, Metzger bevorzugt, zu verpachten. Anfragen unter N M 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

P 1, 7a, V.: Gr. leer. Zimm. sofort zu verm.

R 6, 7, 2 Tr. l. Schön. einf. möbl. Zim., 1 od. 2 B., zu verm.

Sonnig. Zimm. leer od. teilweise möbl., el. Licht, Bad, Wasser, Zentralheizung zu vm. Burgstr. Nr. 15, Manter.

Schön. möbl. Zi. zu verm. S 4, 17, 2 Tr. r.

Gut möbl. Zim. mit sep. Eing. zu verm. P 1, 6, 2. Stock.

Schön möbl. Mansarde zu verm. Heinr.-Lanz-Str. Nr. 13, 1 Tr. lks.

Gut möbl. Mansard.-Zimm. m. Zentralheiz. zu verm. Gebr.-Langstr. 43, 4. St.

Zentrum, L 10, 7 Schön möbl. Zi. zu vermieten. Köhler.

L 14, 18 part. Gut möbl. Zweibettzim., u. dem Garten, Tel. u. Bad, ganz oder vorüberg. zu v.

Einf. möbl. Zim. m. 2 Bett., pro Woche 3,50 Mk. Beilstr. 25, 3. St.

L 14, 2 2 Tr. (Bahnhof) Schön möbl. Zi. sof. zu vm., auch für Büro. Heiz.

Ungest. gut möbl. **ZIMMER** zu verm. E 2, 4/5, 4. St.

Frdl. möbl. Zi. el. L., sep. Eing., an Herrn. Brenner, P 4, 4a, 4 Tr.

Gut möbl. Zim. el. L., sep. Eing. sofort zu verm. Uhlandstraße 11, 2. Stock rechts.

Gr., schön. möbl. **Zimmer** mit Bad. zu vermieten. N 3, 11, 4. Stock.

Ideales Heim für Dauermieter. Kleines, eleg. möbl. Zimmer mit u. außergewöhnliche Bequemlichkeiten, Bad, Zentralheizung, Gegend. Angebote unt. C Y 75 an d. Gesch.

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Polshaus **Schüritz** jetzt M 6, 16 part. - Kein Laden - Reparaturen Maßanfertigungen Eig. Kürschnerei Billigste Preise

Mittwoch **Letzter Tag!** **SCALA**

Anny Ondra in **Klein-Dorrit**

Math. Wiemann, H. Hildebrand

Beginn: 4.30 Uhr

Alle Laubsäge-Artikel preiswert **Nürnberger Spielwarenhaus E 2, 1-3**

Privat-Drucksachen Besuchskarten — Familien-Anzeigen — Feine Briefblätter mit Namensaufdruck

Erstes Fachgeschäft **Jakob Krumb C 1. 7** Breite Straße

Qualitäts-Pianos u. gem. hervorragend. Tonschönheit. Mäßige Preise. Teilzahlung. Besuch. Sie mich ganz unverbindlich.

Altschuh Beilstraße Nr. 5, am Luisenring.

Franzöbe praktische Lederwaren erfreuen immer. Sie finden Anhänger in allen möglichen Ausführungen und in jeder Preislage.

Reißverschluß-Taschen Vollrind mit Futter 2.75

Moderne **Handtaschen** echt Leder 1.85

Offenbacher Lederwarenhaus S. Awerbuch H 1, 3 neben Reform - Lichtbild.

Hosen 3.75 4.50 6.– 7.50 9.– 11.– 13.–

Ein Posten **HOSEN** a. Anzugsstoff-Resten reinwoll. Kammgarne weit unter Preis

Regenmäntel 9.– M an

Windjacken 5.– ...

Winter-Joppen 7.50 ...

Stoff-Westen 3.50 ...

Etage Ringel O 3, 4a Mannheim 1. Treppe, neben Neugebauer

UH **der Schneider** mit den zeitgemäßen Preisen Friedrichsring 14 Telephon 447 10

Tüchtige **Schneiderin** empf. sich auch d. Hause. Näh. Prd. P 3, 10, 4. Stock

Rundfunk-Geräte nicht ansehen, sondern anhören!

Deshalb auch ein Geschäft ohne Schaufenster besuchen, das sich um so größere Mühe gibt.

Obwohl ich alle Fabrikate liefern kann, führe ich von jeder Preisklasse nur eine Type, die ich als die beste erkannt habe.

Sie werden gut beraten und haben nicht die Qual der Wahl. Sprechen Sie mit mir, fragen kostet nichts.

Alle Apparate auf Teilzahlung. Volksempfänger über Elektrizitäts-Werk.

Radio Mayer Rupprechtstr. 16 Fernsprecher 284 29 Mannheim

Moderne Drucksachen

IMMER NOCH DIE BESTEN KUNDEN-WERBER

DRUCKEREI DR. HAAS

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

BASSERMANNHAUS AM MARKT

TELEFON SA.-NR. 24951